3 1761 07392390 6

Lieber Leopold! Viele Grüsse von Onkel Sve
Tante Karen
1928

Reineke zu Haus.

Druck u. Verlag v. A. H. Payne, Leipzig, Dresden, Wien & Berlin.

Reineke Fuchs,

DEM ORIGINALE FREI NACHGEDICHTET

VON

Julius Eduard Hartmann,

MIT 37 STAHLSTICHEN NACH ORIGINALZEICHNUNGEN

VON

Heinrich Leutemann.

A. H. PAYNE.

LEIPZIG, DRESDEN, WIEN UND BERLIN.

LIBRARY
NOV
1981
UNIV. OF TORONTO

Reineke Fuchs.

Dem Originale frei nachgedichtet

von

Julius Eduard Hartmann.

Mit 37 Stahlstichen nach Originalzeichnungen

von

Heinrich Leutemann.

A. H. Payne,
Leipzig, Dresden, Wien und Berlin.

PT
2292
H18 R45
Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto
http://www.archive.org/details/reinekefuchs00hart

Einleitung.

Reineke Fuchs, der alte schlaue Geselle, möchte nicht gern in Vergessenheit gerathen. Als einer der Koryphäen der deutschen Literaturgeschichte verdient er wohl den Epigonen in einem neuen Gewande vorgestellt zu werden, und so hat er sich denn hiermit modernisirt, um mit der Zeit gebührend fortzuschreiten. Es thut zwar meistentheils nicht gut, wenn Großväter ihrer Enkel Kleider anziehen, aber der kräftige Ausdruck, der die Gestalten des Thierepos ausprägt, der echt deutsche Humor, der sich in gesunden, wenn auch nicht gerade ausgewählten Scherzen ergeht, die unverjährten Wahrheiten, die in ergötzlichen Fabeln niedergelegt sind, rechtfertigen gewiß das Unternehmen des Bearbeiters.

Die Weisheit dieser Welt, wie sie durch alle Schlingen und Fährlichkeiten doch schließlich zu Ehren, d. h. zu Nutzen kommt — das ist die Philosophie

unsres Reineke, dieselbe, die sich heutzutage noch bei seinen Brüdern ebenso gut, wie damals, als die erste Zeile des Thierepos entstand, wiederfindet. „Wenn sich das Laster bricht, setzt sich die Tugend zu Tisch" — diese Moral darf man freilich in der Fabel nicht suchen — ihre Tendenz gibt den Urtext zum Schlusse selbst an.

Und diese Idee ist denn mit markigen Pinselstrichen, hie und da etwas faustdick, aufgetragen. Die ganze Faulheit des mittelalterlichen Feudalstaates, mit einem wetterwendischen, eiteln, schwachen Monarchen an der Spitze, raubgierigen Baronen zur Seite, nebst einem Haufen energieloſen Gesindels im Gefolge, prägt sich in Reineke köstlich aus. Der Fuchs übertölpelt kein Tugendmuster, nein — Alles ist moralisch werthlos, die rohe Gewalt regiert, aber List und Schlauheit schlagen ihr ein Schnippchen. Wer von diesem Standpunkte aus das Gedicht zur Hand nimmt, wird sich gewiß an der kräftigen Kost ergötzen, und sollte vorliegende Nachdichtung dazu beitragen, die Kost dem Leser noch etwas schmackhafter zu machen, so ist der Wunsch des Bearbeiters vollkommen erfüllt.

Julius Eduard Hartmann.

Reineke Fuchs.

Erster Gesang.

Wie Reineke Fuchs vor dem König Nobel verklagt ward.

1.

Die Pfingstzeit schmückte alle Felder
Und frisch ergrünte jeder Strauch;
Der Vögel Sang belebt die Wälder,
Der Zephyr weht mit sanftem Hauch,
Und über Berg und Thal und Au
Wölbt sich des Himmels reines Blau.

2.

Der König Nobel dehnt die Glieder
Und sagt: Den Winter hab' ich satt!
Nun, Gott sei Dank, wird's Sommer wieder;
Auf, schmückt mir Burg und Königsstadt!
Mein Hof hiemit eröffnet sei;
Das ganze Viehzeug ruft herbei!

3.

Kaum scholl die Kunde durch die Lande,
So strömt das Thierreich rasch heran
Von jedem Alter, jedem Stande,
Mit Wiehern, Schnattern, Brüll'n, Yan,
Kurzum mit Kegel und mit Kind
Das Volk, sowie das Hofgesind.

4.

So waren Alle denn gekommen;
Nur Einer fehlte noch allein,
Fuchs Reineke — er war beklommen,
Der Schalk, er fühlte sich nicht rein.
Drum blieb er dieses Mal zu Haus
In seinem Schlosse Malpartaus.

5.

Er merkte schon: Läßt Du Dich blicken,
Wird stracks Dir der Proceß gemacht!
Denn Allen was an's Zeug zu flicken,
War er zeither mit Lust bedacht;
Sein Vetter nur, der Dachs Grimbart,
Hat seine Ungunst nie gewahrt.

6.

Die Andern, die der Fuchs betrogen,
Die er beſchimpft und arg gequält,
Sie kamen vor den Thron gezogen,
Wo Nobel Hof im Freien hält,
Und Iſegrim, der Wolf, begann:
Erhab'ner König, hört uns an!

7.

Seit Ihr das Reich, o Sire, regieret,
Herrſcht Tugend und Gerechtigkeit;
Wie Ihr mit Weisheit ſie vollführet,
Rühmt jede Zunge weit und breit:
Drum dringe jetzt der Klage Chor
Zu Dero allerhöchſtem Ohr.

8.

Fuchs Reineke, der Schuft, der Bube
Verwirrt die Leute und das Land!
Ach Gott, in meiner Kinderſtube
Stöhnt ſeiner Bosheit dreifach Pfand.
Drei Söhne hat er mir verletzt,
Mit ſeinem Koth ſie blind geätzt.

9.

Und nicht genug — der Gattin Treue
Hat er, der Don Juan, verhöhnt.
Ein Wunder, das noch kein Geweihe
Das schwergekränkte Haupt mir krönt.
Nun saget, ob ein Ehemann
So was gelassen dulden kann?

10.

Die Summe seiner Uebelthaten
Faßt nicht die Summe von Papier,
Die aller Zeiten Literaten
Verbrauchten auf der Erde hier.
Erzählt' ich, was mir der Barbar
Je zugefügt, ich braucht' ein Jahr.

11.

Das, fleh' ich, wolle Euch bewegen,
Zu steuern seinem Frevelmuth.
Geruht das Handwerk ihm zu legen,
Sonst fließt noch manches Wackern Blut.
In seinem Schlosse Malpartaus
Sitzt sicher er, und lacht uns aus.

Des alten Reineke's Schlüsse.

12.

So endete in bitterm Grimme
Und tief erſchüttert Iſegrim.
Mit ſchüchterner und ſchwacher Stimme
Ein belfernd Hündlein folgte ihm,
Von Herkunft adlig und Franzos,
Das Junkerlein von Wackerlos.

13.

Ach, aller Erdengüter ledig,
Beklagt es ſich, und jammert ſehr:
O Majeſtät, bezeugt Euch gnädig!
Nichts hab' ich auf der Erde mehr,
Seit Reineke zu meiner Qual
Den Zipfel einer Wurſt mir ſtahl.

14.

Da ſprang der Kater Hinz dazwiſchen
Und maute: Welche Kleinigkeit!
Die Lumperei hier aufzutiſchen,
Iſt viel zu edel Nobel's Zeit.
Wenn Unbill durch den Fuchs geſchah,
Wem größer, als dem König da?

15.

Ja, Majestät, ich will's beschwören,
Fuchs Reineke beschädigt Euch.
Wen auch Ihr hier mögt klagen hören
Der fürchtet mehr in diesem Reich
Des Fuchses Schelmerei und Hohn,
Als Euer Scepter, Euer Thron.

16.

Um was sich Wackerlos beschwerte,
Das, wie gesagt, ist Lumperei.
Mir eigentlich die Wurst gehörte —
Das heißt, es ist ein Que dabei:
Aus einer Mühle über Nacht
Hab' ich sie heimlich fortgebracht.

17.

Gelegenheit macht oftmals Diebe:
Es schlief der Müller und sein Knecht,
Da folgt' ich meines Herzens Triebe,
Und hab' allein auf sie ein Recht,
Nicht Wackerlos, der ohne Grund
Vorlaut hier aufthut seinen Mund.

18.

Der Panther nahm die Rede weiter:
Zu was die Worte ohne Zahl?
Der Frevel zeigt ſich factiſch, leider,
Und zweifellos iſt der Scandal;
Des Fuchſes Dieberei und Mord
Geht morgen ſo, wie heute, fort.

19.

Er iſt zu jeder Schandthat eilig,
Beleidigt Vornehm und Gering;
Selbſt der Monarch gilt ihm nicht heilig,
Die Krone iſt ihm Pfifferling.
Geſetz und Recht, des Landes Ruh —
Er huſtet drauf, er lacht dazu.

20.

Erſt geſtern noch hab' ich's geſehen,
Wie er dem Haſen nachgeſtellt.
Da ſeht nur unſern Lampe ſtehen:
Na, der, wahrhaftig, iſt kein Held!
Er meidet gerne Zank und Streit,
Und niemals that er wem ein Leid.

21.

Der Fuchs naht' ihm mit frommen Mienen,
Wie ein geprüfter Candidat,
Und heuchelte, er wollt' ihm dienen
Mit Unterricht und weisem Rath,
Damit ihm die Theologie
Ein Aemtchen und Verstand verlieh'.

22.

Den Katechismus herzusagen
Begann er nun, doch plötzlich, schau,
Hatt' er den Lampe bei dem Kragen,
Und würgte ihn ganz braun und blau,
Obgleich ein königlich Mandat
Die Prügelei'n verboten hat.

23

Ich kam soeben meiner Wege;
Von Weitem hört' ich das Geschrei.
Hui, dachte ich, da setzt es Schläge,
Und lief aus Neugier flugs herbei;
Gelangt' ich nicht noch zeitig an,
Wär' Lampe jetzt ein todter Mann.

24.

Da ſeht, noch bluten ſeine Wunden!
O König, duldet länger nicht,
Daß das, was Ihr für Recht befunden,
Verachtet wird von jenem Wicht.
Wenn dieſes Mal der Schelm entflieht,
Kommt die Juſtiz in Mißcredit.

25.

Ja freilich, ſprach der Wolf, ſo geht es,
Wenn Reineke noch länger lebt,
Um ſeinetwillen fürder Jedes
Wie ſonſt in Angſt und Bangen ſchwebt.
Nicht eh'r wird Frieden uns geſchenkt,
Als bis der Fuchs am Galgen hängt.

26.

Die Thiere in der ganzen Runde,
Die, gleich dem Wolfe, ſich beklagt,
Sie riefen, wie aus einem Munde:
Herr Iſegrim hat recht geſagt!
Des Fuchſes Neffe nur, der Dachs,
Erhob ſich für den Oheim ſtracks:

27.

Es zeigt sich, traun, in voller Klarheit
Das alte Sprüchwort für und für:
Aus Feindes Mund kommt selten Wahrheit!
Das lernt man an dem Wolfe hier.
Ja, hinter'm Rücken klagt sich's leicht,
Wenn man die eigne Schuld verschweigt.

28.

Wär' Reinecke nur selbst zugegen
Und stünd' in allerhöchster Gunst!
Ihr mögt vor Eurer Thüre fegen,
Herr Wolf, anstatt mit blauem Dunst
Und altem, längst vergeßnem Zeug
Hier aufzuregen Nobels Reich.

29.

Wie habt Ihr gegen ihn gehandelt,
Obgleich ihr sonst euch Freunde hießt?
Ihr seid recht gern mit ihm gewandelt,
Habt profitirt von seiner List,
Und, wie Ihr's denn von je gewohnt,
Mit Undank ihm hernach gelohnt.

30.

Zum Beiſpiel — als auf ſeinem Wagen
Ein Fuhrmann einſtens Fiſche fuhr,
Da knurrte gierig Euch der Magen,
Ihr folgtet ſchnopernd ſeiner Spur;
Doch, wie gewöhnlich, hat das Geld
In allen Taſchen Euch gefehlt.

31.

Was that mein kühner Ohm? Er legte
Wie todt ſich quer auf die Chauſſee;
Kein Odem ſeine Bruſt bewegte;
Der Fuhrmann haudert in die Näh',
Und ſieht den Fuchs und greift zur Wehr:
Doch Reineke, der zuckt nicht mehr.

32.

Ei, denkt der Fuhrmann, um ſo beſſer,
So bleibt ſein Balg mir unverſehrt;
Berührte ihn mein ſchartig Meſſer,
Wär' er die Hälfte kaum noch werth.
Er wirft ihn auf den Karr'n hinauf,
Und rechnet ſchon auf den Verkauf.

33.

So liegt mein Oheim auf dem Wagen,
Die Pferde setzen sich in Trab,
Und jener, ohne viel zu fragen,
Wirft Fisch um Fisch den Weg herab.
Nachdem ihm diese List gelang,
Er frohen Muths heruntersprang.

34.

Doch — Alles hatte schon verschlungen
Das Leckermaul, der Isegrim,
Eh' Reineke herabgesprungen.
Die Gräten präsentirt' er ihm,
Und schmunzelt, platzend fast vom Fraß:
Da, Brüderchen, da hast Du was!

35.

Es wär' genug an diesem Einen!
Hört noch ein ander Schelmstück jetzt.
Der Wolf hat stets an fetten Schweinen
Den Schnabel gar zu gern gewetzt.
Einst spürte Reineke eins aus,
Das hing in eines Bauern Haus.

Braun als Bote.

36.

Er kriecht behende durch das Fenſter,
Dem Wolf wirft er herab das Schwein.
Der Bauer denkt, es ſind Geſpenſter,
Doch klar wird plötzlich ihn der Wein:
Er merkt, daß ihn ein Dieb verdroß,
Und läßt im Hof die Hunde los.

37.

Kaum daß, zerzauſt von ihren Zähnen,
Fuchs Reineke dem Tod entging.
Er lief zum Wolf in eitlem Wähnen,
Damit er dort ſein Theil empfing.
Der ſprach: Dein Loos iſt freilich hart,
Doch ſieh, was ich Dir aufbewahrt.

38.

Es iſt der allerfettſte Biſſen;
Dran labe Dich, ich hab' genug,
Und will das Beſte gerne miſſen!
Was war's? O ſchändlicher Betrug,
Der Strick, mit dem das Bäuerlein
Am Nagel aufgehängt ſein Schwein.

39.

Was Reineke im Zorn sich dachte
(Denn reden konnt' er nicht vor Wuth),
Als obendrein der Wolf noch lachte —
Nun, Sire, da kocht das kältste Blut!
So, hundert Mal, gering gezählt,
Hat ihm der Wolf ein Bein gestellt.

40.

Allein, ich will darüber schweigen,
Denn leider bin ich nicht beredt.
Wird Reineke bei Hof sich zeigen,
Was gilt's, er macht die Klagen wett!
Nur Eines noch gestattet mir
Gen Isegrim zu sprechen hier.

41.

Wenn er von seinem Hahnreithume
Jetzt Lärm und großes Wesen macht,
Gereicht's ihm wahrlich nicht zum Ruhme!
Ein Andrer spricht davon gar sacht,
Und statt zu klagen, sieht er nach,
Wie er vertuscht des Hauses Schmach.

42.

Ich kann es freilich nicht verſchweigen:
Frau Gieremund, ſein ehlich Weib,
Mag ſtets dem Fuchs ſich freundlich zeigen
In ſüßer Minne Zeitvertreib,
Seitdem er (juſt ſind's ſieben Jahr)
Mit ihr auf einem Balle war.

43.

Herr Iſegrim (wer hieß ihn reiſen?)
Ließ ſeine Frau allein, der Thor!
Da, in den allerfeinſten Kreiſen,
Stellt' ihr galant der Fuchs ſich vor.
Was der nun auch mit ihr gemacht.
Sie hat ſich nie darob beklagt;

44.

Im Gegentheil, ſie blieb am Leben
Und ward geſünder, als zuvor.
Nun will der Gatte Zeugniß geben,
Sich ſelber krönen, blöder Thor!
Genug, genug von ſeiner Schmach,
Jetzt frag' ich andern Klagen nach.

45.

Was Euch der Panther aufgebunden
Von Lampen, das ist dummes Zeug!
Wo habt Ihr in der Welt gefunden,
Daß ohne einen Ruthenstreich
Der Kinder Unterricht und Zucht
Ein Lehrer irgendwo versucht?

46.

Will Lampe Katechismus lernen,
Und paßt nicht auf, so setzt es was! —
Doch, um von dem mich zu entfernen,
Ihr, Wackerlos, Ihr macht wohl Spaß
Mit Eurer Wurst? Der schweige still,
Wer sich, wie Ihr, beklagen will!

47.

Gestohlen war, ihr hörtet's alle,
Die Wurst! Kein unrecht Gut gedeiht!
Mein Ohm vertrat bei diesem Falle
Die Stelle der Gerechtigkeit.
Er nahm aus reinem Tugendtrieb
Die Wurst dem Hehler, wie dem Dieb.

48.

Nach Recht nur wär' es Euch ergangen,
Hätt' Reineke am höchſten Zweig
Euch nolens volens aufgehangen!
Doch nein, er wohnt in Nobels Reich,
Und weiß: Nur königlich Gebot
Spricht über Leben oder Tod.

49.

Kurzum — Er lebt jetzt ganz verträglich,
Lebt wie ein ſtrenger Eremit;
Er hält nur eine Mahlzeit täglich,
Das Faſten nimmt ihn ſchrecklich mit.
Verlaſſen hat er Malpartaus,
Ging nach der Wüſte büßend aus.

50.

Dort baute er ſich eine Zelle,
Es decket ihn ein härnes Kleid.
O, ſtünd' er hier auf dieſer Stelle,
Ihr ſähet ſelbſt die Magerkeit,
Und wie ihn ſeiner Reue Macht
Von Kräften völlig hat gebracht. —

51.

Da Grimbart also perorirte,
Naht' aus der Fern' ein Trauerzug,
Der Jedermann zu Thränen rührte:
Auf einer schwarzen Bahre trug
Ein junges, kräft'ges Hähne-Paar
Ein Huhn, das todt und kopflos war.

52.

Es war, ein Anblick zum Erbarmen,
Die sel'ge Frau von Kratzefuß;
Dem zarten Leben dieser Armen
Ward durch den Fuchs ein jäher Schluß.
Um Sühne deshalb zu empfahn,
Wankt zu dem Thron der alte Hahn,

53.

Henning, mit gramgebeugtem Schritte,
Und jammernd folgt der Hühner Schaar
Mit stummem Schmerz in ihrer Mitte
Der beiden ält'sten Söhne Paar,
Krehant und Kantart; Niemand fand
Zwei schön're Hähne rings im Land.

54.

So nahte tief betrübt dem Throne
Henning, der Hahn, der kläglich rief:
Monarch, bei Deiner mächt'gen Krone,
Vor der ſich alles neiget tief,
Hör' uns! Wir dulden ſchweren Schmerz
Ob Rein'kes Liſt und Kieſelherz.

55.

Wir lebten viele gute Tage
Vereint in Scherz und Fröhlichkeit,
Verſchwunden war des Winters Plage,
Es kam die luſt'ge Frühlingszeit.
Ich krähte laut zu dieſer Friſt
Und ſtolz herab von meinem Miſt.

56.

Sechs Töchter, vierzehn munt're Söhne
Gebar mein Weib, die Henne mir.
In ihrer Jugendkraft und Schöne
Bewohnten frei ſie mein Revier,
Wo ihnen Freude mancher Art
Und Nahrung ſtets in Fülle ward.

57.

Uns schirmt ein heiliges Gehege,
Das reichen Mönchen angehört;
Den Hof umkreisten allerwege
Sechs große Hunde zahnbewehrt;
Sie wachten als ein treu Gesind,
Stets über mich und Weib und Kind.

58.

Den Fuchs (oft lag er auf der Lauer)
Hat unser Glück in Wuth versetzt;
Er strich zur Nachtzeit um die Mauer,
Bis ihn die Hunde einst gehetzt,
Und er nach manchem scharfen Biß,
Kaum lebend das Revier verließ.

59.

Nun blieben wir den ganzen Winter
In ungestörter Sicherheit;
Da plötzlich trat der rothe Sünder
Vor mich in dunklem Klausnerkleid,
Und reichte einen Brief mir dar,
Daran des Königs Siegel war.

Reineke und das Caninchen.

60.

Drin ſtand, wie den geſammten Thieren
Landfrieden jetzt verordnet ſei.
Nun habt ihr nichts mehr zu riskiren,
Sagt Reineke, das Feld iſt frei.
Ich habe jüngſt mein Haus beſtellt,
Und ſcheide aus der Sündenwelt.

61.

Um meine Fehle abzubüßen,
Die ich beging in großer Zahl,
Und zu erleichtern mein Gewiſſen,
Iſt eine Klauſe meine Wahl.
Ich fliehe irdiſches Geräuſch,
Und koſte nie mehr Blut noch Fleiſch.

62.

So ließ ich mich vom Fuchs bethören!
Er zeigte mir ſein Scapulier,
Die Kutte und das Hemde hären,
Des Priors Zeugniß wies er mir,
Dazu, Herr König, Euren Brief,
Daß völlig mein Verdacht entſchlief.

63.

Jetzt, sprach der Heuchler, muß ich weiter,
Die Messe wartet schon auf mich;
Der Höchste sei stets Dein Begleiter,
Segne die Deinigen und Dich!
Und scheinbar lesend im Brevier,
Doch argen Sinns, schied er von mir.

64.

Ich eilte froh zu meinen Kindern,
Erzählte die erlogne Mär'.
Nichts soll uns, rief ich, fürder hindern;
Wir brauchen keine Vorsicht mehr,
Seit uns des Königs Schutz bewahrt,
Und Reineke ein Klausner ward.

65.

Wir flogen jubelnd von der Mauer
Und krähten hell in vollem Chor.
O weh! Der Fuchs lag auf der Lauer,
Sprang rasch aus dem Gebüsch hervor,
Und ehe wir bestürzt entfloh'n,
Erwürgt' er mir den schönsten Sohn.

66.

Nun, da er einmal Blut getrunken,
Nun paßte er bei Tag und Nacht;
Weh, vor den Ränken des Halunken
Schützt keine Wehr, ſchützt keine Wacht.
Von zwanzig Kindern raubt' er, ach,
Mir Armen fünfzehn nach und nach!

67.

Noch geſtern in den Abendſtunden
Biß er das Haupt der Tochter ab;
Ich danke unſern treuen Hunden
Den Leichnam, ſie ein ehrlich Grab.
Ach ſchaut, Herr König, wie ihr Blut
Verklagt des Fuchſes Frevelmuth!

68.

So ſprach der Hahn und ſchluchzend rang er
Die Hände ob dem Mißgeſchick.
Den König jammert' es, auf ſprang er,
Und brüllte mit erzürntem Blick.
Wie, Grimbart, hörtet ihr die Schmach?
Heißt Dieſes Buße heut zu Tag?

69.

Ihm ist sein letztes Brod gebacken,
Wenn Leben mir der Herr bescheert;
Das Schwert schwebt über seinem Nacken,
Sein Kopf ist keinen Sechser werth!
Erst graben wir dem Huhn ein Grab,
Dann urtheln wir den Mörder ab. —

70.

Und wie der König anbefohlen,
Folgt' nun der ganze Hof dem Sarg,
Der sie, die Reinecke bestohlen
Um Kopf und Leben, in sich barg.
Bei Glockenklang und Grabgesang
Bewegte sich der Zug entlang;

71.

Der König und des Reiches Stände
Voran, das Volk ging hinterdrein
Wer weiß, wie nahe mir meine Ende?
Sang tief erschüttert Groß und Klein,
Dann senkte man in's kühle Grab
Hahn Hennings todtes Kind hinab.

72.

Nachdem, wie ſich's gebührt, der Segen
Von Prieſtermund geſprochen ward,
Hieß Nobel einen Denkſtein legen
Aus Marmor von Carara's Art;
Drauf ſetzte dann der Hofpoet
Die Grabſchrift, die zu leſen ſteht:

73

Hier liegt die beſte aller Hennen,
Die Tochter Hennings, Kratzefuß.
Ach, Alle, die ſie näher kennen,
Bedauern ihres Lebens Schluß,
Der durch Verrath und Schändlichkeit
Herbeigeführt ward vor der Zeit.

74.

Im Scharren und im Eierlegen
Gab's Ihresgleichen weiter nicht.
Ihr Angedenken ruh' in Segen;
Fluch ſei dem frechen Böſewicht,
Der ihr aus Bosheit, ſonder Scham,
Den Kopf mit ſammt dem Leben nahm!——

75.

Als dieſe Grabſchrift war vollendet,
Berief der König ſeinen Rath.
Das Wort ward hin und her gewendet,
Wie man beſtrafe jene That.
Ein Bote, hieß es, ſei creirt,
Der an den Hof den Fuchs citirt.

76.

Wenn wiederum die Pairs des Staates
Sich ſammeln hier zum Halsgericht,
Dann, auf die Weiſung des Senates,
Bei Leib und Leben fehl' er nicht.
Dieß auszurichten, ſtellte man
Den Bären Braun als Boten an.

77.

Der König warnte noch den Bären:
Benimm Dich klug, ſei auf der Hut!
Dieß nur mag Dir Erfolg gewähren,
Denn Reineke hat liſt'gen Muth,
Und wird mit Lug und Schmeichelei
Verſuchen, was zu machen ſei.

78.

Der Bär verſetzte ſtolz bedächtig:
Verlaßt Euch, Majeſtät, auf mich!
Benähm' der Fuchs ſich niederträchtig,
Ich zahlt' ihn aus ſo fürchterlich,
Daß er ſein ganzes Leben, traun,
Gedächte an den Bären Braun.

Zweiter Gesang.

Wie Reineke Fuchs den Gesandten des Königs, Braun den Bären, heimschickt.

1.

So wandelte der Bär die Straße,
Die zu der Burg des Fuchses führt.
Voll Hochmuth hob er seine Nase,
Weil man als Boten ihn erkürt.
Er zog durch dürres Steppenland,
Bis er sich im Gebirge fand.

2.

Dort war des Fuchses Jagdgehege,
Und in der Mitte lag sein Haus
(Man nahte auf verstecktem Wege),
Das feste Lustschloß Malpartaus.
Da wohnte jetzt mit Weib und Kind
Herr Reineke: er merkte Wind.

Reineke und Bellin.

3.

Noch manche Burgen, groß' und kleine,
Besaß er hie und da im Land;
Doch war so fest und sicher keine,
Als die, wo er sich jetzt befand,
Und wo er stets zu lauern pflegt,
Wenn sich Gefahr von Weitem regt.

4.

Braun klopfte an des Hauses Pforte,
Da mancher Riegel sie verschloß,
Und ließ darauf die groben Worte
Nach kurzem Vorbedachte los:
Zum Kuckuck, Reineke, kommt 'raus:
Bär Braun hält hier vor Malpartaus.

5.

Von Königs und Gerichtes wegen
Seid Ihr hiermit von mir citirt.
Das Weigern bringt Euch keinen Segen,
Drum öffnet, wie es sich gebührt,
Und folget, aber zaudert nicht,
Mir zu des Königs Hofgericht.

6.

Dort sollt ihr Euch verdefendiren
Vor Nobel und vor dem Senat!
Ihr dürft kein großes Bündel schnüren,
Um Galgen handelt sich's und Rad;
Und wollt Ihr widerspänstig sein,
So schlägt das Donnerwetter drein!

7.

Der Fuchs hört hinter seiner Mauer
Deutlich die Drohung Braun's, des Bärs;
— Er lag bereits schon auf der Lauer —
Ei, dachte Reineke, wie wär's,
Lief hier der stolze Grobian
Mit seiner plumpen Weise an.

8.

Er zog, die Sache zu bedenken,
Sich tief in's Innere der Burg,
Die eigens er zu seinen Ränken
Mit Schlangenwegen durch und durch,
Mit Höhlen und mit Fall'n versehn;
Gefährlich war's, hineinzugehn.

9.

Droht' ihm ob eines Frevels Strafe,
So zog er sich hierher zurück.
Auch führte oft verirrte Schafe
In dieses Labyrinth sein Glück,
Die er dann ohne Scrupel fing,
Und in die Speisekammer hing.

10.

Hier saß er jetzt in argem Sinnen,
Erwägend einen schwarzen Plan.
Dann, um den Bären zu gewinnen,
Schlich zu der Pforte er heran,
Und lauschte, ob ein Hinterhalt
Ihm Unheil drohe und Gewalt.

11.

Da Braun allein er wahrgenommen,
So ging er kecken Muths hinaus,
Und rief: Herr Oheim, seid willkommen
Auf meinem Schlosse Malpartaus.
Verzeiht, daß Ihr so lange steht,
Doch war ich just beim Nachtgebet.

12.

Wie freut es mich, daß Euch gerade
Als Boten Nobel mir gesandt.
Nur ist's um Eure Mühe Schade;
Wie hat die Sonne Euch verbrannt,
Wie hat Euch dieser Weg erhitzt:
Ihr seid ja durch und durchgeschwitzt!

13.

Daß man den besten Mann im Lande
Die weite Reise zugemuth't,
Ist doch wahrhaftig eine Schande!
Indeß, mir freilich kommt's zu Gut,
Den Euer werther Beistand schützt,
Und an dem Hof des Königs stützt.

14.

Nun, morgen früh sollt als Begleiter
Zum Hof Ihr mich gerüstet seh'n.
Unmöglich ist mir's heute, leider;
Ich könnte keine Stunde geh'n;
Im Magen liegt mir centnerschwer
Die Mahlzeit noch vom Mittag her.

15

Was habt Ihr denn so Gut's gefressen?
Forscht Braun. Der Fuchs versetzt darauf:
Ach, nur ein miserables Essen,
Doch fehlt das Geld zu besserm Kauf.
Ich speise als ein armer Mann,
Was ich zur Noth bekommen kann.

16.

Nichts war's, als eine Honigscheibe,
Der Hunger trieb sie mir hinein;
Nun grimmt's entsetzlich mir im Leibe,
Als schluckt' ich einen Kieselstein.
Nie wieder ess' ich solches Zeug,
Ist's häufig in der Nähe gleich.

17.

Ha, sprach der Bär, mein guter Neffe,
Ihr schmäht mein größtes Leibgericht,
Wie glücklich, wenn ich's einmal treffe!
So wohl ward mir schon lange nicht.
Schafft Ihr mir was davon herbei,
Dien' ich Euch wieder, meiner Treu!

18.

Ihr spaßt wohl? lacht der Fuchs gar listig.
Nein, brummt der Bär, bei meinem Eid,
Ich gäbe drum, wer weiß was, wüßt' ich
Den Ort, wo Honig mir sich beut.
Ei, spricht der Schalk, wenn dem so ist,
Sei gnügend Eure Lust gebüßt.

19.

Am Fuß des Berges wohnt ein Bauer,
Herr Rüsteviel, der Zimmermann.
Wir springen über seine Mauer,
Und treffen Massen Honigs an.
O, jauchzte Braun, dahin, dahin
Laßt uns, geliebter Neffe, zieh'n.

20

So kommt! An Honig soll's nicht fehlen,
Sprach Reineke, ich gehe mit.
Zwar muß ich mich ein wenig quälen,
Doch es erleichtert meinen Schritt,
Daß ich einmal dem Biedermann,
Dem theuren Oheim, dienen kann.

21.

Indessen werdet Ihr hinwieder
Bei Hofe gern mein Anwalt sein;
Dann werf' ich alle Feinde nieder,
Die wider mich verleumdrisch schrein.
Ich schaffe heut' Euch, wenn Ihr mögt,
So viel, als Euer Rücken trägt.

22.

Vorwärts lief Reineke im Trabe,
Und hinterher der dumme Braun.
Ha, denkt der Fuchs, Du alter Knabe,
Zu einem Markt führ' ich Dich, traun,
Da hält ein wohlgemessen Theil
Von bitterm Honig man Dir feil.

23.

Sie kamen zum Gehöft des Bauern,
Wo Alles schon im Schlafe lag,
Und klettern über niedre Mauern,
Zuerst der Fuchs, und hintennach
Der Bär, dem seine Phantasie,
In Honig schwelgend, Flügel lieh.

24.

Ein Eichenstamm, am Fuß gespalten
Mit tücht'gem Keil, lag vor dem Haus.
Hier, sprach der Fuchs, hier laßt uns halten,
In diesem Baume steckt der Schmaus;
Hier gibt es Honig süß und rein,
Steckt nur die Schnauze tief hinein.

25.

Nur freßt mir ja nicht gar zu gierig,
Sonst wird, wie mir, Euch schlimm zu Muth.
Ei, meint der Bär, die Wahrheit spür' ich:
Maß ist bei allen Dingen gut!
Glaubt Ihr, daß ich ein Vielfraß bin?
Laßt mich getrost zum Honig hin.

26.

Also betrog der Fuchs den Thoren,
Der zwängte nun bis an den Schopf
Nebst seinen beiden Zottelohren
In jenen Baum den dicken Kopf,
Und zog die Vorderfüße nach,
So daß er halb im Spalte lag.

27.

Da machte sich mit allen Mühen
An's Querholz Reineke der Fuchs;
Das sprang nach kurzem Zerr'n und Ziehen
Aus dem gespaltnen Baume flugs,
Und in die Spalte eingeklemmt
Bleibt Braun, so sehr er kratzt und stemmt.

28.

Es hilft kein Bitten und kein Beten,
Kein Droh'n, kein Fluchen, keine Kraft!
Braun heult und brüllt, das alle Läden
Sich öffnen in der Nachbarschaft;
Und Rüsteviel, der aufgewacht,
Greift zu der Axt mit Vorbedacht.

29.

Braun lamentirt' in großen Aengsten,
Weil ihn der Baum gefangen hielt.
Er denkt: Gelebt hab' ich am Längsten,
Nun mir der Schelm mein Leben stiehlt,
Auch Reineke, der dachte so,
War über alle Maßen froh.

30

Von Fern sah er den Bauer kommen
Und rief: Nun, Oheim, sagt, wie thut's?
Zum Essen mag ein Schlückchen frommen!
Dort Rüsteviel bringt Euch was Gut's,
Damit es Euch an Nichts gebricht.
Verderbt Euch nur den Magen nicht!

31.

Nachdem er so gehöhnt den Bären,
Lief er zurück nach seinem Schloß;
Denn nicht gar lange konnt' es währen,
Ging auf dem Hof der Teufel los.
Kaum hatt' er von den Bären Wind,
Lief Rüsteviel in's Dorf geschwind.

32.

Dort saßen grade in der Schenke
Die Bauern bei vergnügtem Schmaus.
He, Kinder, ruft er, laßt die Schwänke;
Es harrt auf Euch ein ernster Strauß.
Gefangen hat sich, glaubt es mir,
Auf meinem Hof ein wildes Thier.

33.

Wie diese Mär die Bauern hörten,
So fuhren sie vom Tische jach.
Die Eile drängte: sie bewehrten
Mit dem sich, was im Wege lag.
Was Jeder eben passend fand,
Nahm er als Waffe in die Hand.

34.

Der Eine griff geschwind zum Rechen,
Die Gabel war des Zweiten Wahl,
Des Dritten Wehr ein Spieß zum Stechen,
Der Vierte riß vom Zaun den Pfahl,
Mit einem Karst der Fünfte kam,
Der Antheil an dem Feldzug nahm.

35.

Der Pfarrer selbst nebst seinem Küster,
Sie wurden wach von dem Scandal,
Und dachten: Ueber Dir Philister!
Drum rüsteten sie allzumal,
Und stürzten beide zu dem Haus
Mit ihrem Heergeräth heraus.

36.

Des Pfarrers Köchin blieb nicht hinten;
Sie mußte wissen, wo man focht.
(Nicht eine Zweite war zu finden,
Die so, wie sie, die Grütze kocht.)
Frau Jutte folgte wuthentbrannt
Mit ihrem Rocken in der Hand.

37.

So eilte man den Pelz zu waschen
Dem kläglich eingeklemmten Braun.
O unglückselge Lust zu naschen!
Der Bär vernimmt mit inn'rem Graun
Wie lärmend naht der Bauern Schaar,
Und ahnt die wachsende Gefahr.

38.

Da riß er in des Todes Nähe
Mit übermenschlicher Gewalt,
Das seinen Henkern er entgebe,
Das Haupt aus dem geschlossnen Spalt,
Doch bei dem heft'gen Ruck verlor
Er Haut und Haare bis an's Ohr.

39.

Es war ein Anblick zum Erbarmen!
Ganz überströmt von rothem Blut
Gelang es noch zuletzt dem Armen
Im Rasen sinnberaubter Wuth
Die Füße aus dem Spalt zu ziehn,
Doch Fell und Klauen blieben drin.

40.

Das schmeckte nicht nach süßer Speise,
Wozu ihm Hoffnung ward gemacht.
O schnöder Fuchs, verwünschte Reise,
Die ihm in dies Malheur gebracht!
Er konnte kriechen nicht, noch steh'n,
Nicht vorwärts und nicht rückwärts geh'n

41.

Jetzt nahte Rüsteviel, und Alle,
Die Waffen führten, folgten nach.
Sie kamen zu der Bärenfalle,
Daneben Braun im Blute lag,
Und huben ihn zu schlagen an:
Zu tödten wünscht' ihn Jedermann.

42.

Nun ward dem Bären Angst und Bange:
Der Feinde Anzahl wuchs gar schnell!
Mit einer langen Bohnenstange
Schlug ihn der Pater auf das Fell,
Und Jeder gab ihm drauf sein Theil
Mit Pfahl und Hacke, Spieß und Beil.

43.

Der Schmied regierte seinen Hammer,
Mit Schaufeln schlugen Andre drein:
Dem Bären fuhr vor großem Jammer
Der Schrecken in die Hosen 'nein.
Ihn prügelte zu seinem Leid
Die Schaar mit wahrer Freudigkeit.

44

Zumal Hans Schlump, mit schiefen Beinen,
Und Ludolf mit dem breiten Maul,
Die klopften auf ihn, wie auf Steinen,
Auch Gerold stand dabei nicht faul;
In seinen krummen Fingern schwang
Er einen Flegel, daß es klang.

45.

Quack und des Pfarrers Köchin, Jutte,
Die draschen Braunen windelweich;
Es schlug ihn mit der Wasserbutte
Quack's dickes Lorchen allzugleich.
Auch Gerolds Schwager, Kuckelrey,
Drang ein mit Schlägen und Geschrei.

46.

(Der machte stets das meiste Wesen,
Als wär' er vornehm. Doch man fand,
Wenn man im Kirchenbuch gelesen,
Daß sich sein Vater nicht genannt.
Die Mutter freilich kennt man gut,
Am Hinterthor die Willgetrud.

47.

Die Bauern meinten mit einander,
Der Stoppelmäher könnt' es sein,
Der stolze Kerl, der schwarze Sander,
Der ähnle ihm im Dorf allein;
Vermuthlich, das zum Kuckelrey
Der schwarze Sander Vater sei.) —

48.

Doch Jene waren's nicht alleine,
Die Braunens Leben hart bedroht;
Es flogen auch gewalt'ge Steine
Von Ferne, mehrend seine Noth.
Wie wüthend gingen Mann und Weib
Dem Unglücks-Bären auf den Leib.

49.

Zuletzt, um seinen Muth zu kühlen,
Bracht' einen Knüttel, lang und schwer,
Der Bruder noch von Rüstevielen,
Und vor den Kopf hieb er den Bär,
Daß von dem Schlag, den er empfing,
Ihm Seh'n und Hören fast verging.

50.

Da raste, aufgeschnellt vom Schlage,
Der malträtirte Braun empor;
Er jagte zu dem nahen Bache
Der aufgescheuchten Weiber Chor,
Und unter Drängen, Stoßen, Schrei'n
Fiel Manche in den Bach hinein.

Hinkze als Bote.

51.

Der Pater kreischte wie besessen:
O helft! Frau Jutte liegt im Bach;
Ihr Leben und mein Mittagessen
Sind in Gefahr! O springt ihr nach.
Ich gebe Euch zwei Tonnen Bier
Und Ablaß extra, rettet Ihr.

52.

Drauf ließen Alle von dem Bären,
Denn nach dem Sprung stürzt' er für todt,
Und eilten, Rettung zu gewähren
Den Weibern aus der Wassersnoth.
Bald waren diese unverletzt
Auf's Trockne wiederum gesetzt.

53.

Als sich die Bauern von ihm wenden,
Kriecht Braun in großem Weh zum Bach.
Das Leben will er lieber enden,
Als länger dulden solche Schmach.
Er stürzt mit blindem Heldenmuth
Zum Tod bereit sich in die Fluth.

54.

Zu sterben hofft er auf der Stelle,
Denn schwimmen hat er nie gelernt;
Gleichwohl hebt ihn empor die Welle,
Und schwimmend hat er sich entfernt.
Anstatt zu finden nasses Grab,
Treibt glücklich er den Fluß hinab.

55.

Die Bauern, denen er entgangen,
Sah'n mißvergnügt des Bären Flucht.
Sie hätten gerne ihn gefangen,
Und schimpften: Eine schöne Zucht,
Das uns der Bär halbtodt entflieht
Und ruhig seine Straße zieht.

56.

Fürwahr, es stehn bei ernsten Sachen
Im Weg die Weiber allemal!
Wie werden nun die Nachbarn lachen,
Daß sich der Bär von hinnen stahl.
Das Weibsvolk führt' uns auf den Leim;
Ein ander Mal bleibt hübsch daheim!

57.

Sie gingen jetzt zum eich'nen Blocke,
Worin vorher der Bär sich fing,
Und sahen, wie von seinem Rocke
Ein gutes Theil im Spalte hing,
Und von den Füßen Fell und Klaun;
Sie höhnten drum von Fern den Braun.

58.

Du wirst doch eh'stens wiederkehren!
Die Ohren ließest Du zum Pfand.
Es bleibt, um deß uns zu gewähren,
Ein Zeichen da von Deiner Hand! —
Ja, wer den Schaden hat, weiß Gott,
Zu sorgen braucht der nicht für Spott.

59.

Zwar freut sich Braun, daß er entkommen
Dem nahen Tode durch die Flucht;
Doch hat sein Zorn nicht abgenommen:
Er hat den Stamm und Spalt verflucht,
Verflucht die Dorfschaft Glied für Glied,
Verflucht den Fuchs, der ihn verrieth.

60.

Mit diesem grimmen Stoßgebete
Schwamm er wohl eine Meile weit.
Der Fluß war tief, ein Lüftchen wehte,
Daß er in nicht zu langer Zeit
Am Ufer seichte Stellen fand,
Und endlich mühsam kroch an's Land.

61.

Hier wand sich der geschund'ne Braune
In bitterm Zorn, in herbem Schmerz.
Des Fuchses Trug, des Schicksals Laune
Brach fast sein tiefgebeugtes Herz.
Es meinte der gequälte Braun
Die nächste Stunde nicht zu schaun.

62.

Fuchs Reineke, der Schelm, indessen,
Nachdem er Braunen angeführt,
Hat auf ein feines Abendessen
Nachgrade Appetit verspürt.
Er schlich nach einen Hofe fort,
Und kaperte ein Hühnchen dort.

63.

Als er gespeist den leckern Braten,
Lief er zum selben Wasser hin,
Bevor zu neuen Heldenthaten
Er auszog mit verwegnem Sinn.
Er holte zu des Mahls Beschluß
Sich einen Trunk frisch aus dem Fluß.

64.

Ha, sagte er in schlimmer Freude,
Wie bin ich fröhlich überaus,
Daß ich den braunen Tölpel heute
Gebracht zu Rüstevielens Haus.
Ich wette drauf, der Zimmermann
Hat mit der Axt ihn abgethan.

65.

So geh' es allen meinen Feinden,
Die übel mir, gleich ihm, gesinnt,
Und die mir stets zu schaden meinten!
Es fragt sich, wer zuletzt gewinnt.
Nun, ruhe sanft, mein guter Bär:
Wer einmal todt ist, beißt nicht mehr.

66.

Kaum daß der Fuchs dies Wort gesprochen,
So sieht er, wie am nahen Strand
Der Bär, der hier heraufgekrochen,
Sich blutend und in Schmerzen wand.
Ha, knirscht er, ist die Hölle los?
Braun lebend noch, verwundet blos?

67.

Wie, Rüsteviel, Du Schalksgeselle,
Hast Du den guten Fang verschmäht?
Ergriffst Du ihn nicht fest beim Felle,
Daß er sich hier in Freiheit bläht?
Hättst Du ihm besser aufgetischt,
Wahrscheinlich wär' er nicht entwischt.

68.

So leichten Kaufs fällt Keinem wieder
Der Bär, gewitzigt, in die Hand!
Nun, mindstens, ließ der Braune bieder
Für seine Zeche Dir ein Pfand.
So dachte er — es schien ihm Braun
Zerfetzt und blutig anzuschaun.

69.

Er nahte sich dem Tiefbetrübten,
Und rief: Was seh' ich? Onkel Bär?
Wie kommen hieher Eure Liebden?
Ihr seit wohl satt und könnt nicht mehr?
Vergaßt Ihr was beim Zimmermann?
Sagt mir's, daß ich Euch's holen kann.

70.

Viel Honig habt Ihr ihm gestohlen,
Ich schwöre drauf! Wie ists geschehn?
Erzählt den Spaß ganz unverhohlen!
Wie hat's behagt? Wie schmeckt' es denn?
Wollt ihr noch mehr? Zu selbem Preis
Ich rings noch manchen Honig weiß.

71.

Nun sagt mir noch in kurzen Worten:
Wer hat so schön Euch angemalt?
Gehört Ihr denn zu einem Orden,
Daß Ihr in rothem Hute prahlt?
Ei, der Friseur, der jüngst Euch schor,
Schnitt ungeschickt Euch in das Ohr.

72.

Wie glatt ist die Tonsur geschoren,
Wie ratzenkahl ist Euer Kopf!
Die Handschuh, scheint's, habt Ihr verloren,
Dazu die Mütze sammt dem Schopf.
Wüßt ich, wo Ihr sie liegen ließt,
Ich holte sie zu dieser Frist.

73

So hörte Braun den Schurken höhnen;
Der bitt're Schmerz schloß ihm den Mund.
O Qual, sich rächen nicht zu können!
Der Spott ward endlich ihm zu bunt;
Er kroch hinunter von dem Strand,
Und schwamm dann jenseits an das Land.

74.

Hier lag er in betrübtem Stande,
Und stöhnte laut vor großer Noth:
Verruchter Fuchs! O Schmach und Schande
Schlüg' Einer mich nur vollends todt!
Ich kann nicht liegen und nicht stehn,
Und muß zurück zum König gehn!

Reineke's Beichte.

75.

Komm ich davon, dann weh' dem Frechen;
Bezahlen soll er meinen Schmerz!
Ich will an ihm mich gräßlich rächen!
So faßt' er endlich sich ein Herz,
Und schleppte sich von Ort zu Ort
Vier Tage nach einander fort.

76.

Als König Nobel ihn erblickte,
Rief er! Um Gott, seid Ihr es, Braun,
Den ich zum Fuchs als Boten schickte?
Erbärmlich seid Ihr anzuschaun!
Schwer möge büßen den Verrath,
Wer Euch so zugerichtet hat.

77.

Der Bär erwiederte: Drum stöhn' ich
Um Rache hier vor Eurem Thron.
Helft mir zu meinem Recht, Herr König,
Und gebt dem Schuft verdienten Lohn.
Zu all' dem Leid, was Ihr beklagt,
Hat mich des Fuchses Lug gebracht.

78.

Da zürnte Nobel: Ha des Losen!
Nun ist dem Fasse der Geduld
Der Grund und Boden ausgestoßen!
Zum Himmel schreit des Fuchses Schuld,
Da er sogar verwegen jetzt
Solch einen Edelmann verletzt.

79.

Vernehmt, wie feierlich ich schwöre:
Was Braun als Sühne fordern mag,
Zahlt Reineke, bei meiner Ehre,
Auf einem Bret am nächsten Tag.
Und bräch' ich diesen theuren Eid,
Trüg' ich kein Schwert von dieser Zeit.

80.

Ein Landtag ward sogleich berufen
Ob dieser neuen Frevelthat.
An des erhab'nen Thrones Stufen
Gab seine Stimme jeder Rath.
Des Breitern wurde debattirt,
Ob nochmals man den Fuchs citirt.

81.

Mit Stimmenmehrheit ward beschlossen:
Man fordre abermals den Fuchs,
Daß ohne weitre Narrenspossen
Er an dem Hof erscheine flugs,
Und zwar zur festgesetzten Frist,
Wenn nächstes Mal Gerichtstag ist.

82.

Um den Beschluß zu überbringen,
Ersah man Hinz, den Kater, aus.
Er galt für schlau in allen Dingen,
Drum fand man ihn nach Malpertaus.
Dem Könige gefiel die Wahl;
Er sprach zu Hinzen: Hört einmal!

83.

Bemerkt genau des Rathes Willen,
Prägt ein dem Fuchse den Beschluß!
Er möge den Befehl erfüllen!
Wenn ich noch einmal schicken muß,
Dann soll den Trotz nicht er allein,
Auch seine Sippschaft mit bereu'n.

84.

Der Hinz versetzte: Herr und Vater,
Habt Ihr denn keinen andern Mann?
Ich bin ja nur ein kleiner Kater,
Mir kommt die Botschaft schwierig an,
Nachdem dem großen Bär der Gang
Zum Fuchse alsosehr mißlang!

85.

Noch weniger dürft' ich verrichten,
Drum bitt' ich sehr, entschuldigt mich!
Ei, sprach der König drauf, mit Nichten,
Nach Recht und Fug erkor man Dich!
Man kann, ist man auch schwach und klein,
Doch groß an List und Klugheit sein.

86.

Ich traf zeither bei manchem Zwerge
Mehr Weisheit, als bei Riesen an.
Leicht kommst Du über alle Berge,
Denn Du bist ein gewiefter Mann.
Von Dir hört Reineke den Rath,
Den er verschmäht von Andern hat.

87.

Dem Kater stieg das Lob zur Nase,
Er neigte sich und sagte: Sei's:
Ich mache gleich mich auf die Straße,
Als meiner Folgsamkeit Beweis.
Wenn mir der Himmel Segen bringt,
Vielleicht, daß dieser Weg gelingt! —

Dritter Gesang.

Wie Reineke Fuchs auch den zweiten Königsboten, den Kater Hinz, übel abfertigt, und der Wölfin arg mitspielt, endlich aber seinem Beichtvater Grimbart, dem Dachse, an den Hof folgt.

1.

Hinz ließ des Königs Burg im Rücken,
Und trat den Marsch zum Fuchse an.
Könnt' ich ein Zeichen nur erblicken,
Ob diese Reise wohlgethan,
Ein günstiges, zur rechten Hand! —
Dacht' er, als er am Wege stand.

2.

Ein Martinsvogel kam geflogen;
Der Kater rief ihn an und sprach:
Wohledles Vieh, sei mir gewogen,
Zur Rechten fliege mir und sag,
Ob das, deß mich betraut der Rath,
Erfolg und guten Ausgang hat.

3.

Allein der Vogel flog zur Linken.
Dies Omen hat sein Herz beschwert,
Der Muth begann ihm schier zu sinken,
Beinahe wär' er umgekehrt.
Doch wie so mancher Freigeist thut,
Macht er sich selbst mit Leichtsinn Muth.

4.

Er wanderte die nächsten Pfade
Zum Schloß des Fuchses, Malpertaus!
Und traf den rothen Schelm gerade
Im Freien sitzend vor dem Haus.
Hinz grüßte Reineken und sprach:
Gott schenk Euch einen guten Tag.

5.

Ihr seht des Königs Abgesandten:
Kommt mit zu Hof, ich rath' Euch sehr.
Sonst büßt nebst sämmtlichen Verwandten
Die Widerspänstigkeit Ihr schwer;
Denn stellt Ihr Euch nicht vor Gericht,
Schont länger Eurer Nobel nicht.

6.

Der Fuchs versetzte: Sei gegrüßet,
Du vielgeliebter Kater, hier!
Geb' Er, dem alles Heil entsprießet,
Noch viele frohe Stunden Dir!
So sprach der Fuchs, doch seine Brust
War keiner Liebe sich bewußt.

7.

Denn Hinzen übel heimzusenden
War seine Tücke schon bedacht,
Und, wie den Bären, ihn zu schänden,
Weil er die Botschaft überbracht.
Hinz hat indessen Nichts gemerkt,
Da sein Vertrau'n der Fuchs bestärkt.

8.

Der nannte drum ihn seinen Neffen,
Und sagte: Neffe, nimm fürlieb!
Nur Hausmannskost ist hier zu treffen,
Mehr, als er hat, gibt nur ein Dieb;
Doch hört' ich gern als art'ger Wirth,
Wie man am Besten Dich tractirt.

9.

Gesättigt kann man besser schlafen;
Wir ziehn mit Tagesanbruch dann.
Ja, Hinz, mich freut's, soll Gott mich strafen,
Daß Dich mein Herd bewirthen kann.
Vor Allen, die mir anverwandt,
Ist mir kein lieb'rer Freund bekannt.

10.

Auf Dich will ich mich gern verlassen;
Allein mit dem gefräß'gen Braun
Mocht' ich durchaus mich nicht befassen.
Gestorben wäre ich vor Grau'n,
Hätt' ich mit ihm den Weg gemacht;
Um Vieles nicht hätt' ich's gewagt!

11.

Zu schlimmem Rath mich zu verführen
Versuchte er: drum gab's Verdruß!
Mit Dir nach Hofe zu marschiren
Ist Ehre mir und Hochgenuß.
Doch morgen früh erst! Bleibe hier
Und nimm bei uns Dein Nachtquartier.

12.

Der Kater sprach: Es wär' gescheidter,
Wir machten gleich uns auf den Weg.
Die Luft ist kühl, der Himmel heiter,
Bekannt uns Beiden jeder Steg;
In einer Stunde kommt der Mond;
Ich bin das Wandern Nachts gewohnt.

13.

Der Fuchs erwiedert: Laß Dir rathen!
Zur Nachtzeit reisen bringt Gefahr.
So Mancher droht uns nächtens Schaden,
Der uns am Tage freundlich war.
Nun, maute Hinz, so sagt mir dann,
Was, bleib' ich hier, ich essen kann!

14.

Beliebt Dir eine Honigscheibe,
Fragt Reineke, ganz süß, mein Kind?
Damit, murrt Hinz, bleibt mir vom Leibe,
Mit Honig ist mir schlecht gedient.
Habt Ihr sonst weiter Nichts zu Haus,
So gebt mir eine fette Maus.

15.

Was? Ißt Du Mäuse denn so gerne,
Ruft Reineke, Du machst wohl Spaß?
Sonst dank' ich wirklich meinem Sterne!
Von diesem sonderbaren Fraß,
Wahrhaftig, wimmelt nebenan
Die Scheuer bei dem Nachbarsmann.

16.

Jüngst hört' ich ihn, den Pfarrer, klagen,
Wie täglich ihre Zahl sich mehrt;
Kaum sei der Mäuse Last zu tragen,
Die Küch' und Scheuer ihm verheert.
Der Kater sagte unbedacht:
Dort bringt mich hin auf diese Nacht.

17.

Von allem Wildpret auf der Erden
Gilt mir am Höchsten Mäusefleisch.
Nun, log der Fuchs, das soll Dir werden;
Folg' mir und mache kein Geräusch.
Hinz glaubte, was der Falsche sprach,
Und schlich ihm voll Begierde nach.

18.

Sie kamen zu des Pfaffen Scheuer,
An der der Fuchs ein ziemlich Loch
Gebohrt in lehmenes Gemäuer,
Wodurch er oft bei Nachtzeit kroch.
Erst gestern hatt' er einen Hahn
Hindurchgepascht und abgethan.

19.

Damit der Dieb sich selber finge,
Hing Martin, des Ehrwürd'gen Sohn,
Vor jene Oeffnung eine Schlinge;
Doch spürte Reineke sie schon,
Und sprach zum Hinz: Kriech' Du hinein,
Ich will indessen Wächter sein.

20.

Du kannst die Mäuse schockweis haschen;
Horch, munter pfeifen sie dadrin.
Wenn Du Dir vollgestopft die Taschen,
Läufst Du zurück, zum Schlosse hin.
Dort bleiben wir die Nacht vereint,
Und zieh'n sobald der Morgen scheint.

21.

Der Kater traute zwar den Lügen
Doch eine Ahnung führte ihn
Zur Frage, ob hier durchzukriechen
Dem Fuchse wirklich rathsam schien,
Zumal, da öfters Pfaffentrug
Der Welt gestiftet Leids genug.

22.

Der Schelm neckt' ihn in arger Tücke:
Ei, bist Du furchtsam? Nun geschwind,
Gehn wir nach Malpertaus zurücke;
Dort, wenn's auch keine Mäuse sind,
Hat meine Frau gewiß zur Nacht
Was Gutes uns zurecht gemacht.

23

Der Spott trieb Hinzen an zu springen,
Er setzte durch den Mauerspalt.
O weh, da fiel er in die Schlingen;
Er fand sich in des Stricks Gewalt,
Und, weil er riß, sich zu befrei'n,
Engt' ihn noch mehr die Schlinge ein.

24.

Der Hinz miaute laut und kläglich,
Da er nicht vor- noch rückwärts kann
Er flehte Reineken beweglich
Um Beistand und um Rettung an.
Allein der Schalk verhöhnt' ihn noch,
Anstatt zu helfen, durch das Loch.

25.

Ei, Hinz, wie schmecken denn die Mäuse?
Gemästet scheinen sie zu sein.
Gelt, eine delicate Speise!
Nun, ist nicht Martins Wildpret fein?
Merkt' es den Gast, das art'ge Kind,
Senf brächt' es ihm dazu geschwind!

26.

Bravo! Herr Hinz! Da capo wieder!
Wie schön das meinen Ohren klingt!
Ist dies wohl eins der Tafellieder,
Wie man sie jetzt bei Hofe singt?
O stäk' bei Dir Herr Isegrim;
Ich gönnte gern ein Gleiches ihm.

27.

So spottend eilte er von hinnen.
Ein Streich dünkt ihm noch nicht genug.
Auf jedes Laster mocht' er sinnen,
Auf Raub und Mord und Ehebruch.
Und nach dem schändlichen Verrath
Lockt' ihn ein neues Attentat.

28.

Drum hat er sich zu Gieremunden,
Des Wolfes Gattin, aufgemacht;
Er hätte gern herausgefunden,
Weshalb der Wolf ihn angeklagt.
Dazu wollt' er die Schelmerei'n
Mit Isegrimens Frau erneu'n.

29.

Zu Hofe war der Wolf gegangen;
Die Pirsch, denkt Reineke, ist frei!
Des Fuchses sündliches Verlangen,
Wer zweifelt, ob der Grund es sei,
Daß Isegrims gerechte Wuth
Lechzt nach des Ehrenschänders Blut?

30.

So trabte nach des Wolfes Klause
Der Fuchs die oft betret'ne Bahn.
Frau Gieremund war nicht zu Hause;
Er traf nur ihre Kinder an,
Und sprach im Geh'n mit bitt'rem Spott:
Stiefkinderchen, behüt' Euch Gott!

31

Wie nun der nächste Morgen tagte,
Und Gieremund die Kinderlein
Bei ihrem Wiederkommen fragte:
Sprach Niemand unterdessen ein?
Da riefen sie im Chore flugs:
Nein, Niemand, als der Pathe Fuchs!

32.

Wir hörten närrisch Zeug ihn sprechen,
Stiefkinder hat er uns genannt. —
Ha, rief die Frau, daß muß ich rächen!
Sie wußte, wo er sich befand,
Und lief zum wohlbekannten Ort
Mit zornerfülltem Herzen fort.

Reineke das Credo lehrend.

33.

Was, schrie sie, sind mir das für Reden,
Die Ihr vor meinen Kindern führt?
Ihr frecher Kerl, ich sollt' Euch tödten;
Das ist's, was Euch allein gebührt!
Und keineswegs mit sanfter Art
Fuhr Reineken sie in den Bart.

34.

Als der erblickt der Wölfin Rachen,
Und ihre scharfen Zähne fühlt,
Eilt er sich aus dem Staub zu machen,
Eh' sie an ihm ihr Müthchen kühlt.
Er strich davon, sie hinterdrein,
In ein verfallnes Schloß hinein.

35.

An einem dichtbemoosten Thurme
Klafft' in der Wand ein schmaler Spalt,
Drauf stürzte los der Fuchs im Sturme,
Und drängte durch sich mit Gewalt,
Die Wölfin nach, doch bot der Riß
Für ihren Umfang Hinderniß.

36.

Und gleichwohl zwängte in der Hitze
Frau Gieremund sich halb hinein.
Da stak sie in der engen Ritze;
Sie zog und schob mit Brust und Bein:
Allein, wie sie auch wüthend stemmt,
Im Spalte bleibt sie eingeklemmt.

37.

Der schlaue Fuchs roch bald den Braten,
Und huschte um den Thurm zurück.
Die schändlichste der Frevelthaten
Riskirte er, und ach, mit Glück:
Er fiel (es war um sie gethan!)
Frau Gieremund im Rücken an.

38.

An Worten ließ sie's zwar nicht fehlen,
Und schalt: Du handelst gräulich hier!
Der Fuchs erwiedert: Meiner Seelen,
Zu was der Lärm? Das kennen wir;
Und wär' es nie geschehen noch,
Sollt' es geschehen heute doch!

39.

Voll Zorn verhülle ihr Gesichte
Die tugendhafte Muse jetzt!
Den Rest verschweige die Geschichte,
Wie Reineke die Frau verletzt.
Schlecht hat die Ehre sich bewahrt,
Wer so sein Weib mit andern spart.

40.

Als Gieremunde sich befreite,
War Reineke längst fortgehetzt.
Da sieht man nun, wie manche Leute
Noch tiefer ihren Ruf verletzt,
Wenn sie, zu retten ihn bedacht,
In schlimme Händel sich gewagt.

41.

Zu ihm, den Reineke gefangen,
Kehrt die Erzählung jetzt zurück.
Hinz schrie erbärmlich und mit Bangen
Nach Kater-Art an seinem Strick.
Zwar schlief im Pfarrhaus Alles schon,
Doch hört's im Bett des Pfaffen Sohn.

42.

Er rief: Triumph! Zu guter Stunde
Hab' ich dem Dieb den Strick geknüpft.
Wir haben ihn! Erwünschte Kunde!
Geschwind, daß er uns nicht entschlüpft.
So sprang er flugs zum Bett hinaus,
Und schlug Allarm im ganzen Haus!

43.

Den Vater, das Gesinde weckt' er:
Der Fuchs ist in des Stricks Gewalt!
Hört doch, in meiner Schlinge steckt er:
Paßt auf, wie er den Hahn bezahlt.
Da fuhren alle aus der Ruh',
Und rannten nach der Scheuer zu.

44.

Vom Lager sprang sogar der Pater,
Er zog nur seinen Schlafrock an,
Und stürzte gleichfalls nach dem Kater,
Die Köchin mit dem Licht voran,
Ihr Söhnlein Martin, hinterher
Mit einem tücht'gen Stock als Wehr.

45.

Nun fiel ein wahrer Prügelregen
Auf Hinzen, der zu sterben glaubt.
Doch mit den allermeisten Schlägen
Traf Martin ihn auf Rumpf und Haupt,
Und schlug dem unglückselgen Tropf
Zuletzt ein Auge aus dem Kopf.

46.

Jetzt drohte ihm den Rest der Pater
Mit einem dicken Gabelstiel:
Da raste grimmig auf der Kater;
Der Plagen wurden ihm zu viel.
Er sprang entschlossen drum dem Mann
Grad unter sein Gewand hinan.

47.

Dort faßte er mit seinen Krallen,
Was er zuerst zu fassen fand.
Zu Boden muß der Pater fallen,
Wo er sich in Entsetzen wand;
Denn Hinz zerfleischte ihn voll Wuth,
Und dachte: Merke, wie es thut!

48.

Die Köchin, als des Pfarrers Wunde
Sie spürt, zerschlägt sich ihre Brust,
Und flucht der unheilvollen Stunde,
Flucht unbedachtsam dem Verlust.
Der Teufel müßte, ihr allein
Zum Possen, hier im Spiele sein.

49.

Wie gerne, schwur sie in der Hitze,
Gäb' sie ihr Bischen Hab' und Gut,
Wär' es dem armen Pfarrer nütze,
Und blieb geschont sein theures Blut.
Sie hätte, wie sie sich vermißt,
Viel lieber Schätze eingebüßt!

50.

So jammert sie in lauten Klagen,
Und flucht auf den verdammten Strick.
Der Pater wird in's Bett getragen,
Und Hinze bleibt allein zurück;
Denn man vergaß ihn ganz und gar,
Seitdem der Pfaff verwundet war.

51.

Zwar schmerzten Hinz die vielen Schläge,
Die er auf Kopf und Leib empfing;
Doch sann auf Mittel er und Wege,
Wie er dem nahen Tod entging,
Und hat behend und unverzagt
Den Strick mit scharfem Zahn benagt.

52.

Die Arbeit krönte das Gelingen:
Der Strick zerriß, Hinz wurde los,
Und eilte durch das Loch zu springen.
Das Glück der Freiheit dünkt' ihm groß.
Er wandert fort die ganze Nacht,
Und kommt zu Hofe, als es tagt.

53.

Hinz sprach bei sich: Es ist kein Zweifel,
Ich wurde schmählich angeführt.
Den Fuchs regiert der helle Teufel:
Wie hat mich sein Betrug blamirt!
Zerschlagen und dazu halb blind
Kehr' ich zurück, ich Unglückskind.

54.

Als sich der Kater Nobeln nahte,
Und der des Elends ward gewahr,
Da rief er ohne alle Gnade
Muß an den Galgen der Barbar!
Dies sei des Fuchses letzte That;
Ruft mir zusammen den Senat!

55.

Die Weisen nah'n und die Barone,
Die mit dem Sitz im Rath belieh'n;
Man fragt: Wie hilft man ihm zum Lohne,
Dem Reineke? Wie straft man ihn?
Ein Jeder meint, des Fuchses Witz
Sei reif zur peinlichen Justiz.

56.

Nur Grimbart, des Verklagten Vetter,
Sprang kühn empor von seinem Platz:
So bin allein ich sein Vertreter,
Und halte an des Rechtes Satz:
Beim freien Manne heischt sein Schluß,
Daß man ihn drei Mal fordern muß.

57.

Dies kann und darf mein Ohm verlangen,
Eh' man das Todesurtheil fällt.
Wenn Eure Ladung ist ergangen,
Und er sich doch dem Hof nicht stellt,
Sei Euer Urtheil dann direct
An ihm nach Fug und Recht vollstreckt.

58.

Der König sprach: Die Form ist's freilich!
Allein, wer bringt die Botschaft jetzt?
Wer, glaubt Ihr, drängt dazu sich eilig,
Daß ihn der rothe Schelm verletzt?
Ich fürchte, Niemand ist so keck,
Und wagt zum dritten Mal den Weg.

59.

Die Thiere schwiegen in der Runde,
Doch Grimbart rief vernehmbar: Ich,
Ich wag' es, noch in dieser Stunde!
Privatim oder öffentlich,
Wie Eure Weisheit, Sire, Euch rieth,
Geh' ich, was auch daraus geschieht.

60.

So ziehet denn in Gottes Namen,
Erwiedert Nobel, doch habt Acht.
Ihr saht, wie Zwei schon wiederkamen;
Verfahrt mit größerem Bedacht,
Denn Reineke steckt voller List.
Sagt ihm die Sache, wie sie ist.

61.

Der Dachs versetzte ohne Zagen:
Vertrauet, Majestät, auf mich.
Was ich versprochen, will ich wagen;
Den Oheim bring' ich sicherlich.
Er neigte sich und schritt hinaus
Den Weg zum Schlosse Malpertaus.

62.

Er fand den Fuchs im Kreis der Seinen,
Und zog gar höflich seinen Hut:
Herr Oheim, seht mich hier erscheinen,
Zu dienen Euch mit Gut und Blut.
Zwar seid Ihr ein gescheidter Mann,
Doch einen Rath nehmt von mir an.

63.

Mich nimmt es wahrlich großes Wunder,
Daß Ihr des Königs Wort nicht hört.
Ich bitt' Euch, zögert nicht jetzunder,
Da er zum dritten Mal begehrt,
Daß Ihr Euch an dem Tage stellt,
An welchem er Gerichtstag hält.

64.

Die Klagen häufen sich in Masse,
Denn täglich laufen neue ein.
Glaubt nicht, daß König Nobel spaße:
Er kann zuweilen ernsthaft sein!
Kommt Ihr nicht selbst, und wendet's ab,
So bricht er über Euch den Stab.

65.

Dann führt der König die Vasallen
Vor Eure Veste Malpertaus.
Die stolzen Mauern werden fallen,
Dem Boden gleich wird Euer Haus;
Dem Tod verfehmt wird Euer Leib,
Sammt Euren Kindern, Eurem Weib.

66.

Dem König könnt Ihr nicht entfliehen,
Drum wählt das Beste, was es gibt:
Entschließt Euch an den Hof zu ziehen!
Im Reden seid Ihr ja geübt,
Und kamt schon oftmals glänzend los,
Daß Eure Feinde es verdroß.

67.

Als Grimbarts Rede sich geendet,
Sprach Reineke: Ja, Vetter Dachs,
Ihr habet meinen Sinn gewendet,
Ich folg' Euch zu dem Hofe stracks.
Vielleicht, daß dort mein Mund gewinnt:
Stets war mir Nobel wohlgesinnt.

68.

Hätt' ich auch zehnmal mehr verbrochen,
So macht er's eben ungeschehn,
Und niemals wird's an mir gerochen.
Er kann nicht ohne mich bestehn!
Wenn er mich nur mit Augen sieht,
So wett' ich, daß sein Zorn entflieht.

69.

Er weiß, wie viel an meinem Rathe
Ihm und dem Reich gelegen ist.
Stets stimmt' ich für ihn im Senate;
Ich hoffe, daß er's nie vergißt!
Um seine Gunst geschieht's allein,
Daß wider mich die Andern schrei'n.

70.

Es sitzen freilich eine Menge
In seinem Rath und plappern mit;
Doch kommt ihr Werks oft in's Gedränge
Und ihr Verstand in Mißcredit,
Sobald ein wichtiger Beschluß
Des Königs Sache fördern muß.

71.

Wird je was Kitzliches berathen,
Geb' ich den Ausschlag im Senat.
Was thäten denn die Diplomaten,
Entbehrten sie des Fuchses Rath?
Ja, wird was Kluges je vollführt,
Hat's Reineke ausspindisirt.

72.

Seht, daher kommen meine Neider,
Herr Dachs! Hinc illae lacrimae!
Und zwar die allerschlimmsten, leider,
Die gelten jetzt bei'm Könige.
Wer mag so Vielen widerstehn?
Drum zaudert' ich, nach Hof zu geh'n.

73.

Allein, mich soll's nicht länger stören!
Es bleibt zuletzt der beste Plan,
Persönlich sich der Haut zu wehren,
Und, komm' ich gut bei Nobel an,
Entgeh' ich nicht nur der Gefahr,
Ja, neue Ehre winkt sogar.

74.

Das fern're Zaudern wär' verdächtig,
Gefährdet mit mir Weib und Kind.
Der König ist mir doch zu mächtig;
Drum sucht man, wie man ihn gewinnt,
Und schließt, wenn man nicht siegen mag,
Doch einen leidlichen Vertrag.

75.

Zu seiner Gattin Ermelinen
Sprach er darauf mit Vorbedacht:
Willst Du, mein liebes Weib, mir dienen,
Gib sorgsam auf die Kinder Acht!
Beruh'ge sie, geh' ich jetzt fort,
Mit Naschwerk und mit sanftem Wort.

76.

Den Nestling hüte mir vor Allen,
Den list'gen Schelm, den Reinhard da;
Wie wachsen Zähne ihm und Krallen!
Wie ähnlich wird er dem Papa!
Auch Rosseln, den verschlag'nen Dieb —
Die Jungen hab' ich gar zu lieb!

77.

Gott mag es uns zum Besten lenken!
Kehr' ich zurück von Nobel's Thron,
Will ich gewißlich Dein gedenken! —
So zog er mit dem Dachs davon;
Und ganz verlassen blieb zu Haus
Die bange Frau in Malpertaus.

78.

Ein Stückchen Wegs war schon vollendet,
Als Reineke zu Grimbart sich
Mit sorgenvoller Miene wendet:
Nicht ohne Zagen nah' ich mich,
Mein werther Neffe, dem Gericht;
Ganz fest steht meine Sache nicht!

79.

Denk' ich den schrecklichen Gedanken,
Ich ginge wirklich in den Tod,
Fühl' ich den Muth im Busen wanken,
Mich ängstigt des Gewissens Noth,
Und beichten möcht' ich darum gleich,
In Mangel eines Paters, Euch.

80.

Der Dachs versetzt: Ihr müßt versprechen,
Daß nie mehr Ihr Verrath begeht,
Daß Euch ein jegliches Verbrechen
Von Heut' an gänzlich widersteht,
Es sei bedeutend, sei gering;
Sonst nützt's Euch keinen Pfifferling!

Reineke und Lampe.

81

Der Fuchs erwiedert: Ja, so sei es!
Leiht nur mir freundlich Euer Ohr.
Was Altes ich beging und Neues,
Haec tibi nunc confiteor!
Ei, sprach der Dachs, was schwatzt Ihr denn?
Sprecht reines Deutsch, soll ichs versteh'n.

82.

Der Fuchs begann dem Dachs zu beichten:
Nicht leugnen kann ich es fürwahr,
An Denen, die bei mir sich zeigten,
Ließ selten ich ein gutes Haar.
Kaum lebt ein Thier auf dieser Welt,
Dem ich nicht einmal nachgestellt.

83.

Durch mich ward Braun im Baum gefangen,
Und holte Prügel ohne Zahl.
Am Strick ließ ich den Kater hangen,
Sein Auge büßt' er ein zumal.
Auch Henning klagt mit vollem Recht,
Denn stets verfolgt' ich sein Geschlecht.

84.

Nicht schont' ich selbst der Majestäten,
Des Königs und der Königin.
Doch fügte ich die meisten Schäden
Dem Wolfe zu, dem Isegrim,
Den ich im Scherz oft Ohm genannt,
Obgleich er niemals mir verwandt.

85.

Zum Beispiel kam er vor sechs Jahren
Nach Elkmar in das Kloster hin;
Und bat mich, daß ich als Scholaren
Im Mönchsthum unterrichte ihn.
Er meint, dazu hab' er Geschick,
Und läutet an dem Glockenstrick.

86.

Weil ihm das Läuten sehr gefallen,
Band ich die Füß' ihm an den Strang.
Nun stürmt' es lustig in den Hallen,
Daß auf den ungewohnten Klang
Die ganze Stadt zusammenrennt,
Und ängstlich fragt: Wo es denn brennt?

87.

Da Isegrim nicht nachgelassen
Und immerzu die Glocke zieht,
Läuft man in's Kloster von den Gassen,
Wo man den Schlingel läuten sieht,
Und, eh' er sich entschuld'gen kann,
Schlägt ihn halb todt des Pöbels Wahn.

88.

Und dennoch kam zurück der Narre,
Und bat mich sehr um die Tonsur.
Da sengt' ich ihm des Scheitels Haare,
Daß ihm die Haut zusammenfuhr.
Auch Fischfang hab' ich ihm gelehrt,
Der manche Schläge ihm bescheert.

89.

Einst gingen wir im Jül'cher Lande
Vereint auf Fang und Beute aus.
Dem reichsten Pfaffen, den ich kannte,
Dem schlichen wir an's Verrathshaus,
Das als ein wahres Paradies
Von Fleisch und Speck Genuß verhieß.

90.

Dort brach der Wolf sich unbedächtig
Ein schmales Loch hinein zur Wand;
Kaum daß er, nüchtern noch und schmächtig,
Sich mühsam durch die Spalte fand;
Doch die Begierde trieb ihn sehr,
Und ich bestärkte ihn noch mehr.

91.

Nun schwelgte er im Uebermaße,
Bis ihm der Ranzen mächtig schwoll;
Er selbst versperrt sich so die Straße,
Die ihm den Rückweg öffnen soll.
Es hilft nicht Fluchen, nicht Gewalt:
Zu eng bleibt ihm der Mauerspalt.

92.

Kaum merkte ich, wie viel's geschlagen,
So strebte ich mit argem Sinn,
Dem Wolfe Prügel einzutragen.
Ich lief in's Haus des Paters hin,
Zu hetzen ihn und sein Gesind
Auf des Gefangnen Spur geschwind.

93

Der Pfaff war just beim fetten Braten;
Es war ein köstlicher Kapaun.
Zwar wurde ich nicht eingeladen,
Doch, weil er saftig schien und braun,
Nahm ich drum einen Anlauf frisch
Und schnappte ihn geschickt vom Tisch.

94.

Mein Pater starrte gleich der Säule
Von Salz, wie einstens Loten's Weib.
Doch sprang er auf nach kurzer Weile,
Und warf mit seinem dicken Leib
Den Tisch wie thöricht und wie dumm
Nebst Krügen und nebst Schüsseln um.

95.

Ich huschte weg, er, nach im Zorne,
Schrie: Fangt ihn, werft ihn, schlagt ihn todt!
Da stürzte in dem Hofe vorne
Er mit der Nase in den Koth,
Indessen hurtig wie der Wind
Zusammenlief das Hofgesind.

96

Ich rannte nach dem Speicher grade,
Wo sich der Wolf in Noth befand.
Dort fiel mir der Kapaun (wie Schade!)
Zur Erde. Während ich verschwand
Und so entwischte der Gefahr,
Ward man Herrn Isegrim gewahr.

97.

Ha, rief der Pfaff, ein Wolf, potz Velten!
Seht da, ein noch viel schlimmrer Gast.
Der soll es für den Fuchs entgelten.
Heran, ihr Leute! Aufgepaßt!
Im ganzen Kirchspiel rings umher
Lacht man uns aus, entkommt uns der.

98.

Was half dem Wolfe das Besinnen?
Geprügelt ward er ohne Maß.
Es gab kein Weichen, kein Entrinnen:
Man schlug ihn sonder Unterlaß,
Und obendrein zog das Geschrei
Die ganze Dorfschaft noch herbei.

99.

Nun, weiter konnte Ihm nichts fehlen!
Ach, hätt' ihn Einer abgemalt,
Wie er das Speck- und Schinkenstehlen
Dem Pater damals hat bezahlt!
So lange ward er maltraitirt,
Bis man kein Leben in ihm spürt.

100

Nachdem man ihn genug gehudelt,
Warf man den Wolf, der gräulich roch,
Weil er sich in der Angst besudelt,
In ein verschlammtes Grubenloch.
Da lag er, der geprellte Wicht!
Wie er davon kam, weiß ich nicht

101.

Gleichwohl hat dies ihn nicht verhindert,
Daß er (es mag ein Jahr wohl sein),
Als sei die Freundschaft ungemindert,
Sich wieder bei mir stellte ein.
Warum? Nach Hühnern stand sein Sinn,
Da schien mein Beistand ihm Gewinn.

102.

Um abermals ihn zu berücken,
Sprach ich von einem Hühnersteig:
Dort mag es Eurem Magen glücken,
Ein fetter Hahn beherrscht das Reich
Und sieben Hühner findet Ihr.
Kommt nur um Mitternacht mit mir.

103.

Ich führte ihn zu einem Laden,
Den eine Klammer offen hielt;
Dadrinnen, log ich, sitzt der Braten;
Hier ist der Balken, seht und fühlt.
Ich folge; schreitet nur voran
Und packt getrost den fetten Hahn.

104.

Als Isegrim hineingekrochen,
Und leise spürt nach Beute nun,
Knurrt er zuletzt: Ihr habt gelogen!
Hier find' ich weder Hahn noch Huhn.
Ei, rief ich, schreitet weiter vor!
Ganz hinten sitzt das Hühnerchor.

Braun als König.

105.

Er tappte in der dunkeln Kammer
Auf die vermeinten Hühner los;
Ich schlich zurück und riß die Klammer
Vom Laden, der sich klappend schloß,
So daß der Wolf zum Tod erschrak,
Herabfiel und am Boden lag.

106.

Die Leute, die am Feuer schliefen
Und die den schweren Fall gehört,
Erwachten; in der Ecke Tiefen
Ward Isegrim bald aufgestört.
Mich wundert's, daß in dieser Nacht
Lebendig er sich fortgebracht!

107.

Noch beichte ich zuletzt Euch offen,
Daß ich gar oft bei Gieremund
In schlimmer Absicht ward betroffen;
Ich hegte den verbot'nen Bund
Bis auf die allerneuste Zeit:
Es ist mir aber herzlich leid!

108.

So hab' ich Alles denn gestanden,
Was mein Gewissen je beschwert.
O löset der Verdammniß Banden,
Da reuig ich zurückgekehrt.
Was Ihr als Buße auferlegt,
Seht, wie es meine Demuth trägt! —

109.

Der Dachs war nicht von Gestern eben;
Er brach am Weg ein Reislein ab,
Und sprach: Soll Euch der Herr vergeben,
So schlagt Euch drei Mal mit dem Stab,
Legt so ihn auf den Boden quer,
Und springet drei Mal drüber her.

110.

Drauf küßt das Reis zum wahren Zeichen,
Daß Euch die Buße nicht verdroß.
Dann wird der Herr sich gnädig neigen;
Ich sprech' Euch aller Sünde los,
So viel auch, bis zu diesem Tag,
Auf Eurem Herzen lasten mag.

111.

Da Reineke nach Grimbart's Worten
Der Buße völlig Gnüge that,
Sprach der: Nun weiset aller Orten,
Daß wirklich sie gefruchtet hat.
Lest in der Bibel fleißig nach,
Besucht die Kirche Tag für Tag.

112.

Zeigt eifrig Euch zu guten Werken,
Uebt immerdar Barmherzigkeit;
Die Schwachen, Kranken müßt Ihr stärken;
Gebt Jedem willigen Bescheid;
Vermeidet Diebstahl, Mord, Verrath,
Kurz jede neue Uebelthat.

113.

Habt Ihr den Sündentrieb verloren,
Ist sicher Euch das Himmelreich!
Ja, sprach der Fuchs, es sei geschworen,
Mein künftig Thun bezeug' es Euch. —
Nun ward der Beicht' ein Ziel gesetzt,
Und weiter ging die Reise jetzt.

114.

In Kurzem führte ihre Straße
Vorbei an fettem Klostergut;
Da hob der rothe Schelm die Nase
Und lechzte schon von Neuem Blut.
Hier hatt' er oftmals in der Nacht
Dem Federvieh Besuch gemacht.

115.

Drum sprach zum Dachse unser Schlauer:
Kommt, um das Kloster geht ein Steg!
Wir wandeln näher bei der Mauer
Und kürzen klüglich so den Weg. —
Er hofft', es würden dort im Frei'n,
Wie sonst, verschied'ne Hühner sein.

116

Der Beichtiger folgt ihm zur Seite.
Sie waren bald dem Kloster nah,
Und Reineke barg nicht die Freude,
Als er die Menge Hühner sah.
Vor Allem reizte ihn ein Hahn;
Den fiel er voller Mordlust an.

117

Er jagt' ihn, daß die Federn stoben,
Allein der Dachs hielt ihn zurück.
Wie? heißt das Buße angeloben?
Verscherzt Ihr so der Gnade Glück?
So schnell vergeßt die Reue Ihr,
Dazu um solch' ein magres Thier?

118.

Ach, sagte Reineke zum Neffen,
Nur in Gedanken ists geschehn!
Mag mich des Himmels Zorn nicht treffen;
Nie wieder will ich mich vergehn.
Wie ist mir dieser Rückfall leid!
O bittet Gott, daß er verzeiht.

119.

Jetzt schritten sie zur schmalen Brücke,
Die wieder auf die Straße führt.
Allein der Fuchs blickt stets zurücke,
So lange er die Hühner spürt;
Und nur des Dachses Gegenwart
Hat die vor weit'rem Leid bewahrt.

120.

Den Dachs verdroß des Fuchses Gieren,
Er schalt: O Oheim, zügelt Euch!
Wo Eure Augen ausspazieren,
Sie kommen zu den Hühnern gleich.
Ja, köpfte man Euch hier am Ort,
Das Haupt flög' nach den Hühnern dort!

121.

Könnt der Begierde Ihr nicht wehren,
Schließt, Vielfraß, Eure Augen zu!
Ach, rief der Fuchs, wollt mich nicht stören,
Ich bete für der Hühner Ruh,
Die ich in's Schattenreich versetzt,
Ein stilles Paternoster jetzt.

122.

Da schwieg der Dachs; sie gingen weiter.
Der Fuchs, der oft den Kopf noch dreht,
Folgt auf die Straße dem Begleiter,
Die nach dem Hof des Königs geht.
Als sie die Burg von Ferne sah'n,
Fiel doch den Fuchs ein Bangen an!

Vierter Gesang.

Wie Reineke Fuchs hochnothpeinlich processirt wird, sich aber vom Galgen loslügt.

1.

Als man bei Hofe nun vernommen,
Daß Dachs und Fuchs erschienen sei'n,
Sah eilig man zusammen kommen
Die Schaar der Thiere groß und klein.
Die Meisten schienen hocherfreut,
Daß Reineken Vergeltung dräut.

2.

Doch Reineke that nicht dergleichen,
Als ob ihm was zu fürchten sei;
Er mocht' es wenigstens nicht zeigen,
Und ging die Straße frank und frei,
Wie wenn's zu einem Feste wär',
Mit Anstand neben Grimbart her.

3.

So schritt er muthig und gelassen,
Als wäre er des Königs Sohn,
Durch die mit Volk erfüllten Gassen
In den Palast vor Nobels Thron.
Dort trat er auf den König zu,
Und sprach mit gutgespielter Ruh:

4.

Sire, Eure Größe, Eure Ehre,
Die alle Zeiten überragt,
Bürgt mir, daß Euer Ohr mich höre,
Weil man mich fälschlich angeklagt:
Denn nie sahst einen treuern Knecht
Ihr, Sire, als mich und mein Geschlecht.

5.

Wiewohl mich Viele hier durch Lügen
Berauben wollen Eurer Huld,
Die Weisheit läßt sich nicht betrügen,
Sie straft erst die bewies'ne Schuld.
So lang' Ihr nicht der Bosheit glaubt,
Hoff' ich noch Gnade für mein Haupt.

Reineke und Henning.

6.

Schweigt, rief der König; die Tiraden
Ziehn dies Mal nicht Euch aus der Noth!
Verheertet Ihr nicht meine Staaten,
Obgleich Urfehde ich gebot?
Ha, falscher Dieb, ward nicht der Hahn
Durch Euch zum kinderlosen Mann?

7.

Daß Ihr mich ehrt, lügt einem Thoren,
Wenn meine Diener Ihr verletzt!
Ein Auge hat der Hinz verloren,
Am Kopfe kränkelt Braun noch jetzt.
Allein, kein Wort verschwend' ich mehr:
Schaut dort nur auf der Kläger Heer!

8.

Wie, gnäd'ger Herr, versetzt der Rothe,
Ist meine Schuld denn so gewiß,
Weil Braun, der tölpelhafte Bote,
Mit blut'gem Schädel mich verließ?
Er selbst vergaß der Botschaft Ziel,
Und kehrte ein bei Rüsteviel.

9.

Den Honig wollt' er ihm verzehren,
Das brachte ihm die Schläge ein.
Braun ist ja stark, er kann sich wehren.
Sollt' ich etwa sein Helfer sein,
Wenn er, statt daß er tapfer ficht,
Aus Feigheit in das Wasser kriecht?

10.

Und wenn zu mausen ging der Kater,
Auf seine eigene Gefahr,
Bei Nachtzeit in das Haus zum Pater,
Obgleich gewarnt er von mir war,
Und üblen Lohn sich dort erschlich,
Trifft deshalb Euer Zorn nun mich?

11.

Nein! Eurer Krone brächt' es Schaden,
Verließ' Gerechtigkeit das Land!
Ihr mögt mich köpfen, hängen, braten —
Ich stehe ganz in Eurer Hand,
Und harr' in Unterthänigkeit,
Was auch Ihr über mich gebeut.

12.

Wer möchte Eurer Macht entrinnen?
Wir Alle beugen uns vor Euch!
Doch sagt, was könntet Ihr gewinnen,
Gebötet meinen Tod Ihr gleich?
Indessen komme, was da will
Ich stehe Rede, halte still!

13.

Die Rügenstunde hat geschlagen,
Begann der Widder nun, Bellin.
Wer will, mag vor dem König klagen!
Da traten vor die Schranken hin
Der Kater Hinz und Braun der Bär!
Wolf Isegrim und Andre mehr.

14.

Lampe und Wackerlos erschienen,
Dazu der Bullenbeißer Rin.
Man sah den Esel, Boldewinen,
Kaninchen, Wiesel, Hermelin,
Die Ziege Metze nebst Gemahl,
Den Bock auch Hermen, in dem Saal.

15.

Das Pferd, der Stier und eins der Rinder,
Sie traten zu dem Könige;
Sodann des grünen Waldes Kinder,
Eichhorn und Eber, Hirsch und Reh.
Alheyt, die Gans, auch nähert sich,
Und Tybbeke, der Enterich.

16.

Das Mard und Bockert kommt, der Biber;
Bartolf der Storch, Marquart der Heh'r,
Und Kranich Lütke zieh'n vorüber
Am Thron, und viele Vögel mehr.
Auch Henning, der verwaiste Hahn,
Bringt nochmals seine Klage an.

17.

Wer kennte wohl der Thiere Menge
Und zählte wohl der Kläger Zahl,
Die mit betäubendem Gedränge
Sich schaarten in dem Königssaal,
Um Recht von Nobel zu erfleh'n
Und um den Fuchs bestraft zu seh'n!

18.

Fast Jeder hatte vorzutragen,
Was Reineke ihm angethan.
Gar mächtig schwoll von schweren Klagen
Des Rothen Schandregister an;
Seitdem der König hielt Gericht,
Hört' er so viel Beschwerden nicht.

19.

Doch Reineke blieb unverdrossen
Und wehrte sich gar meisterlich;
Den Worten, die beredt ihm flossen,
Hielt Keiner von den Klägern Stich;
Fürwahr, es schien oft wundersam,
Woher er seine Gründe nahm.

20.

Allein, er sollte nicht entkommen!
Gewicht'ge Männer traten vor;
Als deren Zeugniß man vernommen,
Da jauchzte seiner Feinde Chor:
Denn nun erwies sich sonnenklar,
Daß der Verklagte schuldig war.

21.

Des Fuchses Loos war bald entschieden:
Mit großer Mehrheit stimmt der Rath,
Im Hinblick auf des Volkes Frieden
Und im Intresse für den Staat,
Daß um gesammte Schelmerei
Der Fuchs des Todes schuldig sei.

22.

Man soll den armen Sünder fangen,
Und führen zu dem Halsgericht,
Dort muß er an dem Galgen hangen,
Bis ihm der Strick das Leben bricht.
Zur Strafe ihm und Jedermann
Zur Warnung sei er abgethan!

23.

Jetzt war des Rothen Witz zu Ende;
Er fühlte schon sich an dem Strick,
Als er die allerhöchsten Hände
Besiegeln sah sein Mißgeschick.
Ihn überlief's, als ein Gend'arm
Beim Rock ihn nahm, bald kalt, bald warm.

24.

Doch seine Freunde und Verwandten,
Der Affe Martin, Dachs Grimbart,
Und Andre, die am Hof sich fanden,
Die nannten jenes Urtheil hart.
Ward ein Baron vor dieser Zeit
Gehängt um solche Kleinigkeit.

25.

Und nun wird gar der Besten einer,
Herr Reineke, zum Tod verdammt!
Des Lebens sicher bleibt jetzt Keiner!
Sie kamen darum insgesammt
Um Abschied ein an Nobels Thron,
Und zogen unverweilt davon.

26.

Den König mocht' es sehr verdrießen,
Daß um das Urtheil, was er sprach,
So viele Edle ihn verließen,
Da Mancher ihm am Herzen lag.
Er sprach beiseits zu einem Rath:
Der Spruch ist richtig, in der That!

27.

Doch wär' es gut, wenn ichs bedächte,
Ob die Sentenz man ändern kann.
Es dient aus Reineke's Geschlechte
Bei Hof so mancher wackre Mann,
Der nun mich zu verlassen droht,
Wenn man vollzieht, was ich gebot.

28.

Allein der Kater und der Braune
Nebst Isegrim, die jauchzten sehr;
Sie trabten in der besten Laune
Vor dem gebundnen Fuchse her,
Um nach des Königs Machtgebot
Selbst zu vollziehn den Henkertod.

29.

Der Kater sprach in grimmer Freude
Zum Wolfe: Auf, bezahlt es ihm,
Vergeltet's diesem Schurken heute!
Besinnt Ihr Euch, Herr Isegrim,
Wie Eurem Bruder sein Verdacht
Einst an den Galgen hat gebracht?

Isegrim und der Kranich.

30.

Zu Braun sprach er: Fließt nur ein Tropfen
Von heißem Blut in Euch, alsdann
Gedenket, wie die Bauern klopfen
Bei Rüsteviel, dem Zimmermann.
Gedenket, wie seit jenem Tag
Der Schimpf auf Eurem Haupte lag!

31

Nur fein den Fuchs auf's Korn genommen!
Denn wann verließ die Arglist ihn?
Wahrhaftig, würd' er jetzt entkommen,
Nie mehr dürft' uns die Rache blüh'n.
Drum seid gar wohl auf Eurer Hut,
Daß heut' er büßt mit seinem Blut.

32

Der Wolf versetzte: Spart das Plaudern;
Verschafft mir lieber einen Strick!
Dann kürzen wir ihm ohne Zaudern
Die Pein, und brechen sein Genick! —
Der Fuchs, dem sie so zugesetzt,
Schwieg lange, doch er sprach zuletzt:

33.

Wollt Ihr an mir Euch wirklich rächen,
So macht ein Ende nur dem Ding!
Hinz prüft' ein Seil (das wird nicht brechen),
Als er beim Pfaffen Mäuse fing.
Eilt Euch nur, Isegrim und Braun,
Am Galgen Euren Ohm zu schau'n! —

34.

Hinaus zum Richtplatz sah man wallen
Das Volk von allen Classen jetzt;
Der König kam und die Vasallen,
Und auch die Königin zuletzt.
Man strömt herbei ohn' Unterlaß,
Aus Neugier theils, und theils aus Haß.

35.

Der Wolf ermahnte seine Freunde
Und seiner Blutsverwandten Schaar,
(Weil er, nicht ohne Grund vermeinte,
Daß zu entgehen der Gefahr
Der Fuchs noch immer sei bedacht):
Habt auf den Reineke wohl Acht.

36.

Vor Allen Du, o Gieremunde!
Paſſ' auf, ſonſt trifft mein Zorn Dich ſchwer.
Entkäm' er uns in dieſer Stunde,
Er trieb es ärger, als vorher!
Und Ihr, Herr Braun, denkt reiflich nach,
Wie Ihr ihm heimgebt Eure Schmach!

37.

Hinz nimmt den Strick im Augenblicke,
Und knüpft ihn feſt am Galgen an.
Faßt, während ich die Leiter rücke,
Den Schuft; bald iſt's um ihn gethan!
Braun brummt: Rückt nur die Leiter flugs,
Ich halte ſicher ſchon den Fuchs!

38.

Wie ſeid Ihr, ſeufzt der Fuchs, bemühet,
Daß Ihr den Oheim bringt zum Tod!
Weit ſchöner wär's, wenn Ihr verziehet,
Und Euch erbarmtet ſeiner Noth.
Gern fleht' ich Euch um Gnade an,
Allein, es haßt mich Jedermann.

39.

Kein Wunder, wenn mit grimmem Muthe
Wolf Isegrim den Tod mir gibt,
Da sie sogar mit kalten Blute
Ihm beisteht, sie, die ich geliebt!
Gedächte sie vergang'ner Zeit,
Gewiß, es schmerzte sie mein Leid!

40.

Doch Muth gefaßt! Man kann mich henken
So hoch nur, als der Galgen ist.
Des Vaters Noth will ich gedenken,
Da er das Leben eingebüßt
Gleichfalls am Stricke, wie sein Kind;
Es ging am Ende doch geschwind.

41

Mir wird zum Wenigsten die Freude,
Daß man so großen Antheil nimmt!
Verschont nicht länger mich, ihr Leute,
Und sei Euch gleiches Loos bestimmt!
Ha, grollte Braun, das klingt wie Fluch.
Hinauf mit ihm! Nun ist's genug.

42.

Des Fuchses Muth war fast zu Ende,
Er stöhnte: Ach du bittrer Tod!
Wenn ich ein Mittelchen nur fände,
Was mir verhülfe aus der Noth,
Und meinen Feinden allzugleich
Versetzte einen scharfen Streich!

43.

Jetzt gilt's, da Zeit und Stunde drängen;
Es helfe, was nur helfen kann,
Sonst muß ich ohne Gnade hängen.
Am Galgen wünscht mich Jedermann:
Auf Nobel's wetterwend'schen Sinn
Allein weist mich die Hoffnung hin.

44.

Zwar zürnt er heftig mir gerade,
Und meine Freunde zogen fort;
Indeß vielleicht gewährt' er Gnade,
Käm' ich nur einmal noch zum Wort!
So, mit der Schlinge schon am Ohr,
Rafft' er noch ein Mal sich empor.

45.

Er rief: die Ihr hier unten stehet,
Ihr seht, mein Tod ist mir gewiß;
O höret, was mein Mund jetzt flehet,
Erbittet mir vom König dies:
Die letzte Beichte möchte ich
Vor Allen sprechen öffentlich.

46.

In Wahrheit will ich laut bekennen,
Was je ich Uebles angestift't,
Will meine Sünden haarklein nennen,
Daß nicht noch Andre Argwohn trifft.
Vielleicht wird mir alsdann zum Lohn
Vergebung an des Höchsten Thron.

47.

Da Reineke dies Wort gesprochen,
Bewegte Manchem es das Herz,
Denn, ob er gleich sich gern gerochen,
Betrog der falschen Reue Schmerz.
Fast Alle stimmten darin ein,
Die Bitte sei gerecht und klein.

48

So brachte man denn unterthänig
Am höchsten Ort ein Fürwort an,
Und ohne Weigern ließ der König
Gewährung Reineken empfah'n,
Daß er durch wahren Reueschmerz
Entlaste sein beladnes Herz.

49.

Nachdem der Fuchs so viel gewonnen,
So schöpft' er wieder frischen Muth.
Er hat ein Wenig sich besonnen,
Und dachte: Ei, nun geht es gut,
Und im Vertrau'n auf seinen Plan
Hub listig er die Beichte an:

50.

Es helfe mir von meinen Sünden
Des Himmels Segen für und für!
Ach, Alle, die sich hier befinden,
Vom größten bis zum kleinsten Thier,
Hab' ich gekränkt und oft verletzt!
Dies sei vor Euch gebeichtet jetzt.

51.

Ich war bereits als kleiner Bube
Ein Schelm im väterlichen Haus,
Und, kaum entschlüpft der Kinderstube,
Ging ich auf Raub und Morden aus.
Wie oft, daß da ein junges Lamm
Verirrt in meine Hände kam.

52.

Erst lockte mich der Zicklein Mecken,
Das reizte meinen jungen Muth;
Dann kam's zum Ernste von dem Recken,
Ich biß eins todt, und sog sein Blut.
Um meine Unschuld war's gethan
Von diesem Augenblicke an.

53.

Nun wurd' ich dreister stets und kühner:
Ich hatte einmal Blut geleckt.
Jetzt ging's auf Enten, Gänse, Hühner;
Sie haben gar zu gut geschmeckt!
Wie viel verscharrt ich in den Sand,
Wenn ich gesättigt Beute fand.

54.

Vielleicht, daß Warnung mich zurücke
Geführt von dieser Lasterbahn!
Da traf ich, nicht zu meinem Glücke,
Einst Isegrim am Rheine an.
Im Winter hinter einem Strauch,
Wo ich auf Lauer lag, er auch.

55

Kaum, daß ich meinen Namen nannte,
So that er freundlich und bekannt,
Behauptete, wir sei'n Verwandte,
Und zählte aus an seiner Hand
Genau mir den Verwandtschaftsgrad;
So wurd' ich denn sein Kamerad.

56.

Wir jagten nunmehr im Vereine,
In Compagnie auf gleichen Theil.
Er stahl das Große, ich das Kleine,
Doch, leider, bracht es mir kein Heil.
Er theilte so, daß, wie's auch ging,
Niemals die Hälfte ich empfing.

57.

Denn hatt' er jemals was gefangen
Und nahte ich mich Isegrim,
Um meinen Antheil zu erlangen,
Fuhr er mich an mit Ungestüm,
Wobei er so die Zähne wies,
Daß ich ihm gern den Antheil ließ.

58.

Hingegen, wenn mir's einmal glückte,
Daß ich, war's nun ein feistes Rind,
War es ein fettes Schwein, berückte,
Flugs war er da mit Weib und Kind,
Und eh' ich dessen mich versah,
War Nichts mehr, als die Knochen, da.

59.

Solch einen Freund hatt' ich erworben!
Und doch, wie Ihr erfahren sollt,
Bin ich vor Hunger nicht gestorben:
Ein Schatz von Silber und von Gold,
Den man nicht weg auf zwölf Mal fährt,
Hat damals köstlich mich genährt.

60.

Als Nobel von dem Schatze hörte,
Sprang er empor von seinem Platz,
Und rief mit gieriger Geberde:
Wie, Reineke, ein Schatz, ein Schatz?
Woher bekamt Ihr ihn, sagt an?
Wo kam er hin? So sprecht doch, Mann!

61.

Der Fuchs versetzt: Ich will's erzählen
Vor diesem letzten sauren Schritt.
Was hälf's, möcht' ich es Euch verhehlen?
Ich nehme doch davon Nichts mit!
Hört, weil es Euer Mund befahl,
Daß ich den Schatz vor Zeiten stahl.

62.

Doch jetzt noch an des Grabes Pforten
Bereu' ich nicht, daß ich es that!
Um Euch, Herr König zu ermorden,
Barg sich am Hofe der Verrath,
Nun als man jenen Schatz nicht fand,
Sah man die Waffe sich entwandt.

63.

So hing am Schatze Euer Leben!
Gerettet hab' ich Euer Haupt,
Allein, ich denk es noch mit Beben,
Zugleich des Vaters mich beraubt,
Der weil er sich darob erhing,
In ewige Verdammniß ging.

64.

Entsetzt vernahm die Schreckenskunde
Die Königin vom Königsmord.
Sie sprach zum Fuchs: Bedenkt, zur Stunde
Müßt Ihr aus diesem Leben fort!
O nehmt bei diesem ernsten Schritt
Nicht dies Geheimniß jenseits mit!

65.

Auch Nobeln zitterten die Glieder;
Er rief: Ein Jeder schweige still!
Es steige Reineke hernieder,
Da ich ihn selbst vernehmen will;
Denn das, wovon er eben spricht,
Scheint mir von schrecklichem Gewicht.

66.

Wie freute sich auf seiner Leiter
Der Fuchs, als dies Gebot er hört.
Zum großen Aerger seiner Neider
Stieg er vom Galgen unversehrt,
Und trug dem Allerhöchsten Ohr
Die unverschämtsten Lügen vor.

67.

Denn, um dem Tode zu entrinnen,
Und sich auf's Neue Nobels Gunst
In vollem Maße zu gewinnen,
Dazu braucht's, dacht' er, blauen Dunst
Es falle, wenn mir Nobel glaubt,
Mein Unglück auf der Feinde Haupt!

68

Auf, sprach die Königin, erkläret,
Wie die Verschwörung sich verhält,
Daß Ihr die Seele nicht beschweret
Bei Eurem Abschied von der Welt.
Ja, schwor der Fuchs, das will ich thun,
Denn Sterben heißt es einmal nun.

69.

Zwar muß ich manchen Freund verrathen,
Doch fürchte ich der Hölle Pein,
Und von der Seele ew'gem Schaden
Soll dies Geständniß mich befrei'n.
Vielleicht, daß mir es es jenseits glückt,
Wenn ich gestehe, was mich drückt.

70.

Wie, Fuchs, rief mit besorgten Blicken
Der König, ist es wirklich wahr?
Was hälf's, sprach er, Euch zu berücken?
Verdammt blieb' ich auf Immerdar,
Wär' Lüge noch mein letzt Gebet,
Da mir der Tod vor Augen steht!

71.

Da jammerte des Heuchlers Beben
Des Königs Gattin, und sie bat:
Schenkt Majestät dem Fuchs das Leben,
Wenn Unheil er gewendet hat.
Vor jetzt laßt schweigen Jedermann,
Daß Reineke erzählen kann.

72.

Der König winkte, Alle schwiegen,
Und Reineke trat kühn hervor.
Die Wahrheit, sprach er, Sire, wird siegen:
Leiht mir nur gnädigst Euer Ohr.
Frei, wie's in meinem Herzen wohnt,
Red ich, und Niemand sei geschont.

Fünfter Gesang.

Wie Reinere Fuchs N. beln mit einer angeblichen Verschwörung und einem erdichteten Schatze eine Nase dreht.

1.

Nun höret, wie der falsche Rothe
Den schändlichsten Verrath ersann.
Er schmäht den Vater noch im Tode,
Der Freunde Treusten klagt er an,
Grimbart den Dachs, der jeder Zeit
Ihm diente mit Ergebenheit.

2.

In keck erdichteten Geschichten
Gab Vater er und Neffen Preis!
Um seine Feinde zu vernichten,
Dünkt ihm der glaublichste Beweis
Für das, was unverschämt er log,
Wenn er sie in die Mitschuld zog.

Gieremund im Brunnen.

3.

Er sprach verstellt und unterthänig:
Mein Vater fand einst einen Schatz,
Den Emmerich, der mächt'ge König,
Vergraben an verborg'nem Platz.
Doch ach, es ward der reiche Fund
Für ihn des Unterganges Grund.

4.

Wie selten bringt der Reichthum Segen,
Wenn man ihn nicht vertragen kann!
Mein Vater ward durch das Vermögen
Ein stolzer aufgeblas'ner Mann,
Und sah in seines Dünkels Wahn
Jedweden von der Seite an.

5.

Auch gegen Euch sich zu empören,
Herr König, reizte ihn sein Stolz.
Den Kater Hinz schickt' er zum Bären,
Zu Braun, in das Ardennenholz:
Gelüst' es nach der Krone ihn,
Sollt' er nur stracks nach Flandern ziehn!

6.

Zu krönen dachte ihn mein Vater
Allda als seine Creatur.
Bär Braun kam eilig mit dem Kater,
Da er die frohe Mär erfuhr:
Seit lange schielte schon sein Sinn
Vermessen nach dem Throne hin.

7.

Mein Vater nahm ihn auf mit Freuden
Und sandte nach den Vettern fort,
Grimbart und Isegrim. Die Beiden
Erschienen am bestimmten Ort.
(Es war nicht weit entfernt von Gent,
Das Dörfchen, das man Yste nennt.)

8.

Dort war's, wohin die Fünfe kamen
In einer langen düstern Nacht.
Der Teufel führte sie zusammen,
Nicht Gottes allerhöchste Macht,
Und der gehoffte Sündensold
Von meines Vaters leid'gem Gold.

9.

Hier ward denn Euer Tod beschlossen;
Man schwur in Isegrimens Hand,
Daß man vereint und unverdrossen
Ringsum gewänne Volk und Land,
Damit der aufgedrungne Bär
Bald unbestrittner Herrscher wär!

10.

Dann sollte auf dem Thron von Aachen
Des Reiches Krone Braun empfah'n.
Die Widersacher zu verjagen,
Ging meinen Vater eigens an,
Wenn List, Bestechung, Schmeichelei,
Vergeblich angewendet sei.

11.

Allein, Nichts ist so fein gesponnen,
Es kommt doch an das Tageslicht!
Was sie in jener Nacht ersonnen,
Verschwiegen blieb es lange nicht.
Ja, was man einer Frau erzählt,
Posaunt man gleich der ganzen Welt.

12.

Denn Grimbart, der sich einst am Morgen
Beim Frühstück stark benebelt fand,
Hielt seinem Weibe nicht verborgen,
Daß jener finstre Bund entstand;
Doch prägte er ihr ernstlich ein,
Sie müsse tief verschwiegen sein.

13.

Dies war sie auch — drei ganze Tage:
Bis meine Frau sie just besucht.
Nachdem die Unglück, Noth und Plage
Auf sich und auf ihr Haus geflucht,
Wenn sie nicht hielte reinen Mund.
That jene das Geheimniß kund.

14.

Wie Weiber Wort zu halten pflegen,
Zeigt meine Frau, die Abschied nahm
Und auf den allernächsten Wegen
In aller Eile zu mir kam,
Weil das Geheimniß, was sie zwickt,
Das Herz beinah' ihr abgedrückt.

15.

Sie that's jedoch in gutem Wahne,
Erzählte treulich Wort für Wort.
Da hörte ich die saubern Plane
Von Rebellion und Königsmord.
Ich dachte mit gerechtem Grau'n:
Ein saubrer Herrscher wär' uns Braun!

16.

Der Frösche mußte ich gedenken,
Die, nicht zufrieden mit dem Loos,
In Freiheit selber sich zu lenken,
Koaxten aus des Sumpfes Schoos
Zu Gott, daß er in ihrem Teich
Begründe ein gefürstet Reich.

17.

Gott hörte, was die Thoren baten,
Und König Storch kam angereist,
Der unumschränkt, wie Autokraten,
Die Bürger allerhöchst verspeist.
Die jammern jetzt und murren gar;
Doch er ist König: c'est trop tard!

18.

Wie bei den Fröschen wir gesehen,
Fuhr laut der Fuchs zum Volke fort,
So wäre uns durch Braun geschehen
Regierte der, darauf mein Wort!
Drum schützte ich des Löwen Thron,
Ja, Sire, bringt mir's auch schlimmen Lohn.

19.

Das ganze Thierreich war verloren,
Kam Braun zum Throne. Herr des Lichts,
Statt einem Fürsten hochgeboren,
Ein ungeschlachter Taugenichts,
Der uns mit Trug und Uebelthat,
Seitdem er lebt, gepeinigt hat.

20.

Doch Nobel, der ist gut und gnädig,
Es schütze, wer ihn schützen kann!
Mein Geist war manche Woche thätig,
Mein Hirn bedachte Plan auf Plan,
Bis Ueberlegung und Verstand
Ein unfehlbares Mittel fand.

21.

Klar wurde mir vor allen Dingen,
Wenn mein Papa den Schatz behielt,
So konnte ihm gar leicht gelingen,
Was er von Anfang an erzielt:
Durch der Bestechung schnöde Macht
Ward bald Empörung angefacht.

22.

Zuvörderst galt es zu entdecken.
Wo sich des Alten Schatz befand.
Spürt' ich ihn aus in den Verstecken,
Dann ward er bald von mir entwandt.
Drum strich ich denn bei Tag und Nacht
Ihm nach und hielt getreulich Wacht.

23.

So lauert' ich in Kält' und Hitze,
Bis einstens früh ich den Papa
Aus einer schmalen Felsenritze
Mit großer Vorsicht schlüpfen sah.
Ich duckte mich zu Boden tief,
Und lag so still, als ob ich schlief.

24.

Er schaute rings sich um im Kreise,
Und da er Nichts zu fürchten fand,
Füllt' er auf höchst geschickte Weise
In jenes Loch Gestein und Sand,
Daß, wer nicht sah, wie er gewühlt,
Für völlig gleich den Boden hielt.

25.

Drauf wischt' er noch mit seinem Munde
Und Schwanz die Spur von jenem Ort,
Um zu verhindern jede Kunde,
Und eilte seines Weges fort.
Damals hab' ich von ihm gelernt,
Wie spurlos sich die List entfernt.

26.

Ei, dacht' ich nun, das träf' sich prächtig,
Wenn hier der Schatz verborgen läg',
Mit Hand und Munde scharrt' ich mächtig,
Bald schafft' ich Schutt und Erde weg,
Und durch zerklüftetes Gestein
Kroch in die Ritze ich hinein.

27.

Geblendet wurden mir die Sinne
Von all dem Reichthum, den ich fand!
Was man an edlem Erz gewinne
In gold- und silberreichem Land
In eines Menschenalters Zeit,
Wär' gegen das hier Kleinigkeit.

28.

Den reichen Fund davon zu tragen,
War jetzt mein eifrigstes Bemüh'n.
Ich hatte freilich keine Wagen,
Doch Ermeline half mir zieh'n.
So ward der Schatz bei Tag und Nacht
Von uns in Sicherheit gebracht.

29

Indessen spann sich die Verschwörung
Durch meinen Vater stündlich fort.
Um fortzupflanzen die Empörung,
Verbreitet' er von Ort zu Ort,
Was Braunens Proclamation
Verkündete in hohem Ton.

30.

Wer reichen Lohn verdienen wollte,
Den rief der Bär zum Beistand auf,
Gern zahle er die höchsten Solde,
Praenumerando obendrauf.
Wer ihm zu dienen willig wär',
Der stoße rasch zu seinem Heer.

31.

Mein Vater trug in dem Vertrauen
Auf seinen Schatz Brauns Brief umher;
Gar Mancher fiel in seine Klauen,
Den die Bestechung hält nicht schwer;
Und bei dem Nah'n der Sommerzeit
War Alles schon nach Wunsch bereit.

32.

Zu seinen Helfern kehrt' er wieder,
Und ruhte sich ein Wenig aus.
Kaum brachte er gesund die Glieder
Von seiner Reise mit nach Haus,
Da ihm im Walde und im Feld
Oft Hund und Jäger nachgestellt.

33.

Doch, nun die Botschaft ihm gelungen,
Trug stolz er seinen Kopf empor.
Er rechnete, wen er gedungen,
Dem hocherfreuten Bären vor,
Und zeigte, wie contractlich er
Geworben ein bedeutend Heer.

34.

Zwölfhundert von des Wolfs Verwandten,
Mit offnem Rachen, spitzem Zahn,
Die Kater, die sich rings befanden,
Und alle Bären kommen an;
Und jeder Vielfraß, jeder Dachs
Aus dem Gebirge stellt sich stracks.

35.

Beim ersten Aufgebot des Bären
Rückt rasch die ganze Mannschaft aus;
Doch muß Braun seinerseits erklären,
Daß auf drei Wochen im Voraus
Die Löhnung er pränumerirt:
Denn ohne Geld wird Nichts riskirt!

36.

'S war hohe Zeit, daß ich's gestohlen!
Da Tags darauf mein Vater kam
Um für die Löhnung Geld zu holen.
Er scharrt sich zwar die Hände lahm,
Indessen, wie er gräbt und spürt,
Der Schatz ist weg, er angeführt.

37.

Allein, kaum mußt' er das entdecken,
Nahm Scham ihn und Verzweiflung ein!
Noch heute denk' ich dran mit Schrecken,
Mit immer neuer Seelenpein,
Wie er in Wuth von dannen ging,
Und sich am Halstuch selbst erhing.

38.

Nun war die Sache Braun's verloren
Durch meine List, durch meine That!
Und sie, die wider Euch verschworen,
Sie sitzen, Sire, in Eurem Rath,
Und haben mich, der das gewagt,
Auf Leib und Leben angeklagt.

39.

Ach Reineke, Du armer Schächer,
Du warst um den ein schlechter Sohn,
Der Dich als niedrigen Verbrecher
Jetzt hängen läßt, das ist Dein Lohn!
Wie fände einen Zweiten man,
Der dieß für seinen Herrn gethan? —

40.

Indessen saß im tiefen Sinnen
Der König nebst der Königin.
Sie wollten gern den Schatz gewinnen,
Drum traten sie zum Fuchse hin,
Und sagten: Nennet uns den Platz,
Wo Ihr verborgen habt den Schatz!

41.

Wie, sprach der Fuchs, das soll ich sagen?
Zum Lohn, daß Ihr mich tödten wollt,
Wenn gleich nur Lügner mich verklagen,
Dafür begehrt Ihr noch mein Gold?
Muß ich denn heute in mein Grab,
Soll dies Geheimniß mit hinab.

42.

Nein, rief die Königin, mit Nichten!
Mein Gatte wird dies Mal verzeih'n;
Er wird auf Euren Tod verzichten,
Doch müßt Ihr treu und folgsam sein,
Und Euer ganzes Lebelang
Ihm thätig zeigen Euren Dank.

43.

Will mir mein Herr das Leben schenken,
Sprach Reineke, und meiner Schuld
In keiner Weise mehr gedenken,
Drum biet' ich ihm für diese Huld
So viel an Gold und Silber dar,
Wie nie in einem Schatze war.

44.

Frau, sagte Nobel, laß ihn schwatzen,
Er lügt uns nur den Rücken voll!
Um all das geb' ich keinen Batzen,
Was ich von ihm erhalten soll.
Spräch' er von seinen Dieberei'n,
Dies einzig dürfte glaubhaft sein.

45.

Ja, sprach die Löwin, soll man schließen
Aus dem, wie er's bis heute trieb,
So ist es freilich klar bewiesen,
Daß selten er bei Wahrheit blieb.
Doch hat vorhin er, das bedenkt,
Gewiß uns klaren Wein geschenkt.

46.

Denn, wollt' er wirklich uns betrügen,
Klagt' er dann Freund und Vater an?
Nein, wär's ihm jetzt zu thun um's Lügen,
Hätt er es klüglicher gethan;
Er hätte, wie er sonst gewohnt,
Wohl die Verwandtschaft dann geschont.

47.

Nun, meinte Nobel, meinetwegen!
Auf Deine eigene Gefahr
Verzeih' ich dies Mal die Verbrechen,
Um die er schon am Galgen war,
Und will noch einmal mit Vertrau'n
Auf seinen fernern Wandel schau'n.

48.

Doch unterstünd' er sich vom Neuen
Zu freveln wider mein Gebot,
Dann sollt' es doppelt ihn gereuen:
Ihn träfe Unheil, Schmach und Tod,
Und seine ganze Sippschaft mit,
Ich schwör' es, bis in's zehnte Glied!

49.

Da sich die Sache günstig wendet,
Ruft Reineke in frohem Muth:
O König, bis mein Leben endet,
Gehör' ich Euch mit Gut und Blut!
Es würde bald ja offenbar,
Wär', was ich sprach, nicht völlig wahr.

50.

So wies sich Nobel wieder gnädig
Und glaubte Reineken zuletzt;
Er sprach ihn aller Sünden ledig,
Die er vordem beging und jetzt.
Der Fuchs hat ein Gefühl verspürt,
Als sei er von dem Tod curirt.

Reineke und der Fischkärrner.

51.

Mein edler Fürst, begann er wieder,
Vergelt's Euch Gott zu aller Zeit,
Daß Ihr von Eurem Thron hernieder
Mit Eurer Gnade mich erfreut.
Dafür dien' ich mit Seel' und Leib
Euch, Majestät, sammt Kind und Weib.

52.

Ich mag den Mammon Keinem gönnen,
Als Euch und Eurer hohen Frau;
Drum will ich Euch die Gegend nennen,
Wo ich ihn barg. Merkt sie genau,
Damit an dem beschriebnen Platz
Ihr heben könnt den großen Schatz.

53.

Ihr findet gegen Ost in Flandern
Ein weites wüstes Steppenland;
Drin stößt Euch auf nach kurzem Wandern
Ein Buschwerk, Husterlo genannt,
Zugleich liegt dort ein kleiner See,
Der Krekelteich, ganz in der Näh'.

54.

Nicht Mann, nicht Weib ist da zu sehen,
Nur Eul' und Uhu hausen dort
In der Gesellschaft trüber Krähen.
Den Schatz barg ich an jenem Ort
Beim Krekelteich. Das merket wohl,
Wenn die Beschreibung nützen soll.

55.

Dahin mögt Ihr die Schritte wenden
Mit Eurer Gattin nur allein.
Denn einen Boten abzusenden,
Das dürfte nicht gerathen sein;
Wollt unverkürzt Ihr den Gewinn,
Geht auf Höchsteignen Füßen hin.

56.

Wenn Ihr zum Krekelteich gekommen,
Müßt Ihr ein Wenig weiter geh'n,
Bis Ihr das Plätzchen wahrgenommen,
Da, wo zwei junge Birken steh'n,
Grabt nur getrost daneben ein,
Und Euer wird der Mammon sein.

57.

Bedeckt hab' ich mit dichtem Moose
Die Oberfläche; doch es beut
Darunter sich im Erdenschooße
Das allerköstlichste Geschmeid.
Des Schatzes ungeheurer Werth
Wird durch die Arbeit noch vermehrt.

58.

Ihr findet unter den Geschmeiden,
Die König Emmrich einst geziert,
Die Krone, wegen der vor Zeiten
Der Bär beinahe revoltirt,
Und die er, unverschämt genug,
Im Kopf schon auf dem Kopfe trug.

59.

Wie wird auf Eurem Haupte strahlen
Das Diadem, von Golde schwer!
Man macht, wollt Ihr es auch bezahlen,
Solch Stück Euch heut zu Tag nicht mehr.
Ja, werdet Ihr die Schätze schaun,
Des Reineke gedenkt Ihr, traun!

60.

Ihr ruft (ich höre schon Euch loben):
Fuchs, Deine Redlichkeit ist groß!
Wir finden jetzt die schönsten Proben
Von Deiner Tugend hier im Moos!
Gott segne Dich, wo Du auch bist! —
So schloß der Schelm mit arger List.

61.

Drauf ließ der König sich vernehmen:
Fuchs, mein Begleiter müßt Ihr sein!
Ich hörte wohl von Wien und Bremen,
Paris und Aachen, Köln am Rhein,
Von Lübeck, Hamburg und so fort,
Jedoch von Husterlo kein Wort.

62.

Auch ist des Krekelteichs Bestehen,
Mir, seit ich athme, unbekannt!
Wenn, eine Nase mir zu drehen,
Die Namen Euer Hirn erfand,
So will ich Euch, bei Gott, wie nie,
Eintrichtern die Geographie!

63.

Wie könnt' ich deß mich unterwinden?
Versetzt der Rothe unverzagt.
Wie mögt Ihr mich verdächtig finden,
Da ich doch Wahrheit ausgesagt,
Und sie allhier wohl mancher Mann
Vor Eurem Thron erhärten kann.

64.

Ich weis' Euch nicht in ferne Lande,
Die Gegend liegt in Eurem Reich!
Die Namen, die ich vorhin nannte,
Sind Husterlo und Krekelteich.
Es zeuge mir ein jedes Thier,
Zum Beispiel Lampe dort, o Sire!

65.

Weil Lampe zaudert angerufen,
Spricht Reineke: Herr Lampe, kommt!
Naht Euch getrost des Thrones Stufen,
Da es des Königs Diensten frommt.
Kennt Ihr vielleicht den Krekelteich
Und Husterlo, so sagt's sogleich!

66.

Da sprach der Hase zu den Andern:
Euch zu berichten, bin ich froh.
Der Krekelteich, der liegt in Flandern,
Und nebenbei liegt Husterlo;
Vor Zeiten diente dieser Wald
Falschmünzern lang als Aufenthalt.

67.

Auch hab' ich dort mich vor den Hunden
Im Herbst schon bei der Jagd versteckt,
Und oftmals ein Asyl gefunden,
Wo mich die Feinde nicht entdeckt.
Gut, sprach der Fuchs mit stolzem Blick,
Man weiß genug, tritt nur zurück!

68.

Jetzt schwieg der Argwohn Nobels stille,
Da Lampens Zeugniß er gehört;
Gleichwohl hat sein erhabner Wille
Als Führer Reineken begehrt,
Damit er selbst ihn an den Platz
Geleite zum vergrabnen Schatz.

69.

Was, rief der Fuchs, glich' meinem Glücke,
Dürft' ich mit meinem König geh'n,
Und bei dem Schatz mit eignem Blicke
Die Allerhöchste Freude seh'n!
Doch würde er durch mein Geleit
In seiner Majestät entweiht.

70.

Ihr sollt den Grund, Herr König, kennen,
Warum ich Euch nicht führen kann.
Mit tiefer Scham muß ich ihn nennen:
Ich stehe noch im Kirchenbann,
Seitdem der Wolf durch meine Hand
Den Weg aus seiner Klause fand.

71.

Er ließ sich jüngst zum Mönche scheren;
In's Kloster ging der faule Gauch,
Doch wahrlich nicht, um Gott zu ehren:
Denn Gott ist ihm allein sein Bauch.
Stets winkten, glaubte Isegrim,
Im Kloster volle Schüsseln ihm.

72.

Obgleich sein nimmersatter Magen
Für Sechs nun unaufhörlich fraß,
Hört' er nicht auf, sich zu beklagen,
Wenn ich in seiner Zelle saß.
Er schwur, er magre täglich ab,
Und phantasirte schon vom Grab.

73.

Mich rührte endlich dieser Jammer;
(Wir sind einander nah' verwandt!)
Und, weil ich ihm aus seiner Kammer
Verhalf mit dieser meiner Hand,
Als er sich aus dem Kloster stahl,
Traf mich des Kirchenbannes Strahl.

74.

Drum drängt es mich im Herzensgrunde,
Vom Papste Ablaß zu empfah'n.
Nach Rom tret' ich in dieser Stunde
Die gnadenreiche Wallfahrt an,
Und löse dort, wenn Ihr erlaubt,
Den Bann von meinem sünd'gen Haupt.

Reineke als Fischdieb.

75.

Darf ich gereinigt wiederkehren,
Versöhnt mit Kirche und mit Gott,
Und will mein König mich beehren
Mit einem ähnlichen Gebot,
Dann schreite ich mit stolzem Sinn
An seiner Seite würdig hin.

76.

Doch heute würd' es übel passen!
Was räsonnirte wohl die Welt? —
Ihn, den er fast hat hängen lassen,
Den noch der Bann belastet hält,
Wählt Nobel zum Begleiter sich! —
Nein, Majestät, entschuldigt mich.

77.

Seid Ihr im Bann? rief Nobel. Leider
Ein Grund, der unsre Wege trennt!
So sei ein Andrer mein Begleiter,
Der jene Gegend gleichfalls kennt.
Weiß Lampe doch das Wie und Wo
Um Krekelteich und Husterlo.

78.

Wollt Ihr Euch von dem Banne lösen,
So thut Ihr gut und wohl daran.
Geht, reinigt Euch von allem Bösen;
Ich hindr' Euch nicht an diesem Plan,
Und hoffe, das von dieser Zeit
Zur Tugend Gott Euch Kraft verleiht!

Sechster Gesang.

Wie Reineke Fuchs als Pilger von des Königs Hof zieht und den Widder Bellin mit Lampens Haupt an Nobeln sendet.

1.

Um allem Volke anzuzeigen,
Daß neu der Fuchs in Gnade stand,
Hieß Nobel jetzt die Menge schweigen,
Die um den Galgen sich befand;
Sie sollte nach Geburt und Rang
Sich lagern in das Gras entlang.

2.

Auf hohem Steine saß der König;
Daneben bei der Königin
Stand Reineke recht unterthänig,
Und blickte zum Monarchen hin,
Der mit gar reiflichem Bedacht
Vernehmlich zu dem Volke sagt:

3.

Hört insgesammt mich an, ihr Thiere,
Ob arm und klein, ob groß und reich!
Was ich befehle und dictire,
Vollzogen sei es alsogleich.
Es nehme jeglicher Baron,
Wie Bürgersmann Notiz davon.

4.

Obschon den Fuchs hier aufzuhenken,
Vor Kurzem lag in Unserm Plan,
Woll'n Wir ihm doch die Strafe schenken;
Wir bleiben ihm wohl beigethan,
Weil er seitdem durch Rath und That
Sich Unsre Huld erworben hat.

5.

Dazu hat Unsre Gattin kräftig
Sich für den Fuchs bei Uns verwandt,
Und zürnten wir vordem ihm heftig,
So reichen wir ihm jetzt die Hand,
Indem Wir allergnädigst nun
Zu amnestiren ihn geruh'n,

6.

So ist er denn zurückgegeben
Der bürgerlichen Existenz.
Erweist wie sonst, bei Leib und Leben,
Gebührend ihm die Reverenz,
Und achtet ihn mit Weib und Kind
Allüberall, wo sie auch sind.

7.

Verschonet endlich Unsre Ohren
Fortan mit Eurem Klagbericht;
Er hat zu bessern sich geschworen,
Drum denket des Vergangnen nicht!
Auch tritt um Ablaß zu empfah'n,
Den Weg nach Rom er morgen an. —

8.

Da wandte Hinze sich zu Braunen
Und Isegrim in großem Schreck.
Er fluchte: Bomben und Karthaunen,
All' unsre Mühe liegt im Dreck!
Wär' ich doch, wo der Pfeffer wächst!
Den König hat der Fuchs behext.

9.

Aus welchem neuen Höllentopfe
Kocht dieser Schuft noch blauen Dunst?
Ein Jeder seh' nach seinem Kopfe,
Steht Reineke in alter Gunst.
Er raubte schon ein Auge mir,
Ich fürchte für das andre schier!

10.

Ja, ja, die Wendung war verdrießlich!
Doch Isegrim und Braun der Bär,
Sie traten vor den König schließlich,
Und haderten und murrten sehr,
Daß ein so großer Bösewicht
Entgehen sollte dem Gericht.

11.

Zuletzt ward Nobel ungeduldig,
Und schrie: Verräther, schweiget still!
Ihr selber seid des Todes schuldig,
Weh' Euch, wenn ich bestrafen will!
Mit Recht erwarb sich meine Huld,
Wer mir entdeckte Eure Schuld.

12.

Sie wollten weiter aufbegehren,
Als sie der König fahen hieß.
Man band sammt Isegrim den Bären,
Und warf sie in das Burgverließ;
Denn Nobel glaubte in der That
An den erdichteten Verrath.

13.

So kehrte sich an diesem Tage
Des Fuchses Schicksal völlig um:
Die Feinde traf Verlust und Plage,
Die Widersacher wurden stumm,
Nachdem den Fuchs die Majestät
In Gnaden wiederum erhöht.

14.

Das Aergste mußte Braun erleiden:
Denn Nobel ließ dem armen Bär
Ein Stück aus seinem Pelze schneiden,
Fußbreit, auf Reinekens Begehr,
Damit zu seiner Pilgerfahrt
Ein Ränzel draus gefertigt ward.

15.

Ja, daß ihm Nichts zur Wandrung fehle,
Bat er die Königin dazu,
Das sie, die ihn zum Pilger wähle,
Ihm schaffe ein Paar tücht'ge Schuh';
Es habe deren Isegrim
Wohl zwei zu viel, so dünke ihm.

16.

Auch dürft' es Gieremund Nichts schaden,
Die meistentheils zu Hause wär',
Gäb' sie zur Reise, gleich dem Gatten,
Ein Paar von ihren Schuhen her.
Voll Huld versetzt die Königin:
Ihr redet ganz nach meinem Sinn.

17.

Was Ihr verlangt will ich gewähren:
Die Reisestiefeln schaff' ich Euch,
Die Beiden mögen sie entbehren,
Und kostete's ihr Leben gleich.
O, rief der Fuchs mein Lebenlang
Tönt Euch dafür mein Lobgesang.

Der Segen Bellini's.

18.

Bekomm' ich nur vier tücht'ge Schuhe,
Dann wird die Wallfahrt wohl vollbracht;
Und was ich Gutes fürder thue,
Sei Eurer im Gebet gedacht.
Gott lohnt gewiß die Freudigkeit,
Mit der Ihr mir behülflich seid!—

19.

So wurden denn Frau Gieremunden
Und ihren Gatten Isegrim
Die Füße bis an's Knie geschunden,
Die hintern ihr, die vordern ihm;
Und Reineke erhielt im Nu,
Wie er gewünscht, die zwei Paar Schuh'.

20.

Was mußten Wolf und Wölfin leiden
Zusammen mit dem armen Braun!
Der Rothe kam, um vor dem Scheiden
Der Feinde Schmach und Noth zu schau'n,
Und sprach mit schadenfrohem Ton
Zu Gieremund den bittern Hohn:

21.

Ei, Frauchen, kommt und laßt Euch weisen,
Wie schön mir Eure Schuhe steh'n!
Nun kann ich fest und sicher reisen,
Und gut besohlt von dannen geh'n.
Wie freut es mich, daß Ihr dafür
Durch mich bezahlt seit nach Gebühr.

22.

Zwar will mich der Gedanke kränken,
Daß ich Euch jetzt verlassen muß.
Doch werde stets ich an Euch denken
Blick' ich auf den beschuhten Fuß.
Vom Ablaß, den mir Rom gewährt,
Sei auch ein Theilchen Euch verehrt.

23.

Die Wölfin rang mit großen Schmerzen;
Der Sprache war sie fast beraubt.
Doch stöhnt sie aus gepreßtem Herzen;
Gott ist's, der diesen Gräu'l erlaubt!
Weil uns der Höchste strafbar fand,
Gab er uns in des Fuchses Hand!

24.

Der Wolf litt stumm und ohne Klagen,
Auch Braun trug still das schlimme Leid,
Verwundet sein und Fesseln tragen.
Zum Glück war Hinz der Kater weit;
Denn Reineke hätt' in der That
Auch ihm gar gern geheizt das Bad.

25.

Kaum dämmerte der nächste Morgen,
So schmierte Reineke die Schuh.
Die er sich gestern ließ besorgen,
Und eilte nach dem Hofe zu,
Daß Urlaub er daselbst empfing
Zum Wege, den er scheinbar ging.

26.

Er beugt sich vor den Majestäten,
Und spricht: Da ich mich rüste, Sire,
Die heil'ge Wandrung anzutreten,
Gewährt noch eine Gnade mir,
Daß Euer würdiger Caplan
Den Segen liest ob meiner Bahn.

27.

Der König ließ den Widder rufen,
Der Kanzler war und Hofcaplan;
Der nahte sich des Thrones Stufen,
Um die Befehle zu empfahn,
Womit der König Nobel ihn
Beehrte, um sie zu vollziehn.

28.

Der König sprach: Lest mir geschwinde
Für diesen Pilger ein Gebet,
Der im Gefühle seiner Sünde
Von hier direct zum Papste geht.
Weiht ihm das Ränzel und den Stab;
Von Euch gesegnet zieh er ab.

29.

Bellin erwiederte: Herr König,
Das darf ich leider nicht, verzeiht!
Es nützte Reineken gar Wenig,
Und ich käm' in Verlegenheit,
Da er annoch zu dieser Frist,
Ihr wißt es ja, im Banne ist.

30.

Was würde wohl der Bischof sagen,
Mein Präses, der Herr Ohnegrund?
Dann möcht' ich's fernerhin nicht wagen
Ob unsres Propstes, Losestund.
Vielleicht auch zürnte der Dechant,
Herr Greifezu, würd's ihm bekannt.

31.

Da rief der König bitterböse:
Was nützt Uns die Salbaderei?
Wenn ich befehle, daß man lese,
Was kümmert mich die Klerisei,
Der Bischof mit dem ganzen Dom?
Ihr hört's, der Fuchs will ja nach Rom!

32.

Ich selber frage, traun, den Teufel
Nach dem, was Ihr da lest und plärrt!
Doch störet nicht durch Eure Zweifel
Den Pilger, der darnach begehrt!
Da Nobel so den Text ihm las,
Ward Herr Bellin vor Schrecken blaß.

33.

Erſt kratzt' er ängſtlich und verlegen
Sich eine Zeitlang hinter'm Ohr;
Dann ſtottert' er den Reiſeſegen
Aus dem Brevier dem Fuchſe vor;
Der gab denn auch gar wenig Acht,
Hat ganz wo anders hin gedacht.

34.

Doch da der Segen war verleſen,
Geweiht das Ränzel und der Stab,
Floß ihm mit heuchleriſchem Weſen
Ein Thränenſtrom die Wang' herab,
Als ob von übergroßem Schmerz
Zerginge ſein verruchtes Herz.

35.

Es ſchmerzt ihn auch, daß er nicht Alle,
Die je ihm Uebles zugedacht,
Gefangen in der Argliſt Falle,
Und drei nur in's Malheur gebracht.
Nun ſeufzte er zum Abſchiedsgruß:
Lebt wohl, ich ſcheide, weil ich muß!

36.

Gedenket mein, es wird mir frommen,
Und betet insgesammt für mich! —
Er eilte von dem Hof zu kommen,
Denn nicht ganz sicher fühlt' er sich:
Ward Nobel seinen Trug gewahr,
Erwuchs auf's Neue ihm Gefahr.

37.

Warum die Eile, fragt der König,
Herr Reineke? Nehmt Euch doch Zeit!
Nein, meint der Fuchs, es nützt nicht wenig,
Ist ohne Aufschub man bereit,
Das Gute, was man denkt, zu thun;
Drum gebet, Sire, mir Urlaub nun!

38.

Wohlan, so geht in Gottes Namen,
Sprach Nobel drauf, ich wünsch' Euch Glück!
Ich selbst mit meinen Herrn und Damen
Begleite Euch ein gutes Stück.
So folgte denn dem Pilgersmann
Der ganze Hof, er ging voran.

39.

Indessen seine Widersacher
Gefesselt stöhnten im Verließ,
Schied Reineke von Nobels Lager,
Geehrt, wie es der König hieß,
Und schritt mit Ränzel und mit Stab,
Als ging's direct zum heil'gen Grab.

40.

Dort hatte er so viel zu schaffen,
Als unter'm Pfeffer Mäusedreck!
So zog mit seiner Schlauheit Waffen
Den Kopf er aus der Schlinge weg,
Und hatte seiner Majestät
Ein Näschen ellenlang gedreht.

41.

Es mußten Alle ihn begleiten,
Die gestern erst ihn angeklagt;
Da, voller Tücke noch beim Scheiden,
Hat er zum Könige gesagt:
Bewachet Braun und Isegrim,
Vor allen sind die Beiden schlimm!

42.

Laßt sie bei Leibe nicht entkommen;
Denn würden diese Schufte frei,
Brächt' es Euch ganz gewiß kein Frommen:
Verrath ersännen sie auf's Neu,
Und mit Empörung, ja, mit Tod
Wär' sicher Euer Haupt bedroht.

43.

So sprach die wohlstudirten Reden
Der Fuchs mit unbefangnem Blick,
Und schied von beiden Majestäten;
Die gingen zum Palast zurück,
Mit ihnen sämmtliches Geleit
In Thränen und in Traurigkeit.

44.

Des Rothen heuchlerisch Gebahren
Berührte fast ein jedes Herz;
Man sah ihn ja von dannen fahren
In gar so tiefem Reueschmerz.
Besonders Lampe ward betrübt,
Obgleich er sonst ihn nicht geliebt.

45.

Mein Lampe, rief der Fuchs mit Beben,
So soll es denn geschieden sein —
Vielleicht, o Gott, für's ganze Leben?
Ach, wolltet Ihr mich recht erfreun,
Entschließet Euch sammt Herrn Bellin
Ein Stücklein noch mit mir zu ziehn!

46.

In Eurem heiligen Geleite
Brächt' ich noch gern ein Stündchen hin;
Ihr seid gar unbescholtne Leute;
Ja, die Gesellschaft ist Gewinn.
Ihr lebt von Kräutern nur und Gras,
Und haltet stets das rechte Maß.

47.

O wär' ich immerdar geblieben,
Wie damals als ich Klausner ward;
Da hab' ich's auch, wie Ihr getrieben!
Ihr lebet nach der strengsten Art,
Flieht weise weltliches Geräusch;
Trinkt niemals Blut, eßt niemals Fleisch.

48.

Als Lampe und der Widder hörten,
Wie sie der Fuchs so hoch erhob,
So folgten gern ihm die Bethörten:
Es freute sie des Rothen Lob.
Drum gingen sie mit ihm hinaus
Bis zu der Veste Malpertaus.

49.

Hier sprach der Rothe zu Bellinen:
Bleibt vor dem Thor einstweilen steh'n!
Ihr werdet nahebei im Grünen
Gar viele schöne Kräuter seh'n,
Die, appetitlich und gesund,
Wohl schmecken dürften Eurem Mund.

50.

In's Haus mag Lampe mich begleiten,
Denn hört mein Weib die Trauermär,
Daß wir auf lange müssen scheiden,
Dann weiß ich schon, sie jammert sehr.
Da wird ihr Lampe im Verein
Mit mir ein wackrer Tröster sein.

51.

So wurden Beide denn betrogen
Durch des Verräthers Heil'genschein.
Der Fuchs ging durch der Pforte Bogen
Und führte Lampen mit hinein
Zu seinem Weibe Ermelin;
Doch vor der Thüre blieb Bellin.

52.

Die Füchsin, die in bangen Sorgen
Zu Haus bei ihren Jungen lag,
Sah plötzlich Reineken geborgen
Mit Stab und Ränzel ganz gemach
Im Pilgerkleide vor sich stehn,
Und fragt' erstaunt: Wie ging Dir's denn?

53.

Mir wär' es übel fast ergangen,
Versetzte Reineke mein Schatz.
Ich ward verurtheilt und gefangen,
Vom Galgen macht' ich fast den Satz,
Als Nobeln mein Geschick gerührt,
Und er mich gnädig pardonnirt.

54.

Als Bürgen ließ ich ihm zurücke
Die Vettern Iſegrim und Braun;
Die hat er jetzt bei dem Genicke;
Ich aber ſchwor den Papſt zu ſchau'n,
Und zog mit Ränzel und mit Stab
Und heiler Haut als Pilger ab.

55.

Zur Sühnung deß, was ich erduldet;
Gab Nobel mir den Haſen mit;
Der hat mein ganzes Leid verſchuldet;
Er war's, der bübiſch mich verrieth.
Der König ſelbſt hat mir's geſagt,
Daß Lampe mich zumeiſt verklagt.

56.

Da Lampe dieſes Wort vernommen,
Erſchrak er ſehr, und wollte flieh'n.
Doch, gab es leider kein Entkommen;
Beim Kragen griff der Rothe ihn
Und drehte ihm in einem Nu
Die Gurgel ohne Gnade zu.

57.

Kaum kreiſcht' er noch im letzen Beben:
Bellin, ach helft mir aus der Noth!
Der Pilger ſteht nach meinem Leben! —
So überkam ihn ſchon der Tod.
Der Fuchs erſtickte ſein Geſchrei
Und biß die Kehle ihm entzwei.

58.

Dies war die Art, wie ſeine Gäſte
Der Rothe insgemein tractirt.
Er ſprach zur Frau: Komm meine Beſte,
Greif zu, bald iſt der Kerl tranchirt,
Der Haſ' iſt fett und friſch ſein Blut;
Zu was iſt ſonſt der Narre gut?

59.

Der wird ſein Lebtag nie mehr klagen!
Stets flickte er mir was am Zeug;
Ich hab's ihm lange nachgetragen.
Kommt, Kinderchen, und ſättigt Euch,
Eßt nur, ſo viel der Magen faßt;
So geh' es Jedem, der uns haßt!

60.

Dem König Dank! rief Ermeline,
Der uns mit diesem Mahl bedacht;
Ich wünsche ihm für diese Sühne
Nebst seiner Gattin gute Nacht.
So ward der Braten denn geschwind
Verspeist vom Fuchs nebst Weib und Kind.

61.

Nachdem das Abendbrod geendet,
Fragt' ihren Ehemann die Frau:
Wie hat sich Dein Proceß gewendet?
Berichte, Männchen, mir genau,
Wie Du der Strafe schlau entkamst;
Warum Du Pilgerkleidung nahmst?

62.

Ich würde, sagt' er, Tage brauchen,
Erzählt' ich, wie ich intriguirt.
Am besten wird die Kürze taugen:
Den König hab' ich angeführt,
Und ihm sammt Ihro Majestät
Die größte Nase angedreht.

63.

Drum mag die Freundschaft bald sich schwächen,
Mit der ich von dem Hofe schied,
Und, fürcht' ich, ganz wird sie zerbrechen,
Wenn Nobel sich betrogen sieht.
Kriegt er mich wieder zu Gesicht,
Dann schont er mich wahrhaftig nicht.

64.

Nicht Gold, noch Silber wird mich retten,
Wann er die Wahrheit erst erfährt.
Daher will ich mich sicher betten,
So lange seine Gnade währt;
Laßt uns bei Zeit mit klugem Sinn
Hinweg von hier nach Schwaben ziehn.

65.

Dort dürfen wir nicht länger beben,
Wir wohnen dort incognito.
Man führt allda ein herrlich Leben,
In stetem dulci jubilo.
Da ist, wie mir von je bekannt,
Recht eigentlich Schlaraffenland.

Grimbarts Sendung.

66.

Da wimmelt es von süßer Speise!
Kaninchen, Hase, Gans und Hahn
Und Fisch von jeder Art und Weise
Trifft man in Hüll' und Fülle an.
Man wählt nicht lange, greift nur zu
Und schnabelirt in guter Ruh.

67.

Auch gibt's Rosinen dort und Trauben
Und Feigen, köstlich, auf mein Wort.
Man bäckt das Brod, Du kannst mir's glauben,
Mit Butter und mit Eiern dort.
Stets ist der Himmel rein und blau,
Das Wasser klar und grün die Au.

68.

Ja, theures Weib, liebst Du den Frieden,
Begleite mich in's Schwabenland.
Dann wird des Königs Zorn vermieden!
Bis dahin reicht nicht seine Hand,
Wenn er auch merkt, wie sehr ich log
Und ohne Beispiel ihn betrog.

69.

Ich fabelte von Emmrichs Schatze,
Der bei dem Krekelteiche läg':
Ich wies den König nach dem Platze,
Beschrieb ihm jeden Weg und Steg.
Wenn er nun nach dem Schatze spürt,
Sieht er sich schmählich angeführt.

70.

Was mußte ich nicht Alles lügen,
Damit dem Galgen ich entging!
Ich sah mich in den letzten Zügen,
Als mir der Strick am Halse hing.
Vor Augen schwebte mir der Tod;
Da dacht' ich: Noth kennt kein Gebot!

71.

So habe ich dem weisen Zaaren
Ein Körblein Lügen aufgetischt.
Drum mag der Himmel mich bewahren,
Daß er mich wiederum erwischt;
Diesmal brächt' ich wohl nicht gesund
Den Daumen mehr aus seinem Mund.

72.

Da trübte sich der Füchsin Miene.
Als sie des Gatten Wort gehört.
Ach, seufzte jetzt Frau Ermeline,
Wär' solch ein Kummer mir beschеert?
Sollt' ich dem Land, das uns gebar,
Entsagen nun auf Immerdar?

73.

Wie lange würde dort es dauern,
Bis wir uns wieder eingewohnt?
Hier bist Du Herr von Deinen Bauern;
Stets hat das Glück Dein Thun belohnt,
Und Alles, was das Herz begehrt,
Hat uns das Vaterland gewährt.

74.

Was nützen ferne Abenteuer?
Gewissres findest Du zu Haus.
Noch unversehrt ragt das Gemäuer
Um Deine Veste Malpertaus.
Sie bot uns ja zu jeder Zeit
Die ungestörtste Sicherheit.

75.

Und zöge feindlich auch der König
Heran mit seiner ganzen Macht,
Du weißt, mein Schatz, das schiert uns wenig,
Wir haben schon den Fall bedacht.
Es steht so manche Seitenthür
Uns offen: dann entschlüpfen wir.

76.

Nein, Nobel wird uns nimmer fangen,
Wir können leicht ihm widerstehn!
Nur Deine Absicht macht mir bangen,
Als Pilgersmann nach Rom zu gehn.
Ach, daß Du diesen Schwur gethan!
Was fang' ich unterdessen an?

77.

Viel besser ist es falsch geschworen,
Meint Reineke verschmitzt, und lacht,
Als Hals und Kopf dazu verloren;
Dies hat ein Pfaff mir einst gesagt.
Erzwungner Eid ist Firlefanz,
Und gilt mir keinen Katzenschwanz.

78.

Was hätt' ich denn in Rom zu suchen?
Weit lieber bliebe ich zu Haus
(Und müßt' ich noch zehn Eide fluchen)
Nach Deinem Rath in Malpertaus.
Ich find' es nirgends so bequem,
Und lief ich bis Jerusalem.

79.

Will Nobel mich zur Rede stellen,
Ist er auch mächtig, ei, was thut's?
Schon einmal krönte ich mit Schellen
Die Spitze seines Fürstenhuts.
Und wenn er mich durch Feindschaft kränkt,
Bekommt's ihm ärger, als er denkt! — —

80.

Indessen ward Bellin, dem Widder,
Im Freien Zeit und Weile lang.
Er klopfte an der Pforte Gitter,
Und schrie, daß es im Vorsaal klang:
Ei, Lampe, macht! Wo bleibt Ihr denn?
Kommt doch heraus, wir müssen geh'n!

81.

Da schritt der Fuchs hinaus zur Straße,
Und rief: Vergebt uns, Herr Bellin!
Herr Lampe kost mit seiner Base,
Mit meinem Weibe Ermelin.
Er bittet um Entschuldigung;
Geht nur voran! Er folgt im Sprung.

82.

Ihr werdet sein Gespräch nicht stören;
Drum laßt ihn noch ein Weilchen hier!
Drauf sprach Bellin: Was mußt' ich hören?
Der Hase schrie, so dünkte mir,
Nach mir mit kläglichem Geschrei,
Als ob ihm Hilfe nöthig sei.

83.

Der Fuchs erwiederte zur Stelle:
Ich sprach von meinem Wallfahrtsplan;
Drob wandelte die arme Seele,
Mein Weib, ein großes Bangen an.
Es ward ihr vor den Augen schwül,
So daß sie jäh in Ohnmacht fiel.

84.

Da fuhr der Schreck in Lampe's Glieder;
Er zeterte: Ach helft, Bellin!
Was? Weiter nichts? versetzt der Widder;
Er hat doch jämmerlich geschrie'n;
Es klang, so mein' ich, ganz gewiß,
Als stäk' er wenigstens am Spieß.

85.

Nein, schwur der Fuchs mit theuren Eiden,
Fürwahr, kein Nagel schmerzt ihn jetzt!
Weit lieber möcht' ich Alles leiden
Als daß man ihm ein Haar verletzt.
Beruhigt drauf der Widder sprach:
Nun, schickt ihn mir nur baldigst nach.

86.

Hört, wenn Ihr geht, versetzt der Rothe,
Und nun durchaus nicht mehr verzieht,
Dient mir beim Könige als Bote!
Ich gebe Euch ein Schreiben mit,
Da gestern mich um meinen Rath
In wicht'gen Dingen Nobel bat.

87.

Ich habe Alles aufgeschrieben,
Indessen unser Lampe sich
Mit meiner Frau die Zeit vertrieben;
Er amüsirt sich königlich,
Und plappert Ermelinens Ohr
Gar saubere Geschichten vor.

88.

Noch sitzen Beide hinter'm Glase,
Und divertiren sich beim Schmaus.
Laßt Lampen drum bei seiner Base,
Und geht gefälligst nur voraus!
Bellin versetzt: Genug davon;
Gebt her den Brief, ich gehe schon!

89.

Doch mögt ihr ihn genau verwahren,
Damit das Siegel nicht zerbricht.
Ich garantire die Gefahren
Bei dem Transport natürlich nicht.
Ei, meint der Fuchs, ich packe schnell
Das Schreiben in das Bärenfell.

90.

Das Ränzel, das mir Braun genommen,
Ist fest und birgt das Schreiben gut.
Ihr seid dem König hoch willkommen,
Nehmt ihr den Brief in Eure Hut.
Gewiß harrt Eurer reicher Lohn,
Bringt Ihr die Botschaft an den Thron! —

91.

Den Widder täuschten diese Phrasen;
Fuchs Reinecke sprang in sein Haus
Und trug das Haupt des todten Hasen
Im Ranzen zu Bellin heraus.
Daß dem den Inhalt er verhehlt,
Hat ihm ein Vorwand nicht gefehlt.

92.

Er sprach: Hier, Vetter, ist das Schreiben;
Doch laßt Euch jede Lust vergeh'n,
Sollt' Euch dazu die Neugier treiben,
In diesen Brief hineinzuseh'n!
Sorgt, daß er übergeben wird
Genau, wie ich ihn zupetschirt.

93.

Auch öffnet nicht des Ränzels Knoten;
Ich hab' ihn künstlich zugeknüpft.
So send' ich Nobeln alle Boten,
Daß kein Geheimniß uns entschlüpft.
Bleibt dieser Knoten unberührt,
Paßt auf, wie Euch vergolten wird.

94

Ja, um bestimmt Euch Lohn zu bringen,
Erlaub' ich, daß Ihr Nobeln sagt,
Ihr hättet mir bei dem Gelingen
Des Briefs geholfen mit Bedacht,
Geschehen sei auf Euren Rath,
Was er durch Euch in Händen hat.

95.

Da ward Bellin entzückt und fröhlich.
Er wagte einen Freudensprung,
Und rief: O Fuchs, Ihr macht mich selig,
Schon ahne ich die Huldigung,
Die mir durch Euch bei Hofe wird,
Daß ich so Kluges meditirt.

96.

Zwar fehlen ganz mir Eure Gaben,
Nicht bin ich so, wie Ihr, gelehrt.
Doch werd' ich Ehre gleichwohl haben,
Wenn man auf Euer Zeugniß hört.
Welch hohes Glück, daß ich so weit
Euch, wie Ihr wünschtet, gab Geleit.

97.

Nie werde jemals ich vergessen,
Daß Ihr den Ruhm mit mir getheilt!
Doch sagt (Ihr mögt es selbst ermessen),
Beliebt's, daß Lampe noch verweilt,
Wie, oder meint Ihr, daß er jetzt
In Trab mit mir sich wieder setzt?

98.

Nein, sagt der Schelm, der mag noch weilen;
Was Wicht'ges muß ich ihm vertrau'n;
Nachher soll er sich recht beeilen;
Bald werdet ihr ihn bei Euch schau'n.
Nun, Gott befohlen! sprach Bellin,
Und zog getrost nach Hofe hin.

99.

Dort trat er ein zur Mittagsstunde
Bei Nobel, der ihn schleunig fragt:
Woher des Weges? Gebt mir Kunde,
Warum ihr dieses Ränzel tragt,
Mit dem der Fuchs von hinnen schied?
Bringt Nachricht Ihr vom Pilger mit?

100.

Ja freilich, sprach Bellin gar wichtig;
Hier ist von Reineke ein Brief.
Was er Euch bringt, verhält sich richtig;
Denn wir durchdachten's Beide tief;
Der Fuchs that ganz nach meinem Sinn:
Ihr findet den Beweis darin.

101.

Mit dieser Rede bot der Widder
Das Ränzel dem Monarchen dar.
Man rief den Biber zum Gebieter,
Da er Notar des Königs war.
Auch Hinzen holte man herbei,
Daß er, wenn nöthig, Dolmetsch sei.

102.

Der Biber mußte Alles lesen,
Was je empfing des Königs Hand,
Da er auf Schulen war gewesen,
Und viele Sprachen wohl verstand.
Herr Bokert kam in schnellem Lauf,
Und knüpfte das Tornister auf.

103.

Als Bokert in den Ranzen faßte,
Ward er der Sinne schier beraubt.
Er rief: Bei Gott, was ich betaste,
Es ist ein abgeschnittnes Haupt!
Er zog heraus es bei dem Schopf:
Ein schöner Brief, Herr Lampe's Kopf!

104.

Kaum, daß das Herrscherpaar ihn hörte,
Und sah, daß er die Wahrheit sprach,
Sank die Monarchin fast zur Erde,
Und Nobeln traf beinah der Schlag.
Er brüllte, kirschroth im Gesicht:
Hätt' ich Dich wieder, falscher Wicht!

105.

Weh, Reineke hat mich betrogen!
Hätt' ich dem Mörder nicht geglaubt.
O Lampe, dem ich stets gewogen,
Er sendet mir Dein blutig Haupt! —
So raste Nobels Schmerz und Scham,
Daß rings der Hof in Aufruhr kam.

106.

Was nehmt Ihr Euch's so sehr zu Herzen?
Rief Nobels Vetter, Leopard.
Gebietet männlich Euren Schmerzen
In Eures Volkes Gegenwart.
Leiht lieber Eurer Gattin Muth.
Als das Ihr selbst verzweifelt thut.

107.

Wollt Ihr vor allen Leuten zeigen,
Daß einen Mißgriff Ihr beklagt?
Zum Vorwurf könnt' es Euch gereichen,
Sieht man, wie Ihr so sehr verzagt.
Ihr seid ja Herr von diesem Land,
Und Alles steht in Eurer Hand.

108.

Dies eben macht, daß ich jetzt rase!
Versetzte seine Majestät;
Weil dieser Bube eine Nase
Dem höchsten Haupt im Land gedreht,
Und eine Ungerechtigkeit
Hervorrief, die zum Himmel schreit.

109.

Ich habe leider sie geschändet,
Die sonst ich meine Freunde hieß,
Den Bären und den Wolf gesendet
Um Reineken in's Burgverließ,
Vermehrt einen Reichsbaron
Um diesen frechen Höllensohn!

110.

Der Königin Gebet und Bitte
Hat mich zu schnell für ihn bewegt;
Ihr Winseln trieb mich zu dem Schritte,
Der jetzt so bittre Früchte trägt.
Verdammt, was eine Frau uns räth!
Nun kommt die Reue, doch zu spät

111.

Mein Herr und König, laßt das Grämen,
Erwiederte der Leopard.
Könnt Ihr zur Sühne Euch bequemen,
Sei jeder fernre Schmerz erspart.
Denn, wollt Ihr, so versöhnt Ihr sie,
Die Ihr verletzt mit leichter Müh.

112.

Schickt nur getrost nach Gieremunden,
Nach Isegrim und Braunen hin,
Und gebt (dann sind sie abgefunden)
Als Sühnung ihnen den Bellin.
Er hat mit Lampens Mord geprahlt:
Wohl billig, daß er dies bezahlt.

113.

Dann wollen wir den Fuchs bedrängen,
Und wenn zu fangen ihn uns frommt,
Muß der Verbrecher schleunigst hängen,
Bevor er noch zu Worte kommt;
Denn spricht er eine Zeile blos,
So schwatzt er sich auf's Neue los.

Reineke verklaat

114.

Ich weiß gewiß, sie sind's zufrieden,
Die Herrn, wenn Ihr sie so begnügt.
Mögt Ihr sie nur zu Euch entbieten
Wird ganz bestimmt ihr Groll besiegt.
Der Rath, sprach Nobel, deucht mir wohl!
Ich will, daß man sie holen soll.

115.

Man führe sie mit vollen Ehren,
Den Wolf und Bär, in meinen Rath;
Und jedes Thier mag deutlich hören,
Wie uns der Fuchs betrogen hat.
Ruft, daß dies gleich vollzogen sei,
Den ganzen Hofstaat mir herbei!

116.

Vernehme dann ein jeder Ritter
Von Lampens Tod die grause Mär,
Und wie als Sühne wir den Widder
Dem Wolf verleihen und dem Bär;
Auf Ewiglich sei dies ihr Recht,
Zu schlachten ihn und sein Geschlecht!

117.

Auf den Befehl des Königs eilte
Der Leopard in's Burgverließ,
Wo Bär und Wolf und Wölfin weilte,
Daß er die Ketten lösen hieß.
Er rief: Ich bringe guten Trost!
Der König ist nicht mehr erbost.

118.

Im Gegentheil, ihn foltert Reue;
Was Ihr erduldet, thut ihm Leid.
Er schenkt Euch seine Huld auf's Neue,
Und, daß Ihr ganz befriedigt seid,
Für Alles das, was Euch gekränkt,
Wird eine Sühne Euch geschenkt.

119.

Bellin nebst Kind und Kindeskindern
Gibt Nobel Euch in die Gewalt;
Und Niemand wird Euch fortan hindern,
Verfolgt Ihr sie durch Feld und Wald.
Es gilt als Euer gutes Recht,
Zu tödten ihn und sein Geschlecht.

120.

Den Fuchs zugleich, der Euch verrathen,
Gibt er mit all den Seinen Preis.
Wo Ihr nur könnt, möcht dem Ihr schaden!
Dies meld' ich Euch auf sein Geheiß.
Und was der König jetzt gebeut,
Bleibt Euch gesichert jederzeit.

121.

Doch müßt Ihr Euch mit ihm vertragen;
Vergesset, was Euch widerfuhr.
Nie wieder sollt Ihr Euch beklagen;
Ich rath' Euch sehr, verzeiht ihm nur!
So wirkte denn der Leopard,
Daß ein Vergleich geschlossen ward.

122.

Der arme Widder mußte kitten
Mit seinem Blute den Vertrag.
Wie hat nicht sein Geschlecht gelitten
Durch Bär und Wolf seit jenem Tag.
Die kühlen ohne Unterlaß
Im Widderblute ihren Haß.

123.

Sie lassen nimmer sich versöhnen,
Verheeren stets Bellins Geschlecht.
Ja, obendrein, sie dürfen wähnen,
Sie hätten noch das größte Recht!
Sie schlachten ohne Scheu und Scham
Das Schaf, den Widder und das Lamm. —

124.

Der König, der mit hoher Ehre
Die Herrn zu feiern hat Raison,
Befiehlt: Um vierzehn Tage währe
Für diesmal länger die Saison!
So eifrig wies sich sein Bemüh'n,
Daß die Verletzten ihm verzieh'n.

Siebenter Gesang.

Wie Reineke Fuchs auf's Neue bei Nobel verklagt wird, und der Dachs Grimbart ihn zu Hofe holt.

1.

So strahlte denn im vollem Glanze
Der Hof, den Nobel angestellt.
Zum Schmause nahte und zum Tanze
Gar manche Dame, mancher Held.
Zusammenströmte hier, wie nie,
Die Thierwelt und das Federvieh.

2.

Man gratulirte Isegrimen
Und Braunen zu dem neuen Glück;
Denn sie gewannen Aller Stimmen
Seit sich gewendet ihr Geschick;
Und in dem Rausch der Festlichkeit
Vergaßen sie das letzte Leid.

3.

So nobel war's noch nie gewesen,
Wie oft auch Hof der König hielt.
Die neusten Walzer und Français
Hat die Capelle aufgespielt,
Und von der Last der Schüsseln brach
Beinah die Tafel Tag für Tag.

4.

Man sah die reichsten Toiletten,
Und Gäste kommen immer mehr:
Der König sandte Estafetten,
In seinem ganzen Reich umher,
Und lud, was adlig war und fein,
Zu diesem Feste gnädigst ein.

5.

Allein von allen Reichsbaronen
Blieb Pilger Reineke zu Haus.
Nur hier, meint' er, sei sicher wohnen,
Wo er, geschützt durch Malpertaus,
Beständig auf der Lauer lag,
Und Frevel übte, vor wie nach.

6.

Als die Geladnen angekommen,
Begann das Fest bei Hofe jetzt,
Und ein Diner ward eingenommen,
Das Sinn und Geist zugleich ergötzt.
Ein jeder Gast ward klug vom Wirth
Zu seiner Freundschaft hinplacirt.

7.

Dann brach man zierlich manche Lanze,
Dem Sieg ward hoher Dank gewährt.
Den Abend weihte man dem Tanze,
Der Medisance, dem Hofconcert,
Und der Monarch sah gnädiglich
Auf das Getriebe rings um sich.

8.

Acht Tage waren schon verronnen.
Der König saß in frohem Sinn
Bei Tisch mit seinen Reichsbaronen,
Und neben ihm die Königin,
Da trat mit dem Dessert zumal
Flugs das Kaninchen in den Saal.

9.

Das rief mit trauriger Geberde:
Erbarmt Euch, Sire' und hört mein Fleh'n!
Schaut her! Mein Blut tropft noch zur Erde;
Fast unterlag' ich Reineken;
In einem unerhörten Grad
Beging er gegen mich Verrath.

10.

Wißt, gestern in den Morgenstunden
Ging ich vorbei bei Malpertaus.
Dort hat sich Reineke befunden
Im Pilgerkleid vor seinem Haus
Mit einem Buch; es dünkte mir,
Als läs' er emsig im Brevier.

11.

Ich wollte rasch an ihm vorüber
Den Weg entlang zu Eurem Schloß;
Da stand er auf: Grüß Gott, mein Lieber!
Doch plötzlich fuhr er auf mich los,
Und, eh' ich dessen mich versah,
Packt' er mich bei dem Löffel da.

Reineke und Merknau.

12.

Schon hielt ich meinen Kopf verloren,
Denn seine Klauen sind gar scharf,
Mit denen er mich bei den Ohren
In Mordbegier zu Boden warf,
Als es mir glücklich noch gelang,
Und ich dem rothen Schuft entsprang.

13.

Behende bin ich auf den Füßen,
Und raschen Laufs salvirt' ich mich.
Wart, flucht er nach, Du sollst es büßen,
Find' ich Dich wieder, sicherlich!
Ich schwieg und lief gar eilig fort,
Indeß ein Ohr ließ ich ihm dort.

14.

Seht nur, wie hat er mich geschunden!
Des Löffels hat er mich beraubt;
Man findet noch vier tiefe Wunden
Von seinen Klau'n an meinem Haupt.
Kaum, daß ich mit genauer Noth
Entschlüpfte so dem nahen Tod.

15.

Drum laßt Euch meine Unbill klagen!
Ich fordre, Sire, Gerechtigkeit.
Wer wird fortan zu reisen wagen,
Bricht man das fürstliche Geleit?
Wer kommt zu Eurem Hofe, Herr,
Sind die Chaussee'n nicht sicher mehr?

16.

Da sich Kaninchen noch beschwerte,
Erschien die Krähe Merkenau;
Sie flatterte verstört zur Erde
Und krächzte laut: Ach, meine Frau,
Frau Scharfenebbe ist dahin!
Weh' mir, daß ich ein Witwer bin.

17.

Vernehmt, Herr König, was ich leide;
Mir zittert noch das Herz im Leib.
Heut früh spazirt' ich auf der Haide,
Und mit mir ging mein braves Weib.
Dort sah'n wir, daß der Länge nach
Der Fuchs gleich einem Todten lag.

18.

Sein Auge starrte aus der Höhle,
Die Zunge hing ihm aus dem Mund;
Das rührte mich in tiefster Seele,
Ich schrie ob dem betrübten Fund:
O große Noth, o Herzeleid!
Wie schnell verstreicht die Lebenszeit!

19.

Auch Scharfenebbe war betroffen,
Sie jammerte und schluchzte sehr
Wir forschten, ob noch was zu hoffen,
Wir tasteten am Leib umher
Und fühlten seinen Puls, allein
Der Reineke blieb starr wie Stein.

20.

Indem mein Weib, die ängstlich spürte,
Ob Odem noch im Fuchse war,
Den Kopf zu seinem Rachen führte,
Da schnappte plötzlich der Barbar,
Den wir nur fälschlich todt geglaubt,
Nach ihr, und riß ihr ab das Haupt.

21.

Wie ich erschrak, ist kaum zu sagen,
Ich krächzte: Wehe, Wehe mir!
Da wollt' er mir auch an den Kragen,
Und schoß empor mit Mordbegier.
Doch ich entflog in großer Hast
Auf einen hohen, sichern Ast.

22.

Was mußt' ich von dort oben schauen!
Der Mörder hielt (denkt mein Gefühl!)
Mein armes Weib in seinen Klauen,
Und fraß sie auf mit Stumpf und Stiel.
In seinem großen Appetit
Fraß er sogar die Knochen mit.

23.

Als wenn er Lust zu mehr noch hätte,
Schaut' er sich um, dann lief er fort.
Ich flog betrübt zurück zur Stätte,
Die dampfte von der Gattin Mord,
Wo zum Beweis vom Thatbestand
Ich diese blut'gen Federn fand.

24.

Hier leg' ich sie zu Euren Füßen.
Herr König hebet Eure Hand,
Und laßt den frechen Mörder büßen,
Sonst räsonnirt das ganze Land:
Wer nicht straft, ob er Macht schon hat,
Ist schuldig selbst der Missethat.

25.

Wie möcht' es Eurem Ruhme schaden,
Blieb solch Gerede Euch nicht fern!
Bald spielte dann in Euren Staaten
Ein jeder Taugenichts den Herrn. —
So drang die Doppelklag' empor
An des erzürnten Königs Ohr.

26.

Er schwor im Eifer: Bei der Treue,
Die meiner Gattin stets ich hielt,
Ich mache, daß den Schuft es reue,
Der so mit den Gesetzen spielt,
Und unsre Sinne mit Verrath
Und Lügen ganz umnebelt hat.

27.

Die Königin hat er gewonnen
Mit heuchlerischem Thränenstrom;
Der folgte ich, wie unbesonnen!
Und meint' im Ernst, er ging nach Rom.
Schlimm, daß mich Frauenrath besiegt!
Wiewohl ich bin der Erste nicht.

28.

Ha, ließen wir ihn ferner schalten,
Wir wären Spott und Schande werth.
Laßt einen Rath, Ihr Herrn, uns halten,
Auf welche Weise man verfährt,
Daß der verruchte Bösewicht
Gewiß verfällt dem Strafgericht!

29.

Erfreut vernahmen diese Kunde
Herr Isegrim und Braun der Bär.
Sie meinten, daß die Rachestunde
Nun endlich angebrochen wär'.
Doch da sie sahen Nobels Wuth,
Hielten zu schweigen sie für gut.

30.

Weil sich des Königs Zorn nicht stillte,
Begann die Königin zuletzt:
Der Majestät ziemt ernste Milde!
Erwäget, mein Gemahl, das jetzt.
Ich bitt Euch sehr, laßt Fluch und Schwur:
Ihr schadet Eurer Würde nur!

31.

Noch wißt Ihr nicht die ganze Wahrheit;
Vernehmet jegliche Partei!
Dann erst erhellt in voller Klarheit,
Ob Reineke denn schuldig sei.
Wär' er nur da, ich wette d'rum,
So mancher Kläger würde stumm.

32.

Manch Einer sucht durch solche Klagen
Zu bergen eigne Missethat! —
Was soll ich zu dem Tadel sagen?
Zu nützen dachte Euch mein Rath,
Weil ich die Klugheit, den Verstand
Am Fuchs der Gnade würdig fand.

33.

Zwar der Erfolg scheint mir entgegen,
Da sich der Fuchs so schlimm gerirt;
Doch weise bleibt er allerwegen,
Und hat für Euch schon viel vollführt:
Dazu, o Sire, bedenket recht:
Berühmt und groß ist sein Geschlecht.

34.

Ihr mögt es reiflich überdenken,
Sonst tretet Ihr Euch selbst zu nah.
Wie Ihr beschließet, könnt Ihr's lenken,
Denn Eure Worte gelten ja,
Ob Ihr ihn in's Gefängniß legt,
Ob Ihr das Leben ab ihm sprecht. —

35.

Drauf sprach der Leopard: Gebieter,
Bedient Euch gnädigst dieses Raths,
Citirt den Fuchs zu Hofe wieder,
Und schlichtet den Proceß! Was schadt's?
Wie Ihr denn wollt, beschließen wir!
Hab' ich nicht Recht, Ihr Herren hier?

Reineke auf dem Richtplatze.

36.

Ja, rief der Wolf, will man berathen,
Was mit dem rothen Schelm geschieht,
So wird es allerdings Nichts schaden,
Theilt Unsereins die Meinung mit.
Ei, wird vielleicht gar noch gefragt,
Ob man da Federlesens macht?

37.

Lög' Reineke sich hier zur Stelle
Auch von der Doppelklage frei,
So wüßt' ich doch noch hundert Fälle,
Warum des Tod's er schuldig sei.
Verwirkt hat er das Leben, traun,
Allein um mich und um Herrn Braun.

38.

Daß ich von andern Sünden schweige,
Wie hat den König er düpirt!
Wie hat er mit dem Krekelteiche
Und Husterlo ihn angeführt.
Anstatt, daß er zum Papste ist,
Preßt er das Land mit alter List.

39.

Nur zu, was soll das Schwatzen frommen?
Beschließet, wie Ihr Willens seid!
Bezeugt' er Lust, nach Hof zu kommen,
So ward ihm jetzt Gelegenheit!
Die Ladung ging an Alle aus;
Doch Reineke blieb hübsch zu Haus.

40.

Ha, meinte Nobel, wohl gesprochen!
Das Warten hieß ein dummer Streich.
Drum sei der Frevel rasch gerochen:
In einer Woche rüstet Euch!
Es richtet dieser Bösewicht
Das Reich zu Grund, faßt man ihn nicht.

41.

Wir wollen dann bereit Euch finden
Bei unserm Heer im offnen Feld,
Und werden einen Orden gründen,
Für Jeden, der sich tapfer hält.
Wir zieh'n alsdann vor Malpertaus,
Und stürmen des Verbrechers Haus.

42.

Da riefen wie aus einem Munde
Die Räthe: Wir gehorchen gern,
Und sind bereit zu jeder Stunde,
Wenn es gefällig unserm Herrn.
So ward beschlossen denn der Plan,
Den Fuchs in seinem Bau zu fah'n.

43.

Doch Grimbart, der im Rath gesessen,
Schlich mit der Nachricht sich davon.
Er mochte kaum das Leid ermessen,
Bekam der Fuchs so üblen Lohn.
Drum lief er auf des Oheims Schloß,
Um ihn zu warnen, eilig los.

44.

Ach, seufzte er, was soll das werden,
Käm' unser Onkel in Gefahr,
Der unser klügster Freund auf Erden,
Der stets uns Schutz und Helfer war!
Wir sahn, daß nie es uns gebrach,
Wenn er zu unsern Gunsten sprach.

45.

In solchen trüben Düfteleien
Gelangte er nach Malpertaus.
Dort traf den Oheim er im Freien
Bereit zu einen leckern Schmaus;
Er fing ein junges Taubenpaar,
Das eben erst kaum flügge war.

46.

Den Dachs sah der von Weitem kommen,
Und rief: Herr Neffe, Gott zum Gruß!
Was mag mir Euer Nahen frommen?
Ihr seid ja dies Mal rasch zu Fuß,
Seid echauffirt und athemlos.
Nun sagt, was führt Euch auf mein Schloß?

47.

Ach leider, keucht der Dachs mit Zagen,
Ist meine Zeitung schlimm genug.
Der König hörte neue Klagen,
Und schwor heut' einen theuren Fluch,
Euch ohne Gnade einzufah'n,
Verloren wäret Ihr alsdann!

18.

Er zieht mit seinem ganzen Heere
In einer Woche vor das Schloß,
Und tausend Flinten, Säbel, Speere
Führt gegen Euch der wilde Troß.
Drum bin ich, als mir's ward bekannt,
In einem Striche hergerannt.

49.

Beim König stehen jetzt in Gnaden,
Wie nie zuvor der Wolf und Bär,
Und schrei'n ob Eurer Frevelthaten.
Es commandirt der Wolf das Heer.
Der Untergang ist euch gewiß,
Befehligt der, bedenket dies.

50.

Denn das Kaninchen und die Krähe
Beschwerten sich an Nobels Thron.
Ach, die Gefahr ist in der Nähe:
Drum macht bei Zeiten Euch davon!
Wenn dies Mal Euch der König fängt,
Dann Oheim, fürcht' ich sehr, Ihr hängt.

51.

Bah, rief der Fuchs, laßt's Euch nicht kümmern,
Mich schiert es keinen Pfifferling.
Der König balge sich mit Dümmern;
Mir dünket die Gefahr gering,
Wenn er mit dem gesammten Rath
Auch hundert Mal geschworen hat.

52.

Will ich mich erst zu Rathe setzen,
Dann lach' ich all die Andern aus!
Kommt, lieber Neffe, laßt euch letzen,
Und tretet ein zu Malpertaus,
In meine feste Ritterburg.
Befürchtet Nichts; ich komme durch!

53.

Seht her, zwei junge fette Tauben
Hab' ich geholt aus ihrem Nest.
Mein Leibgericht! Ihr könnt es glauben,
Wir theilen, also kommt und eßt.
Das Fleisch ist weiß und zart und gut,
Die Knöchelchen wie Milch und Blut.

54.

Wie leicht liegt so ein Ding im Magen!
Zu meiner Gattin folget mir;
Auch der mag dieses Mahl behagen;
Empfangen werden freundlich wir.
Doch schweigt (ihr Kummer thät mir leid),
Weswegen Ihr gekommen seid.

55.

Selbander gehen wir zum König,
Gleich morgen früh, sobald es tagt.
Wenn Ihr mich unterstützt ein Wenig,
Bleibt meine Seele unverzagt.
Der Dachs erwiederte: Gebeut!
Mein Gut und Blut ist Euch geweiht.

56.

Ich glaube selbst, hört man Euch reden,
So hilft Euch Eure kluge Art.
Dreist mögt Ihr vor die Herren treten!
Schon widerrieth der Leopard,
Daß man Euch strafe ungehört.
Auch seid der Königin Ihr werth.

57.

Der Fuchs versetzte: Dank, Herr Vetter!
Ich lohn' es Euch, komm' ich davon.
Was gilt's, es zieht vorbei das Wetter,
Was mir jetzt dräut herab vom Thron!
Gewiß, wenn Nobel mich nur hört,
Bleibt Kopf und Kragen unversehrt. —

58.

Nun gingen sie zu Ermelinen;
Die nahm den Gast mit Freuden auf,
Und setzte, um ihn zu bedienen,
Als Hausfrau sich in vollen Lauf.
Die Tauben, die der Fuchs erwischt,
Hat sie in Eile aufgetischt.

59.

Das gab ein wahres Göttereſſen,
Für Jedes eine Portion.
Knapp ward sie freilich zugemeſſen,
Und Keines wurde satt davon.
Wie leicht aß jedes noch ein Paar,
Wenn mehr davon vorhanden war.

60.

Drauf rief der Rothe seine Kleinen:
Kommt, gebt dem Onkel eine Hand!
Sie wachsen tüchtig, sollt' ich meinen;
Der Große ist bereits gewandt;
Sagt, wie der Jüngste Euch gefällt?
Die Kinder sind doch meine Welt!

61.

Sie treiben ganz verfluchte Sachen,
Sind meine Freude spät und früh,
Und werden einst mir Ehre machen.
Wo Barthel Most holt, wissen sie!
Schon jetzt (was hat es da für Noth?)
Verdienen sie ihr täglich Brod.

62.

Bald fängt der Reinhard sich ein Hühnchen,
Und Rossel stellt dem Kiebitz nach,
Jagd Enten, Hasen und Kaninchen.
Die Lust wächst ihnen allgemach,
Und balgen sie sich in dem Haus,
So wird nicht selten Ernst daraus.

63.

Zuletzt wird's ihnen baß gelingen,
Wenn sie mein Mund erst unterweist,
Wie man entgeht den Jägerschlingen
Und schlau sich durch die Hunde beißt.
Dann holen sie uns jeden Tag,
Was nur der Magen wünschen mag.

64.

Mit wem sie feindlich sich befassen,
Wird in der Regel leicht besiegt.
Schon haben sie sich lehren lassen,
Wie man den Feind am Halse kriegt.
Sie greifen zu mit raschem Sprung;
Ich fühle mich in ihnen jung!

65.

Grimbart erwiederte: Wie selig,
Wem gute Kinder Gott beschert!
Wahrhaftig, Oheim, ich bin fröhlich,
Daß solche Vetterschaft mich ehrt.
Ich glaube gern, daß ihr Euch freut:
Denn diese Knaben bringen's weit.

66.

Für jetzo laßt es nur bewenden,
Sprach Reineke. Es ist schon spät!
Wir wollen die Gespräche enden,
Herr Grimbart! Gehen wir zu Bett,
Da Ihr Euch nach der Ruhe sehnt.
Ihr habt schon zwanzig Mal gegähnt.

67.

Sie suchten alle nun ihr Lager;
Bald schlief, was in dem Hause war;
Nur nicht der Fuchs; den Kopf zerbrach er
Sich ob der drohenden Gefahr;
Bei Hofe war man ihm nicht grün!
Und wachend fand der Morgen ihn.

68.

Er sprang empor von seinem Bette.
Und sagte: Frau, erschrick mir nicht,
Mach' ich jetzt Reisetoilette!
Nach Hof zu gehn heischt meine Pflicht.
Bleib' nur geruhig in dem Haus,
Und hüte sorgsam Malpertaus!

69.

Was, rief die Füchsin, will das heißen,
Zum König plötzlich hinzuziehn?
Seltsam, nach einem Ort zu reisen,
Den Du am Meisten solltest fliehn!
Bedenke, wie es neulich ging,
Wo man Dich fast am Galgen hing.

70.

Ich wurde freilich, sprach der Rothe,
Damals gehängt bei einem Haar,
Denn Mancher stand nach meinem Tode,
Doch hat's darum noch nicht Gefahr;
Man merkt, wenn man es recht versteht,
Wie plötzlich oft der Wind sich dreht.

71.

Ich muß einmal: drum laß mich gehen,
Und trübe nicht den holden Blick.
Gewiß wirst Du mich wiedersehen;
Ich kehre bald zu Dir zurück.
In Kurzem bin ich wieder hier! —
So schied er mit dem Dachs von ihr.

Achter Gesang.

Wie Reineke Fuchs dem Dachse abermals beichtet, und vom Affen Martin auf den Beistand der Hierarchie vertröstet wird.

1.

Sie schritten jetzt getrosten Muthes
Den Weg zur Königsburg, die Zwei.
Der Rothe sprach: Mir ahnet Gutes;
Die Sache sei nun, wie sie sei,
Sie wendet sich, ich wette drum,
Gewiß zu meinen Gunsten um.

2.

Doch kann's auch dieses Mal Nichts schaden,
Beicht' ich in Euer Ohr hinein,
Die Sünden und die Missethaten,
Die ich begangen, groß und klein,
Seitdem ich jüngst zur Beichte saß,
Und welche damals ich vergaß.

3.

Ich eignete von Braunens Felle
Ein Stück mir als Torniſter zu:
Und nahm, daß Iſegrim ich quäle,
Ihm und der Wölfin ihre Schuh'.
Das Müthchen hab' ich mir gekühlt,
Da ſie den blut'gen Schmerz gefühlt.

4.

Denn Nobeln hatte ich betrogen,
Und ſo ſie ſeiner Gunſt beraubt;
Von einem Schatz ihm vorgelogen:
Er hat mir, dumm genug, geglaubt!
Drauf brachte ich durch Lampes Tod
Bellin in unverdiente Noth.

5.

Die Krähe hat auch Grund zu klagen,
Da ich Frau Scharfenebbe fraß.
Ich nahm Kaninchen bei dem Kragen
Mit Mordluſt, ich geſtehe das,
Und faßte es ſo derb am Ohr,
Daß es ſein Leben faſt verlor.

6.

Das Alles habe ich begangen,
Seit neulich ich im Beichtstuhl saß.
Drum will's zu beichten mich verlangen,
Daß damals ich ein Stück vergaß,
Was ich dem Wolfe zugefügt,
Und was mich ungemein vergnügt.

7.

Wir sah'n einmal ein junges Fohlen
(Bei Elverdingen war es just)
Mit seiner Mutter, schwarz wie Kohlen,
Im Grase weiden voller Lust.
Kaum, daß der Wolf das Fohlen sieht,
So regt sich schon sein Appetit.

8.

Ei, meinte er, ob wohl die Stute
Das muntre Fohlen uns verkauft?
Wir thäten uns was Rechts zu Gute!
Geht, lieber Reineke, und lauft,
Und fragt die Mähre nach dem Preis,
Wir einigen uns vielleicht; wer weiß?

9.

Ich ging und fragte: Madam Mähre,
Das Kind ist Euer, wie ich weiß.
Wenn's etwa zu verkaufen wäre,
So sagt gefälligst uns den Preis.
Die Antwort hieß: Ja es ist feil,
Wird meine Fordrung mir zu Theil.

10

Den Kaufpreis hab' ich aufgeschrieben,
Er steht an meinem Hinterfuß.
Wer nach dem Fohlen hegt Belieben,
Zuerst die Fordrung lesen muß.
Da merkte ich: Das Ding steht faul!
Und ich erwiederte dem Gaul:

11.

Nicht schreiben kann ich und nicht lesen.
Denn leider ist mein Unterricht
Von Haus aus mangelhaft gewesen,
Auch will ich selbst das Fohlen nicht;
Mich sendete Herr Isegrim;
Am Herzen liegt die Frage ihm.

Braun im Gefängnis.

12.

Sie sprach darauf: Der mag nur kommen,
Daß ihn mein Hinterfuß belehrt!
Kaum hatte Isegrim vernommen,
Was von der Stute ich gehört,
Besann er sich nicht lange Zeit;
Ihn stachelte Gefräßigkeit.

13.

Er meinte: Ei, könnt ich's nicht lesen,
Dann freilich müßt' es seltsam sein.
Auf Schulen bin ich lang gewesen,
Versteh' Französisch, Wälsch, Latein;
Die Jen'sche Universität
Hat mich zum Doctor ja erhöht.

14.

Im Reden und im Disputiren
Hab' ich vor Meistern mich bewährt;
Drum werd' ich leichtlich wohl capiren,
Was aufschrieb so ein lumpig Pferd.
Jedwede Schrift ist mir bekannt,
Als käme sie von meiner Hand.

15.

Bleibt nur zurück und laßt mich lesen!
So ging er fort und sprach zur Frau:
Wie theuer ist das kleine Wesen?
Doch nennt den Kaufpreis ganz genau.
Lest, sagt sie, was am Hufe steht!
Laßt sehn, versetzt er; sie: da seht!

16.

Drauf hob den Fuß sie aus dem Grase,
Der neu am Huf beschlagen war,
Und schlug genau an seine Nase
Den Wolf; es fehlte nicht ein Haar.
Alsbald verging ihm jeder Sinn;
Wie todt stürzt er zu Boden hin.

17.

Betäubt lag er fast eine Stunde,
Bis sich das Leben wiederfand.
Nun heulte er, gleich einem Hunde;
Ich kam in Eile hergerannt
(Die Stute war schon längst entflohn),
Und neckte ihn mit lust'gem Hohn:

18.

Herr Oheim, wie behagt das Essen?
Ihr fraßt das Füll'n mit Haut und Haar.
Pfui, warum habt Ihr mich vergessen,
Mich, der ich Unterhändler war.
Ihr hieltet, scheint es, gleich darauf
Ein Mittagsschläfchen nach dem Kauf.

19.

Wo ist Frau Mähre denn geblieben?
Aus welcher Sprache war die Schrift,
Die sie an ihren Huf geschrieben?
Wie selten, daß man Einen trifft,
Der als ein hochgelahrter Mann
Jedwede Schrift entziffern kann.

20.

O, heult' er, spottet nicht! Ich leide,
Erbarmen möchte sich ein Stein.
Die Bettel schlug mit grimmer Freude
Den Huf in meinen Schädel ein;
Die Nägel, die an ihm sie trug,
Das war die Schrift; ich hab' genug!

21.

Ja, kaum behielt er da sein Leben! —
So habt ihr Alles denn gehört,
Herr Neffe! Wollet mir vergeben,
Was mein Gewissen jetzt beschwert;
Daß, sollt' es schlimm bei Hof mir geh'n,
Die Seel' ich darf gerettet seh'n! —

22.

Groß ist die Menge Eurer Sünden,
Sprach nun der Dachs; doch todt bleibt todt.
Drum will ich ihrer Euch entbinden
In Anbetracht der großen Noth,
Da wir nach Hofe jetzo geh'n,
Wo Viel' Euch nach dem Leben steh'n.

23.

Ich will Euch daher absolviren;
Spräch' Euch nur auch der König los!
Doch der läßt schwer sich wieder rühren,
Denn Eure Frechheit war zu groß.
Ihr habt gewaltsam Nobels Zorn
Durch Lampe's Mord heraufbeschwor'n.

24.

Ei, meint der Fuchs, wer wird das denken?
Das schad't mir keinen Pfifferling.
Schwer hält's, sein Lebensschiff zu lenken:
Es ist damit ein eignes Ding.
Wer wie ein Heiliger sich hält,
Kommt heutzutag nicht durch die Welt.

25.

Ich ließ durch Lampen mich verlocken;
Er sprang mir vor den Füßen her.
Ha, dachte ich, ein fetter Brocken!
Die Nächstenliebe schwieg daher — — —
Bellin war mir von je verhaßt;
So hab' ich sie zugleich gefaßt.

26.

Sie haben Schaden, ich die Sünde —
Doch tragen sie die meiste Schuld,
Und kamen dadurch in die Dinte.
Sie reizten meine Ungeduld
Durch Plumpheit und durch Prüderie!
Wer macht da viele Ceremonie?

27.

Nun, laßt uns von was Andrem reden,
Denn todt bleibt todt, wie selbst Ihr sagt.
Die Welt krankt jetzt an argen Nöthen.
Das böse Beispiel wirkt. Das macht,
Daß, was von Hoh'n der Niedre merkt,
Im Sündendienste ihn bestärkt.

28.

Brandschatzt das Reich doch unverholen
Der König! Das weiß Jedermann.
Durch Wolf und Bären wird gestohlen,
Was er nicht selber nehmen kann;
Und Alles das in guter Ruh',
Als hätte er ein Recht dazu.

29.

Da mag sich keine Seele finden,
Die ihm die Wahrheit einmal geigt.
Der Beichtiger vernimmt die Sünden;
Meint Ihr, er tadelt? Nein, er schweigt,
Ja, hascht sogar von dem Profit
Ein Theil, und wär's ein Rock nur, mit.

30.

Fällt's einem Dummkopf ein zu klagen,
Spricht er wie gegen eine Wand.
Was fort ist, das ist fortgetragen,
Kehrt nie zurück in seine Hand.
Und wird das Klaggeschrei zu bunt,
So heißt's zuletzt: Halt Deinen Mund!

31.

Ein Jeder überlegt: Am Ende
Ist Nobel nun einmal der Herr!
Der hat die allerhöchsten Hände
In unsern Taschen, macht sie leer,
Und fordert (welch ein Edelmuth)
Vom Unterthan noch Gut und Blut.

32.

Ha, dürft' ich nur mein Maul gebrauchen!
Ein edler Fürst ist Nobel schon,
Indeß, ich sah's mit eig'nen Augen:
Der ganz allein gilt was am Thron,
Der ihm die vollsten Beutel bringt,
Und stets nach seiner Pfeife springt.

33.

Nun gut, das möchte Alles gehen,
Doch daß der Bär und Isegrim
An seiner Seite rathend stehen,
Dünkt, lieber Neffe, mir gar schlimm.
Gar Mancher wird dadurch verletzt,
Daß er auf Jene Glauben setzt.

34

Die dürfen morden und betrügen;
Die Andern sehn es schweigend an,
Und hoffen, Etwas abzukriegen:
So macht die Carriere man,
Und um den König finden wir
Der größten Räuber mehr als vier!

35.

Und das will man als Diebstahl taufen,
Wenn unsereins ein Huhn sich fängt?
Die großen Diebe läßt man laufen,
Der kleine aber wird gehängt.
Wer offen raubt mit starker Hand,
Den setzt man über Volk und Land.

36.

Das hab' ich mir in's Herz geschrieben;
Ei, dies Princip ist gar nicht schlecht.
Nun hab' auch ich mein Spiel getrieben,
Und glaubte mich im vollsten Recht;
Denn was man alle Tage sieht,
Erhält zuletzt bei uns Credit.

37.

Zwar kommen auch Gewissensbisse
(Man bleibt am Ende immer Mensch!)
Allein, was helfen die Entschlüsse?
Das Herz ist gar zu wetterwend'sch,
Und bald vergißt man Reu' und Leid,
Sieht vollends man die Geistlichkeit.

38.

Wie treiben's viele der Prälaten?
Was wird nicht Alles jetzt verübt!
Kaum Einer lebt in diesen Staaten,
Der uns ein gutes Beispiel gibt.
Sie sitzen in der Sünde Schoß;
Denn die Versuchung ist zu groß.

39.

Und ist auch Einer brav und bieder,
Es hilft ihm Nichts! Des Pöbels Mund
Zerrt doch ihn in den Koth hernieder.
Bald hat Verleumdung einen Grund.
Ha, dies Geschmeiß ist gar nicht werth,
Daß Gott ihm gute Herrn beschert!

40.

Stracks, kann man was an Einem rügen,
Ist an den Schandpfahl er gestellt;
Von edlen Thaten wird geschwiegen,
Verdorben ist die ganze Welt!
Von Lüge, Raub, Verrath und Mord
Und Meineid strotzt ein jeder Ort.

41.

Voll Lug und Trug sind die Propheten;
Die Heuchelei regiert die Zeit.
Dem bösen Beispiel nachzubeten,
Hält sich die Menge stets bereit.
Das Gute sieht man lieber nicht.
Es kommt dahin, daß Alles spricht:

42.

Ei, wäre das denn wirklich Sünde,
Wie hie und da ein Mucker sagt,
Was ich doch auch bei Priestern finde?
Man sündigt demnach unverzagt,
Dem Affen gleich, der, unbedacht
Nachäffend, Schaden sich gebracht.

43.

Man findet trotz dem Cölibate
Manch Priesterhaus von Kindern voll.
Sie heißen Neffe oder Pathe
Man weiß schon, was das heißen soll.
Und diese noble Vetterschaft
Wird dann poussirt mit ganzer Kraft.

44.

Es schiert sich um der Bauern Wiesen
Der Pfaffe mehr, als um ihr Herz.
Die Predigt will ihn meist verdrießen,
Und Keinen lenkt er himmelwärts.
Ja, höchstens, wenn er Predigt hält,
Schreit er: Gebt brav der Kirche Geld!

45.

Von Klöstern mag ich gar nicht reden;
Die Kuttenträger kennt man ja:
Die niedern Brüder müssen beten,
Und sind zu Buß' und Arbeit da,
Indeß der Abt und Prior frisch
Sich letzen am beladnen Tisch.

46.

So treiben's Pröpste und Legaten;
Dem Mönche thut's die Nonne gleich.
So leben auch die Herrn Prälaten
Ganz ungenirt in Nobels Reich.
Im Argen liegt in dieser Zeit
Die hoh' und niedre Geistlichkeit!

47.

Ei, fiel ihm Grimbart in die Rede,
Was beichtet fremde Sünden Ihr,
Da man doch wahrlich besser thäte,
Bekennte man die eignen hier.
Laßt nur für jetzt auf sich beruh'n,
Was Diese und was Jene thun.

48.

Was scheren Euch die Herrn Prälaten,
Und was der Mönchs- und Priesterstand?
Ein Jeder steh' für seine Thaten!
Gut, wenn er selbst das Rechte fand.
Er sehe zu, daß seiner Pflicht
Er stets und überall entspricht.

49.

Drum bleibet hübsch bei dem Kapitel,
Sonst macht Ihr mich zuletzt verwirrt.
Zwar, ich bewund're Eure Mittel,
Womit beredt Ihr disputirt.
Ihr habt die Welt, ich muß gesteh'n,
Von allen Seiten Euch beseh'n.

50.

Wie wär's, Ihr selber würdet Pfaffe?
Dazu scheint Ihr mir ganz der Mann!
Und ich und andre fromme Schafe,
Wir beichteten bei Euch alsdann.
Von Eurer Weisheit lernten wir;
Denn stumpf und roh ist manches Thier.

51.

Indeß naht unter den Gesprächen
Des Königs Hof. In Reinke's Brust
Begann sich was wie Angst zu regen,
Denn Böses war er sich bewußt.
Doch rief er keck: Es sei gewagt!
Der Würfel falle; nicht verzagt!

52.

Da trat der Affe ihm entgegen
(Der pilgerte nach Rom gerad),
Und sprach: Gott geb' Euch seinen Segen!
Geht nur getrost in Nobels Rath.
Drauf fragt' er, wie die Sache stand,
Obschon sie ihm zumeist bekannt.

53.

Das Glück ist gegen mich verschworen,
Versetzt der Fuchs. Da klagt ein Hund,
Sein Weib hab' er durch mich verloren,
Ein And'rer, daß sein Ohr ich schund.
Ließ mich der König nur zu Wort,
Bald liefen die Verleumder fort.

54.

Am Meisten fällt mir das beschwerlich:
Vom Banne bin ich noch nicht frei;
Des Königs Propst meint mir's nicht ehrlich;
Sein Einfluß ist gar groß dabei.
Um Isegrim steck' ich in Bann,
Der mir jetzt schadet, wo er kann!

55.

Soll ich nun selbst zum Papste reisen,
Verlassen Weib und Kinderlein?
Die werden dann auf alle Weisen
Durch Wolf und Bär gefährdet sein,
Und schweben, bleib' ich nicht zu Haus,
In steter Angst auf Malpertaus.

56.

Von Anderwärts auch droh'n Gefahren,
Die Reise stellt sie völlig bloß.
Braucht' ich nur nicht nach Rom zu fahren,
Und käme doch vom Banne los,
Dann säh' ich, dieser Sorge frei,
Was an dem Hof zu machen sei!

57.

Das, rief der Affe, soll Euch glücken,
So eben zieh' ich ja nach Rom.
Dort weiß ich alle die Praktiken;
Was kümmert uns der Propst im Dom?
Brockt' ich die Suppe dem nicht ein,
Müßt' ich ein dummer Teufel sein.

58.

Laßt mich nur Eure Sache führen;
Der Propst versteht den Rummel nicht.
Man muß ihn mir nach Rom citiren,
Wo man zu meinen Gunsten spricht.
Gewiß, Ihr werdet absolvirt,
Indeß er Geld und Zeit verliert.

59.

Ich kenne dort den Gang der Dinge,
Und was man thun und lassen muß.
Voraus schick' ich, damit's gelinge,
Mein Geld, ich folge selbst zu Fuß;
Und komm' ich dann in jenes Land,
Bin ich auf's Beste schon bekannt.

Reineke vor Gericht

60.

Da ist der Bischof Wendemantel
Und Schalkekund, der Hofkaplan;
Die beiden Herrn verstehn den Handel!
Bei Doctor Graps auch klopf' ich an.
Und einen Vetter hab' ich dort,
Der spricht für mich ein wirksam Wort!

61.

Sie reden zwar von Processiren,
Und setzen sich in Positur.
Doch — Worte sind's, was sie verlieren,
Gefüllt woll'n sie die Tasche nur.
Wär' Eure Sache noch so krumm,
Mit Geld stimmt' ich sie sämmtlich um.

62.

Bringt man kein Geld, so find't man Gnade;
Der Habenichts kommt stets zu spät.
Drum bleibt getrost hier, wie ich rathe,
Und forscht, wie Eure Sache steht.
Bei Hofe hilft Euch meine Frau,
Mein kluges Weibchen Rukenau.

63.

Sie gilt gar viel bei unserm König
Und seiner Gattin. Ja, ihr Witz,
Herr Onkel, fördert Euch nicht wenig;
Auch meine Kinder sind Euch nütz',
Und Mancher noch vom Fuchsgeschlecht
Vertritt am Hofe Euer Recht.

64.

Und will man dieses Recht Euch hindern,
So meldet mir's nach Rom alsdann!
Es kommt sammt Männern, Weibern, Kindern
Durch mich der König in den Bann;
Ich mache, daß ein Interdict
Mit schwerer Last das Reich bedrückt.

65.

Die Beichte wird dann Keinen laben,
Predigt und Messe hören auf,
Man soll nicht taufen noch begraben,
So wird's, Herr Ohm, verlaßt Euch drauf.
Denn seht, der Papst ist krank und alt,
Und Andre üben die Gewalt.

66.

Ganz oben an steht Ohnegnügen,
Ein junger, mächt'ger Cardinal;
Der hat mit Frauen sein Vergnügen,
Und eine kenne ich zumal,
Wenn die sich für uns intressirt,
Dann sind wir gut accreditirt.

67.

Dazu besticht man seinen Schreiber,
Johann Partei; der sorgt für sich.
Ja, ja, die Pfaffen und die Weiber
Gewinne alle ich für mich.
In Rom wird manche Gunst gewährt,
Von der der Papst kein Wort erfährt.

68.

Allein, so muß man Freunde finden;
Die braucht an jedem Orte man:
Durch die vergibt man alle Sünden
Und löst die Völker aus dem Bann.
Der König weiß, drum seid getrost,
Recht gut, wo Barthel holt den Most.

69.

Wir machten übel ihm zu schaffen,
Stieß' vor den Kopf uns seine Hand.
Auch sind den Füchsen und den Affen
Die besten Räthe ja verwandt.
Wenn er ein Wenig das bedenkt,
Wird seine Gunst auf Euch gelenkt.

70.

Der Fuchs rief: Tausend Dank! mit Freuden,
Denn tröstlich klang ihm Martins Wort.
Nun schied der Affe von den Beiden,
Und setzte seine Reise fort,
Indeß der Rothe von Grimbart
An Nobels Hof geleitet ward.

Neunter Gesang.

Wie sich Reineke Fuchs vor Nobel verantwortet, und dabei von der Aeffin, Frau Rukenau, unterstützt wird.

1.

Beherzt trat Reineke der Rothe
In den gefüllten Königssaal,
Er ahnte wohl, was ihn bedrohte,
Als er erblickt der Kläger Zahl,
Allein er nahm aufrecht und keck
Durch all' die Freiherrn seinen Weg.

2.

Grimbart, der Dachs, schritt ihm zur Seite;
Er führte ihn an Nobels Thron,
Und da vor dem sie standen Beide,
Sprach er zum Fuchs in leisem Ton:
Nun, Oheim, schreckt nur nicht zurück;
Dem Blöden lächelt nie das Glück!

3.

Der Fuchs versetzte: Dank mein Neffe,
Für diesen wahren, schönen Spruch! --
Er lugte, ob er Freunde treffe,
Denn Feinde schaute er genug,
Die er durch Wort und That verletzt,
Doch sah er hier auch Gönner jetzt.

4.

Vor Nobeln kniete er zur Erde.
Der Höchste, dem Nichts unbekannt,
Sprach er, auf dessen mächt'ges Werde
Die Welt und, was da lebt, entstand,
Behüt' Euch und die Königin.
Und mache weise Euren Sinn.

5.

Er gebe, daß das Herz Euch sage,
Was Wahrheit und was Lüge ist.
Denn, leider, herrschen heutzutage
Verrath und Heuchelei und List;
Gar Mancher, der von Außen gleißt,
Im Innern sich als Schelm beweist.

6.

Wär's Jedem an die Stirn geschrieben,
Was er im Busen hegt! Fürwahr,
Wie mich es drängt, Euch, Sire, zu lieben,
Säht Ihr, wie ich Euch diene wahr,
Obgleich Verleumdung, die nie schweigt,
Mich Euch in falschem Lichte zeigt.

7.

Man will mich Eurer Huld berauben;
Doch, Majestät, Ihr seid zu klug
Und schenkt der Lüge keinen Glauben.
Stets fand gerecht ich Euren Spruch.
So lange Ihr das Scepter führt,
Ward anders nie im Reich regiert.

8.

Als man des Fuchses Wort vernommen,
Staunt die gesammte Hörerzahl.
Es waren Viele angekommen,
Und drängten sich in Nobels Saal.
Zu hören die Vertheidigung
Des Rothen, nahte Alt und Jung.

9.

Du loſer Bube, rief der König,
Mich täuſchet Dein Gewäſche nicht
Die Redensarten helfen wenig.
Verfallen iſt dem Strafgericht,
Wer thätlich, wie er uns geneigt,
An Krähe und Kaninchen zeigt.

10.

Genug hätt' ich an dieſen Streichen,
Doch überall treibſt Du Dein Spiel;
Du wateſt ja durch Blut und Leichen:
Nein, was zu viel iſt, iſt zu viel!
Du biſt, ſo weit Du warm, ein Schuft,
Und baumelſt nächſtens in der Luft!

11.

Weh, denkt der Fuchs, was ſoll das heißen?
O wäre ich auf meiner Burg.
Allein, was hilft es? Noth bricht Eiſen!
Was es auch koſte, ich muß durch.
Dies überlegte er ſich jetzt,
Worauf dem König er verſetzt:

Bellin getäuscht.

12.

Mein edler Fürst, Ihr könnt mich tödten,
Doch hieß' dies Urtheil ungerecht.
Ihr lauschtet oftmals meinen Räthen,
Und was ich rieth, war niemals schlecht,
Indessen Mancher, der nun klagt,
Sich, wenn es galt, davongemacht.

13.

Wollt jetzo auch Gehör mir schenken!
Erschein' ich schuldig, richtet dann.
Ihr mögt mich nach Belieben henken,
Wenn ich mich reinigen nicht kann.
Vorher indeß leiht Euer Ohr!
Ich trage lautre Wahrheit vor.

14.

Glaubt Ihr, ich wär hierher gekommen,
Wenn ich mich schuldig fühlte? Nein!
Dann brächte mir der Weg kein Frommen;
Um keinen Preis stellt' ich mich ein.
Ich würde mich vielmehr bemüh'n,
Sire, Euer Angesicht zu flieh'n.

15.

Ich stünde nicht in dieser Stunde
Getrost vor dem erhab'nen Thron.
Ich blieb auf meinem sichren Grunde,
Nicht um die Welt zög' ich davon.
Die Unschuld fühlte sicher sich;
Deshalb, Herr König, stellt' ich mich.

16.

Versenkt in sorgenvolles Sinnen,
Wie ich mich löste von dem Bann,
Stand ich auf meines Hauses Zinnen;
Da kam mein Neffe Grimbart an;
Der hat die Nachricht mir gesagt,
Daß man auf's Neue mich verklagt.

17.

Zum Glück traf Martin ich, den Affen.
Der, just bereit nach Rom zu geh'n,
Versprach, mir Ablaß dort zu schaffen;
Und Martin, Sire, muß das verstehn,
Da Anwalt er so manches Jahr
Bei Ohnegrund, dem Bischof, war.

18.

Kaum wußte frei ich meinen Rücken,
So eilt' ich an den Hof hierher,
Den Klägern in's Gesicht zu blicken;
Denn hinterrücks klagt sich's nicht schwer.
Gerecht ist dann nur ein Gericht,
Wenn Kläger und Beklagter spricht.

19.

Die Krähe, das Kaninchen, Beide
Hab' ich mit Wohlthat überhäuft.
Sie haben, scheint's, zu meinem Leide
Jetzt die Erinn'rung abgestreift;
Zumal das letztre, das sogar
Mein Gast erst vor zwei Tagen war.

20.

Vor'm Schlosse stand ich in der Frühe,
Und las mein tägliches Gebet,
Da hüpft's vorbei und sagt: Ich ziehe
Zum Hof, wohin jetzt Alles geht.
Ich fragte: Habt Ihr ein Begehr?
Ja, meinte es, mich hungert sehr.

21.

Ei, rief ich, laßt Euch freundlichst letzen!
Und was mir Küch' und Keller bot,
Eilt' ich dem Gaste vorzusetzen;
Ich kam mit Kirschen und mit Brod,
Mit Butter, süß wie Mandelkern.
Fleisch ('s war ein Fasttag) blieb uns fern.

22.

Da trat mein Jüngster zu dem Tische,
Und mühte sich, daß er mit List,
Vom Tractamente was erwische.
Gern naschen Kinder, wie Ihr wißt.
Doch das Kaninchen schlug geschwind
Grad auf das Maul mein armes Kind.

23.

Als nun mein Aeltster von den Schlägen
Des Kleinen Nase bluten sah,
Wollt' er den lieben Bruder rächen,
Und packte das Kaninchen da.
Gut, daß ich gleich dazwischen fuhr:
Es ward erwürgt, litt ich es nur.

24.

Zwar bin ich so ihm beigesprungen,
Und strafte meine Kinder ab.
Allein im Recht steh'n meine Jungen,
Da es zum Streit das Zeichen gab.
Nun klagt der Schelm noch, daß ein Ohr
Er, der bewirthete, verlor!

25.

Was anbelangt der Krähe Klagen,
So hörte ich sie neulich früh
Von der Frau Scharfenebbe sagen,
Erstickt sei an den Gräten sie,
Die sie in Hungers Uebermaß
Mit einem Fische sämmtlich fraß.

26.

Ob es geschehn, Gott mag es wissen!
Mir sagt ein dringender Verdacht:
Wer spricht, ich habe sie erbissen,
Der hat sie selber umgebracht.
Der Mühe wär' es wirklich werth,
Wenn man drauf hin ihn scharf verhört.

27.

Ha, dürft' ich ihn nur beichten lassen,
Er sagte wohl was Andres aus!
Wie sollt' ich eine Krähe fassen?
Die flattert über Baum und Haus;
Es wär' mein allerhöchster Sprung
Zu diesem Fang nicht hoch genung.

28.

Will sonst noch Einer sich beschweren,
Der bringe gute Zeugen her,
Wie sie ein Freiherr darf begehren;
Bestraft mich dann, beweist es Wer.
Bestimmt, wenn Keiner zeugen mag,
Zum Gottesurtheil einen Tag.

29.

Zum Zweikampf will ich mich bereiten;
Stellt sich ein würd'ger Gegner dann,
So soll das Schwert den Streit entscheiden.
Es siege dann, wer siegen kann.
Dies galt von jeher als Gebrauch:
Für mich, o Sire, heisch' ich es auch.

30.

Nachdem der Fuchs so kühn gesprochen,
Sperrt Alles Mund und Nase auf.
Die Beiden, die sich gern gerochen,
Entfernten sich in vollem Lauf.
Kräh' und Kaninchen eilten fort,
Und wagten nicht ein Sterbenswort.

31.

Nein, meinten sie, 's ist nicht zu rathen,
Daß wir vollenden den Proceß.
Am Ende haben wir den Schaden
Und stehen noch für den Regreß.
Die Zeugen fehlen, und sein Mund
Schwatzt Alles nieder auf den Grund.

32.

Was? Mit dem Schurken gar noch fechten?
Nein, unser Fünfe könnten's nicht.
Der Teufel mag den Strick ihm flechten:
Den Lohn verdient der Bösewicht.
Mit seiner Bosheit ein Duell?
Fürwahr, dann juckte uns das Fell!

33.

Wie wurmte es den Wolf und Bären,
Als jenes Paar vom Hofe schlich!
Nun, rief der König, laßt uns hören;
Wer klagen will, der stelle sich.
Noch gestern gab's ein Klägerheer,
Wo bleibt's? Nicht Einen seh' ich mehr.

34.

Dies, sprach der Fuchs, beweist die Stunde;
Verleumder dichten mancherlei,
Und stehen wie begossne Hunde,
Kommt dann ihr Widerpart herbei.
So that auch diese lose Brut:
Da ich mich zeige, flieht ihr Muth.

35.

Zwar will ich ihnen gern verzeihen,
Wenn sie ihr Unrecht eingesteh'n.
Doch, Sire, laßt gegen Eure Treuen
Niemals die Wahrheit mehr verdreh'n.
Nicht Jedes Unschuld ist so klar;
Ich freilich lache der Gefahr.

36.

Hör' auf, rief Nobel, böser Bube!
Ist Lampe nicht, mein Hofcourier,
Durch Dich gefahren in die Grube?
Zum Danke wohl, daß gnädig wir
Verziehn die Masse Deiner Schuld
Und Dich beschenkt mit neuer Huld?

37.

Den Ranzen und den Pilgerstecken
Empfingest Du aus Unsrer Hand,
Zu wandern büßend weite Strecken
Nach Rom und in das heil'ge Land;
Und auf der ersten Station
Mord'st Lampen Du? O blut'ger Hohn!

38.

Dazu verführtest Du Bellinen!
Er pries (wer hätte das geglaubt?)
Noch seinen Eifer, Dir zu dienen,
Und trug im Ranzen Lampes Haupt.
Den Mörder traf der Todesstreich,
Und auch den Andern trifft er gleich.

39.

Wie, Lampe seinen Kopf verloren,
Schrie Reineke, und todt Bellin?
O wär' ich nimmermehr geboren!
Die größten Schätze sind dahin,
Die ich, o Sire, an Euch gesandt;
Ich legte sie in Beider Hand.

40.

Kein reichres Kleinod läßt sich denken!
Ha, hat Bellin sich das erlaubt,
In sünd'ger Gier nach den Geschenken
Ermordet Lampen und beraubt?
Ach, muß man solche Tücke schau'n,
Darf man auf Niemand mehr vertrau'n! ---

41.

Den König überlief die Galle.
Er schrie: Dem Henker lüge Du!
Und lief von dannen aus dem Saale.
Der Zorn hielt ihm die Ohren zu;
Es trieb ihn, jenen Bösewicht
Zu bringen auf das Hochgericht.

42

Er trat, um den Befehl zu geben,
In das Gemach zu seiner Frau;
Bei der fand er die Aeffin eben,
Die witz'ge Frau von Rukenau,
Die, sehr beliebt beim Königspaar,
Dem Fuchse nun gar dienstlich war.

43.

Sie sprach zum wüthenden Monarchen:
Mein edler Fürst, zürnt nicht so sehr!
Ihr werdet mir es nicht verargen,
Tret' ich für Reineken hierher.
Er ist, wie sattsam Euch bekannt
Mir und den Meinen nah verwandt.

44.

Drum will ich mich der Huld bedienen,
Mit der Ihr mich von je beehrt.
Gehorsam ist er ja erschienen;
Ihr hieltet seinen Vater werth,
Der Euch berieth, und besser, traun,
Als jemals Isegrim und Braun.

45.

Ei, meinte Nobel, könnt Ihr staunen,
Daß das Gesetz beim Kopf ihn nahm?
Stets fröhnt' er seinen frechen Launen,
Erschlug den Hasen sonder Scham;
Den Widder hat er auch verführt;
Und mir wird Alles keck negirt.

46.

Fürwahr, er bricht an jedem Tage
Trotz der Mandaten mein Geleit,
Und stündlich häuft sich Klag' auf Klage,
Die man in meine Ohren schreit.
Er übt beständig Raub und Mord:
Nein, länger geht das Ding nicht fort!

47.

Die Aeffin sagte: Nur Kabalen!
Die Neider klagen falsch ihn an;
Er soll jetzt Eure Gunst bezahlen.
Bedenket, was für einen Mann,
Stets treu ergeben und verschmitzt,
Ihr an dem Reineke besitzt.

48.

Entsinnt Ihr Euch, noch ist's nicht lange,
Wie er Euch klug und weise rieth,
Als zwischen Bauer er und Schlange
Den kitzlichen Proceß entschied?
Da blieben alle Räthe stumm,
Der Fuchs nur sprach: Ihr priest ihn drum.

49.

Ganz dunkel kann ich mich besinnen,
Versetzt der Leu, nur Eins ist klar:
Schwer ließ das Urtheil sich gewinnen,
Da der Proceß verwickelt war.
Erzählt die Sache mir genau!
Ganz wohl, erwiedert Rukenau.

50.

Zwei Jahr sind's, als eine Schlange
Mit einem Manne kam hierher,
Daß sie von Euch Bescheid erlange;
Denn sie beschwerte sich gar sehr,
Daß Jener Unrecht ihr gethan;
Ihr hörtet die Geschichte an.

51.

Die Schlange fiel in eine Schlinge,
Als sie durch eine Hecke kroch.
Sie sah, daß es an's Leben ginge,
Und schrie: Ihr Leute, helft mir doch!
Vorüber zog ein Bauersmann,
Auch den rief sie um Mitleid an.

52.

Der sprach: Ich will Dich gern befreien,
Wenn Du mir schwörst mit heil'gem Eid,
Mir Deine Dankbarkeit zu weihen
Und zuzufügen nie ein Leid.
Die Schlange schwur, wie er befahl,
Und sie entging der Todesqual.

53.

Ihr Vorsatz war von kurzer Dauer:
Sie kroch des Weges hinterher;
Da plötzlich schoß sie auf den Bauer;
Zu würgen ihn war ihr Begehr,
Denn heißer Hunger quälte sie.
Der Mann entschlüpfte ihr mit Müh'.

54.

Ist das mein Dank, rief der Bedrohte;
So hältst Du Deinen theuren Eid?
Du willst mir lohnen mit den Tode?
Ach, sagte sie, es thut mir leid!
Doch mangelt mir mein täglich Brod,
Und, wißt Ihr, Noth kennt kein Gebot.

55.

Der Bauer legte sich auf's Flehen:
O laß mich nur so lange frei,
Bis wir vor braven Leuten stehen,
Die richten, was hier Rechtens sei.
Alles, sprach sie, was billig ist:
Deshalb gestatt' ich diese Frist.

56.

Sie schritten über einen Graben;
Mit seinem Sohne Quakeler
Sahn Pflückebeutel sie, den Raben.
Die Schlange rief: Kommt einmal her!
Sprecht zwischen mir und diesem Mann!
Drauf fing sie zu erzählen an.

57.

Es sei gerecht, den Mann zu fressen,
Meint Pflückebeutel. Denn er denkt,
Daß ihm ein Theil von diesem Essen
Aus Dankbarkeit die Schlange schenkt.
Die Schlange triumphirt vergnügt:
Seht, meine Ansicht hat gesiegt!

58.

Der Mann versetzte drauf: Mit Nichten!
Verdammen sollt' ein Räuber mich?
Allein darf dieser mich nicht richten;
Das Urtheil Andrer fordre ich,
Und wenn es auch ein Dutzend wär'.
Gehn wir, sprach sie, vor Wolf und Bär.

59.

Die kamen just des Wegs gegangen;
Die Schlange rief sie Beide an.
Da wurden todtenblaß die Wangen
Ob der Gesellschaft unserm Mann.
Denn Raben, Schlange, Wolf und Bär,
Sie standen gierig um ihn her.

Das Pferd und der Wolf.

60.

Herr Isegrim, das könnt Ihr denken,
Stimmt Braunen zu im Augenblick,
Das Recht der Schlange zuzulenken:
Nichts halte füglich sie zurück,
Denn Hunger sei das größte Leid,
Und stehe über jedem Eid.

61.

Dem Bauer wurd' es angst und bange,
Da ihm der Spruch an's Leben ging;
Und züngelnd schoß auf ihn die Schlange,
Damit die Beute sie empfing.
Zurück, rief Jener, böses Thier;
Was stehst Du nach dem Leben mir?

62.

He, sprach die Schlange, kannst Du fragen?
Zwei Mal bist Du verfallen mir!
Der Mann versetzt: Was diese sagen,
Die selbst in Raub und Mordbegier
Verbracht die meiste Lebenszeit,
Heißt keineswegs Gerechtigkeit.

63.

An Nobel will ich appelliren;
Was der verordnet, sei vollbracht.
Läßt er mein Leben mich verlieren,
Dann stell' ich es in Deine Macht.
Gut, fielen Wolf und Braune ein,
Der Wunsch soll Dir vollzogen sein.

64.

Sie meinten: In des Königs Rathe,
Gewiß, geht unsre Ansicht durch!
Drum führten auf dem nächsten Pfade
Den Wandrer sie in Eure Burg,
Die Schlange, Braun, der Raben zwei,
Der Wölfe waren es gar drei.

65.

Denn Nimmersatt und Eitelbauchen
Nahm Isegrim, der Alte, mit.
Die Zähne hofften sie zu brauchen
Und heulten schier vor Appetit,
Benahmen sich sehr plump und grob:
Vom Hof verwiest Ihr sie darob.

66.

Der Mann begann: Ich bin verloren,
Wenn Euer Spruch mich nicht befreit.
Die Schlange hat mir zugeschworen
Für meine Wohlthat Sicherheit,
Und kaum, daß ich ihr Retter war,
Bringt sie mein Leben in Gefahr.

67.

Die Schlange sprach: Was hilft das Lügen?
Ich schwor; allein der Hungersnoth
Muß jeder Eidschwur unterliegen;
Die, Majestät, kennt kein Gebot! — —
Die Sache fiel Euch damals schwer
Auf Eure Seele, hoher Herr.

68.

Die Scheu, den Retter zu verdammen,
Wog fast des Hungers Scrupel auf.
Drum riefst die Räthe Ihr zusammen,
Und ließet dem Proceß den Lauf.
Da, in der Hoffnung auf das Mahl,
Verdammt den Mann die Ueberzahl.

69.

Indessen schien trotz den Beschlüssen
Euch die Entscheidung nicht ganz klar.
Das ließet Reineken Ihr wissen:
Der stellte sich dem Hofe dar,
Und Ihr befahlt, daß sein Gewicht
Den Ausschlag gebe vor Gericht.

70.

Er meinte: Gern bin ich erbötig;
Doch, wo der Mann die Schlange fand,
Den Ort zu schau'n erscheint mir nöthig.
Dort setzt sie in den vor'gen Stand!
Erst dann mag der Bescheid ergeh'n,
Kann ich sie angebunden seh'n.

71.

Man that, wie Reineke befohlen,
Und band die Schlange in den Zaun.
Nun könnt das Recht Ihr unverholen,
Sprach Reineke, von selber schau'n!
Gewonnen und verloren hat
Jetzt Keiner; höret meinen Rath:

72.

Der Mann erlöse nur die Schlange,
Wenn's ihm beliebt. Wo nicht, nun gut,
So ist es billig, daß sie hange,
Weil sie für Wohlthat Uebles thut.
Der Bauer ziehe frei von hier!
Dies einzig dünket Rechtens mir.

73.

Das Urtheil, Sire, wollt' Euch gefallen,
Und Reineke ward hoch belobt.
Groß dünkte seine Weisheit Allen,
Die bei dem Spruche sie erprobt.
Wie dankte Er, der frei durch ihn:
Wie pries ihn die Frau Königin;

74.

Da brachte Manches man zur Sprache,
Verglich ihm Isegrim und Braun.
Die wären von ganz anderm Schlage,
Und nur die Fresserei'n zu schau'n.
Doch, wo Verstand man braucht und Witz,
Wär' nie ihr Rathschlag etwas nütz.

75.

Sie wären ſtark, man müßt' es ſagen,
Und trotzten hier auf die Gewalt.
Allein, gält's eine Schlacht zu ſchlagen,
Dann kämpften ſie im Hinterhalt.
Setzt' es einmal was ernſtlich ab,
Säh' man die Helden bald im Trab.

76.

Doch ſpielen ſie die Herrn im Lande,
Und fragen wenig, wo es brennt,
Wenn ſie ſich wärmen nur am Brande.
Das Seckeln iſt ihr Element.
Die Schale kaum (iſt das erlaubt?)
Bleibt Dem, dem ſie das Ei geraubt.

77.

Der Fuchs mit ſeinem Haus indeſſen
War ſtets auf Recht und Rath bedacht.
Was er Euch nützt, mögt Ihr ermeſſen,
Hat er gleich Schlimmes jetzt vollbracht.
Er iſt auch nur von Fleiſch und Bein;
Ich bitte: Wollet ihm verzeih'n!

78.

Der König sprach: Ich will's bedenken,
Er rathet gut, ich muß gesteh'n.
Doch darf er darum Alle kränken
Und ungestraft von hinnen geh'n?
Selbst, wer mit ihm ein Bündniß schließt,
Den täuschet endlich seine List.

79.

Wolf, Bär und Kater ließ er leiden,
Kräh' und Kaninchen, der Barbar.
Dem fehlt ein Aug', ein Ohr dem Zweiten,
Das Leben fehlt dem Dritten gar.
Traun, ich begreife es nicht recht,
Daß Ihr zu seinem Gunsten sprecht.

80.

Wollt Majestät nur Eins erwägen,
Erwiederte Frau Rukenau.
Vergebt der großen Sippschaft wegen,
Denn sie ist mächtig, reich und schlau. —
Da ging der Leu zum Saal zurück,
Und ließ rings schweifen seinen Blick.

81.

Die Edeln, die versammelt standen,
Durchmusterte sein Augenstern.
Er sah die vielen Anverwandten
Des Reineke von Nah und Fern,
Ihn zu vertheidigen, im Saal,
Sah auch der Gegner große Zahl.

82.

Und er begann: Fuchs, gib mir Kunde!
Wie hast den Frevel Du gewagt,
Und mit Bellin in schnödem Bunde
Den frommen Lampe umgebracht?
Dem Widder, traun, bekam es schlecht;
Dir widerfährt ein gleiches Recht.

83.

O wär' ich todt! so schluchzt der Rothe.
Hört, Majestät, mich mit Geduld,
Und überliefert mich dem Tode,
Erweist sich wirklich meine Schuld!
Ha, ew'gen Fluch dem Schuft Bellin;
Der theure Lampe fiel durch ihn.

Isegrim entdeckt.

84.

Um ihn der Schätze zu berauben,
Die ich den Beiden anvertraut,
Ließ er den Hasen daran glauben,
Und mordete die treue Haut.
Die Schätze, die er unterschlug,
Wo find' ich sie? O schlimmer Trug!

85.

Die Aeffin sagte: Spart die Klagen,
Wir finden sie gewiß noch aus,
Und woll'n bei Lai'n und Pfaffen fragen
Im ganzen Reich von Haus zu Haus.
Ach, rief der Fuchs, vergeb'ne Müh!
Wer sie besitzt, fest hält er sie.

86.

Wie wird mein Weib sich drob entsetzen!
Nie mehr mag ich sie freundlich schau'n.
Sie warnte mich, mit jenen Schätzen
Bellin und Lampe zu betrau'n.
Doch gebt Ihr, Sire, mir freie Hand,
So such' ich sie von Land zu Land!

Zehnter Gesang.

Wie Reineke Fuchs den König auf's Neue zu seinen Gunsten lenkt, dadurch, daß er ihm den Mund mit erlogenen Schätzen wässerig macht.

1.

Hört, Majestät, vor allen Dingen,
Fuhr fort der Fuchs, scheinbar ergrimmt,
Welch große Schätze Euch entgingen.
Denn, Sire, sie waren Euch bestimmt,
Wenn sie auch nicht gekommen sind.
Nur zu, sprach Nobel, doch geschwind!

2.

Vor Kummer kann ich kaum erzählen,
Ach, der Verlust ist nicht gering!
Rief Reineke. Von den Juwelen
War das Bedeutendste ein Ring.
Ich gab ihn eigens an Bellin,
Um an den Hof damit zu ziehn.

3

Der Reif besaß gar vieles Gute
Und war des größten Königs werth.
Einst hat ein alter, weiser Jude
Die Eigenschaften mir erklärt,
Da an des Ringes Vorderblatt
Ein jüd'scher Spruch gestanden hat.

4.

Als Sieger geh' aus jedem Kriege,
Wer nüchtern dieses Sprüchlein spricht;
Und wer den Ring am Finger trüge,
Den treffe Blitz und Donner nicht.
Er friere nicht, sei's noch so kalt,
Und werde reich, gesund und alt.

5.

Am Ring befand sich ein Karfunkel,
Ein schön geschliffner Edelstein;
Der leuchtete bei Nacht und Dunkel
Wie heller, lichter Sonnenschein,
Und hat die Kranken stracks curirt,
Die ihn voll Glauben angerührt.

6.

Man überwand auf allen Pfaden
Mit ihm jedwedes Element;
Kein Feind vermochte dann zu schaden,
Kein Saft, kein Gift, wie sich's auch nennt.
Ja, es bewirkt das Ringlein werth
Daß Haß in Liebe sich verkehrt.

7.

Was soll die weitre Schildrung nützen
Von dem, was jenen Ring geziert?
Nicht war ich werth, ihn zu besitzen;
Nur Einen gibt's, dem er gebührt:
Der uns regiert, in dessen Hand
Die Wohlfahrt liegt von Volk und Land.

8.

Ein Kamm und Spiegel durch Bellinen
Ward fernerhin von meiner Hand
Der Holdesten der Königinnen
Als Ehrfurchtszeugniß übersandt,
Ein doppelt Kunstwerk wie man nie
Gesehn in einer Galerie.

9.

Oft kam's daheim zum Zankduette,
Das Ermeline intonirt,
Weil sie für ihre Toilette
Gern Kamm und Spiegel acquirirt.
Nie gab ich ihren Bitten nach.
Obschon sie mir zu Herzen sprach.

10.

Nein, wie mich auch ihr Mund bestürmte,
Der hohen Frau ward's überschickt,
Sie, die mich gnädig stets beschirmte,
Die Schönheit, Tugend, Adel schmückt.
Ja, würdig konnte sie allein
Des Kammes und des Spiegels sein.

11.

Der Kamm nun war von Pantherknochen,
Wie Silber weiß und fein geschnitzt.
Er hat wie Blumenduft gerochen;
Man sah gar künstlich eingeritzt
An dem erhabnen, goldnen Rand
Manch schönes Bild von Meisterhand.

12.

Als Hauptbild wurde wahrgenommen,
Wie einst zu dem Trojanerprinz
Paris drei Götterfrauen kommen;
Minerva, Venus, Juno sind's;
In dem berühmten Apfelstreit
Verlangen sie von ihm Entscheid.

13.

Das kann die Sanfteste erhitzen:
Ein Apfel mußte sie entzweien;
Die Schönste sollte ihn besitzen,
Und Jede will die Schönste sein!
Mein Paris schaut als kluger Mann
Sich eine nach der Andern an.

14.

Sie legten sich auf das Bestechen,
Und Juno sagte: Wählst Du mich,
Soll man von Deinem Reichthum sprechen;
Mit Schätzen überlad' ich Dich.
Begünst'ge mich, spricht Pallas dann
Wirst Du der länderreichste Mann.

15.

Ei, meinte Venus, laß Dir rathen;
Was brauchst Du Gold, was Regiment?
Begnüge nur Dich mit den Staaten,
Die Dein Papa sein Eigen nennt.
Erküre mich, und auf dem Platz
Wird Dir der Erde größter Schatz.

16.

Willst Du die schönste Frau hienieden,
Die herrlichste, die je gelebt?
Sie laß Dir für den Apfel bieten,
Wenn Deine Brust nach Liebe strebt.
Topp, sagte Paris, und im Nu
Sprach er ihr Frucht und Schönheit zu.

17.

Zum Dank dafür hielt sie die Leiter,
Als Helenen er drauf entführt. —
Dies Alles sah man und so weiter
In jenem Kamm hineingravirt;
Und, daß man gleich daß Rechte trifft,
Bei Jedem eine Unterschrift.

18.

Erlaubt, daß ferner ich beschreibe,
Wie kostbar jener Spiegel war.
Von seltner Schönheit statt der Scheibe
Dient' ein Beryll ihm, hell und klar,
In dem bei Tag und Nacht man sah,
Was meilenweit ringsum geschah.

19.

Hatt' Eins ein Fehl in dem Gesichte,
Im Auge etwa einen Fleck,
Das schaut' hinein, und die Geschichte
Ging flugs, wie fortgeblasen, weg.
Ist's wunderbar, wenn es verdrießt,
Daß jenes Kleinod man vermißt?

20.

Ein köstlich Holz kam zu dem Rahmen,
Dem Ebenholze gleich geschätzt.
Es strahlt, und Sethym ist sein Namen;
Nie ist's dem Wurmfraß ausgesetzt,
Nie fault es, und für vieles Gold
Wird's aus dem Morgenland geholt.

Isegrim angeführt.

21.

Aus jenem Holze ward dem König
Krompardes einst ein Pferd gemacht.
Zweitausend Meilen hießen wenig,
Wenn's die in einem Tag vollbracht.
Zu lange währte der Bericht,
Vom Holz drum red' ich weiter nicht.

22.

Der Rahmen, elegant durchbrochen,
War anderthalbe Ellen breit;
Drauf sah man, wie in Stahl gestochen,
Schnitzwerk von großer Zierlichkeit.
Die Deutung jedes Bilds befand
Mit goldnen Lettern sich am Rand.

23.

Das erste handelte vom Pferde,
Das, aufgereizt vom fahlen Neid,
Am Hirsch zu rächen sich begehrte,
Der weiter lief in gleicher Zeit.
Deshalb sprang's einem Hirten nach,
Zu dem es rachedurstig sprach:

24.

Magst Du mir raschen Muths gehorchen,
Sitz' auf und suche Dir Dein Heil.
Im Walde liegt ein Hirsch verborgen;
Die Beute werde Dir zu Theil.
Sitz' auf! Geweihe, Fleisch und Fell
Belohnen Deine Mühe schnell.

25.

Ei, rief der Mann, das will ich wagen,
Und sprang auf's Roß, das gern ihn trug.
Sie eilten fort, den Hirsch zu jagen,
Bis jenes stöhnte: Halt, genug!
Sitz' ab, und laß mir etwas Rast,
Bis neue Kräfte ich gefaßt.

26.

Zum Reiter hast Du mich erkoren;
Versetzt der Mann, drum halte still,
Und fühl' in Zukunft meine Sporen,
Wenn nur ich auf Dir reiten will.
So hat oft Schaden selbst erlebt
Wer Andern eine Grube gräbt.

27.

Ein zweites Bild zeigt Baldewinen,
Wie er mit einem Hund vereint,
Bei einem Reichen mußte dienen.
Der Reiche war des Hundes Freund,
Gab ihm die fettsten Bissen bloß,
Und nahm ihn oft auf seinen Schoß.

28.

Dafür leckt er dem Herrn die Hände,
Und wedelte mit seinem Schwanz.
Der Esel meinte da am Ende:
Wie lebt der Köter doch im Glanz;
Er trampelt auf dem Herrn herum,
Und leckt ihn ab. Wie faul und dumm!

29.

Hingegen ich muß Säcke tragen,
Spott duld' ich, Schläge oft sogar!
Doch thun, was ich in vierzehn Tagen,
Zehn Hunde nicht in einem Jahr.
Und, während man mit Stroh mich speist,
Erhält das Beste er zumeist.

30.

Ich mag nicht fürder also leben;
Drum ahme ich dem Hunde nach.
Und will des Herren Gunst erstreben.
Indem der Esel dieses sprach,
Kam grade jetzt von Ungefähr
Die Straße sein Gebieter her.

31.

Da hob der Esel an zu springen,
Stellt auf die Hinterbeine sich,
Und ließ sein plärrend Lied erklingen,
Wobei zum Herrn er aufwärts stieg,
Und mit dem Maule auf den Bart
Ihn leckte, nach der Hunde Art.

32.

Allein er stieß dem Herrn zwei Beulen,
Daß dem das Blut vom Munde lief,
Und er, den Esel durchzukeilen,
Die Diener aus dem Hause rief.
Zum Stall mit Prügeln trieb man ihn:
So blieb ein Esel Baldewin.

33.

Doch plagt noch oft des Langohrs Brüder
Mißgunst ob andrer Leute Heil.
Gelingt's auch Einem hin und wieder,
Wird ihm ein günstig Loos zu Theil,
So stellt er meistens sich alsdann
Wie eine Sau mit Löffeln an.

34.

Der Esel mag sein Säcke tragen!
Nur Stroh und Distel paßt für ihn.
Indessen scheint's in unsern Tagen,
Nach Höherm strebe Mancher hin,
Um bei der Spritze Mann zu sein.
Wie kann die Wohlfahrt dann gedeih'n? ---

35

Wie einst beinah' mein selger Vater
Durch sein Vertrau'n Verderben fand,
Weil er gebaut auf Hinz, den Kater,
Stand als das dritte Bild am Rand.
Wenn's Eurer Majestät beliebt,
Mein Mund davon Euch Kunde giebt.

36.

Vereint zu einem Abenteuer
Gelobten sie sich am Altar
Mit Eiden, heilig, hoch und theuer,
Zu theilen Beute und Gefahr.
Doch kaum betraten sie die Flur,
Kam eine Jagd auf ihre Spur.

37.

Da rief bestürzt der feige Kater:
Fuchs, theuer wird der gute Rath.
Ja, ja, versetzte drauf mein Vater:
Das Ding wird kitzlich, in der That.
Indeß, ich trage hier im Sack
Von gutem Rath ein tüchtig Pack.

38.

Gedenket nur der theuren Eide;
Fest bei einander laßt uns steh'n,
Dann thut uns Keiner was zu Leide!
Es mag nun was da will, geschehn.
Mir ist ein einziger Rath bekannt,
Meint Hinz, den nütz' ich vor der Hand.

39.

Er sprang damit, flugs, wie ein Wetter,
Auf einen Baum, und seinen Freund
Verließ der schurkische Verräther,
Der nun vor Angst zu sterben meint;
Denn drohend scholl des Jagdhorns Ton,
Und nahe kläfft die Meute schon.

40

Wo steckt, miaute Hinz im Hohne,
Der Sack mit Eurem guten Rath?
Benützt ihn nur! Es wär' nicht ohne,
Fänd' jetzt des Sackes Oeffnung Statt.
Mein Vater starb voll Angst hinweg,
Die Hunde folgten auf dem Fleck.

41.

Fürwahr, da lag er nicht auf Rosen!
Die wilde Jagd kam hinterher.
Dem Alten ging es in die Hosen,
Doch leichtern Fußes wurde er,
Und eine Kluft, in die er fuhr,
Nahm den Verfolgern seine Spur,

42.

So schändlich wurde er verrathen
Von Dem, den er zumeist geliebt.
Noch weiß ich viel dergleichen Thaten,
Die solche Bursche ausgeübt!
Zwar hab' ich's Hinzen halb verzieh'n,
Allein, ich bin ihm noch nicht grün. —

43.

Bei diesem Bild stand noch am Rande
Ein andres, was die Inschrift trägt:
Ein Stück, zum Nutz dem ganzen Lande,
Wie Isegrim zu danken pflegt. —
Er hat von einem todten Pferd
Die Knochen nämlich einst verzehrt.

44.

Gefräß'ge Gier, sie zu benagen,
Führt' in die Kehle ihm der Quer
Ein Knochenstück, statt in den Magen.
Das spitzge Bein verletzt' ihn schwer;
Und, zu entgehen der Gefahr,
Bot Summen er den Aerzten dar.

45.

Gar lange war kein Arzt zu finden,
Wiewohl er Boten rings gesandt.
Schon wollte jede Hoffnung schwinden,
Als endlich noch ein Arzt sich fand.
Mit seinem Doctorhut geziert
Kam Kranich Lütke anstolziert.

46.

Herr Doctor, fleht zu ihm der Kranke,
Helft mir geschwind aus diesem Leid!
Wenn ich die Rettung Euch verdanke,
Staunt Ihr ob meiner Dankbarkeit.
Ihr tragt von mir dann einen Lohn,
Wie Keiner je vorher, davon.

47.

Der Kranich hat (erzählt die Fabel)
Den Worten Isegrims geglaubt.
Er steckte seinen langen Schnabel
In Jenes Schlund, wo er sein Haupt
Bis in der Kehle Tiefen bog,
Aus der er bald den Knochen zog.

48.

Da heult der Wolf in Jammertönen:
Weh' mir! Ich leide arge Pein.
Nur der Erfolg kann mich versöhnen
Drum mag sie Dir vergeben sein.
Hätt' es ein Andrer mir gethan,
Nicht so geduldig säh' ich's an.

49.

Beruhigt Euch! Ihr seid genesen,
Sprach Lütke; fort ist die Gefahr.
Allein, um Eins nicht zu vergessen,
Wie steht's mit meinem Honorar?
Ha, rief der Wolf im grimmen Ton:
Der Unverschämte heischt noch Lohn?

50.

Wie? ließ ich nicht trotz allen Qualen
Gesund den undankbaren Tropf,
Anstatt den Schmerz ihm zu bezahlen,
Aus meinem Rachen ziehn den Kopf?
Spricht er von Lohn, so lohn' er mich! —
Seht, so bedanken Schelme sich!

51

Dies und noch viele andre Dinge
Fand in die Fassung man geschnitzt,
Mein Haus, o Sire, ist zu geringe,
Als daß dies Kleinod es besitzt.
Drum sandt' ich mit ergebnem Sinn
Den Spiegel meiner Königin.

52.

Wie weinten meine beiden Knaben,
Als ich den Spiegel fortgeschickt,
Vor dem sie oft gestanden haben,
Und ihre Krätzchen drin erblickt;
Oft ließen sie in kind'schem Spaß
Ihr Schwänzchen wedeln aus dem Glas.

53.

Ach, ahnt' ich doch das Ungewitter,
Das mir durch Lampes Tod entstand,
Als ich dem Hasen und dem Widder
Die Schätze auf die Seele band!
Ich war den Beiden sehr geneigt,
Von ihrer Treue überzeugt.

54.

Fluch ihm, der diesen Schatz gestohlen,
Und ausgeübt den schnöden Mord!
Gewiß, er bleibt mir nicht verhohlen,
Ich suche ihn von Ort zu Ort.
Vielleicht steht Einer hier im Kreis,
Der um den ganzen Handel weiß.

55.

O Sire, Ihr könnt nicht Alles merken;
Zuviel geht Euch im Kopf herum.
Ruf' ich von meines Vaters Werken
Euch eins zurück, so nehmt's nicht krumm.
Vielleicht seht Ihr am Ende klar,
Wie stets mein Haus Euch dienstlich war.

56.

Einstmals, als Dero großer Vater
Todtkrank in seinem Bette lag,
Ward mein Papa sein einz'ger Rather,
Da Menschenhilfe schier gebrach.
Mein Vater war im ganzen Land
Als weiser Aesculap bekannt.

57.

Er wußte gleich, wenn er curirte,
Woran es bei dem Kranken lag.
Noch rühmt man, wie er operirte,
Er war ein zweiter Dieffenbach.
Ja, mit so mancher Wundercur
Half der Erfahrne der Natur.

58.

Deshalb stand er in großen Gnaden
Bei dem höchstseligen Papa.
In jeder Krankheit mußt' er rathen;
Drum rief ihn auch der König da.
Ich glaub's, daß Ihr Euch nicht entsinnt;
Ihr wart damals noch Wickelkind.

59.

Schon hatte man ihn aufgegeben,
Kein Doctor fand mehr ein Recept.
Da naht mein Vater, sieht mit Beben,
In welcher Noth der König schwebt,
Und ruft: Um Euer Leben, Sire,
Gäb' gern ich meins! Doch, hoffen wir.

60.

Laßt mir den pot de chambre zeigen,
Daß Euer Wasser ich beseh'.
Der König ließ das Glas ihm reichen,
Er hielt's bedächtig in die Höh',
Indeß die kranke Majestät
Vor heft'gen Schmerzen fast vergeht.

61.

Wollt Ihr entgeh'n dem Todtengräber,
Sprach jetzt mein Vater fest und klar,
So speiset eines Wolfes Leber,
Doch sei sein Alter sieben Jahr.
Dies macht allein das Uebel gut,
Denn Euer Wasser zeugt nur Blut.

62.

Daneben stand der Wolf zur Stunde;
Das Mittel hat ihm schlecht behagt.
Nun, stöhnt der König, gebt uns Kunde,
Herr Wolf! Wollt Ihr uns retten? Sagt.
Der Wolf versetzte: Gern, fürwahr,
Doch geh' ich erst in's fünfte Jahr.

63.

Ei, rief mein Vater, leere Gründe;
Wir werden's an der Leber sehn! —
Zur Küche muß der Wolf geschwinde,
Um seine Leber war's geschehn;
Und als davon der König aß,
Geschah's, daß plötzlich er genaß.

64.

Wie ist mein Vater groß geworden
Durch des Monarchen Dankbarkeit!
Er hieß, geschmückt mit einem Orden,
Medicinalrath von der Zeit.
Der König hielt ihn lieb und werth;
Vom ganzen Hof ward er geehrt.

65.

Doch nunmehr ist sein Dienst vergessen;
Erniedrigt wird er in dem Sohn!
Ach, was die Tugend sonst besessen,
Erhalten Schelme jetzt zum Lohn.
Nur Eigennutz erwirbt Gewinnst;
Im Hintergrunde steht Verdienst.

66.

Empor darf jetzt manch Einer kommen,
Der sonst in Niedrigkeit gelebt.
Dem armen Volke bringt's kein Frommen,
Wo so ein Kerl sich hoch erhebt,
Er denkt nicht dran, woher er kam,
Und stiehlt und frevelt ohne Scham.

67.

Dergleichen schmutzige Gesichter
Belagern jetzt die großen Herrn.
Ein Ansehn giebt sich das Gelichter,
Und protegirt dann gar zu gern.
Für jedes Wort heißt's: Bringts nur her;
Ein Handgeld erst, alsdann noch mehr.

68.

So sieht man diese Wölfe schalten,
Die besten Bissen schnappen sie,
Und gilt's, den Herrscher zu erhalten,
Scheu'n sie die allerkleinste Müh',
Wie Jener, der dem Könige
Die Arzenei verweigerte.

Die Wölfe auf dem Eise.

69

Ha, diese unverschämten Wölfe!
Nützt' Euch's und Eurer Königin,
Meintwegen gäb' ich ihrer zwölfe
Für Euer theures Leben hin.
Es wär' auch wirklich wenig Schad':
Denn Unheil sproßt aus schlechter Saat.

70.

Ihr könnt euch freilich nicht besinnen;
Manch Jahr verging, seit es geschah'n.
Doch mir lebt's im Gedächtniß drinnen,
Als hätt' ich's gestern erst geseh'n.
Dazu stand es im Bild als Zier
Am Spiegel. Hätt' ich nur ihn hier!

71.

Ich habe Dich gar wohl verstanden,
Sprach Nobel nun, o Fuchs! Allein,
Seit das geschah in diesen Landen,
Muß viele Zeit verronnen sein,
Da mir von Deines Vaters That
Kein Mund etwas berichtet hat.

72.

Dagegen hör' ich alle Tage
Von Händeln, die Du ausgeübt,
Und, wie als wahre Landesplage
Den Frieden Du im Reich getrübt.
Gesetzt, man klagt mit Unrecht hier,
Wann hör' ich Gutes je von Dir?

73.

Weil Ihr's verlangt, so will ich reden,
Fing nun der Fuchs von Neuem an;
Nicht etwa, um Euch vorzubeten,
Was Gutes ich für Euch gethan;
Denn Pflicht ist's ja, Euch Tag für Tag
Zu nützen, wo ich es vermag.

74.

Denkt Ihr daran, wie einst zusammen
Mit Isegrim ich fing ein Schwein,
Und Eure Hoheit zu uns kamen,
Geruhend hungrig grad zu sein?
Die Königin lief hinterher,
Und hungerte nicht weniger.

75.

Als einen Antheil Ihr begehrtet,
Murrt' Isegrim kaum hörbar: Ja;
Ich, fröhlich, daß Ihr uns beehrtet,
Rief: Gerne, Sire! Wär' mehr nur da.
Doch, wer vertheilt den Braten nun?
Der Wolf, versetztet Ihr, mag's thun.

76.

Die Weisung war nach seinem Sinne!
Der Knauser theilte sonder Scham,
Und je ein Viertel vom Gewinne
Ward Euch, indeß er zweie nahm.
Mir warf er Rüssel nur und Ohr
Nebst einem Lungenflügel vor.

77.

Wie sich sein Edelmuth bewiesen,
Herr König, habt Ihr da gesehn.
Er ließ sich's weiter nicht verdrießen,
Und blieb geruhig schmausend stehn,
Nachdem Ihr Euer Theil verzehrt,
Und Euer Hunger mehr begehrt.

78.

Hui, da bekam er eine Schelle
Von Eurer allerhöchsten Hand,
Daß sich ein Stück von seinem Felle
Sogleich in Dero Klau'n befand;
Und mit verdientem, blut'gem Lohn
Stob heulend er im Trab davon.

79.

Pfui, schäme Dich! Komm eilends wieder!
Rieft Ihr ihm nach. Ein Andermal
Vertheile, Geizhals, gleich und bieder,
Sonst trifft Dich meines Zornes Strahl.
Mich hungert noch; drum geh' und lauf,
Und suche mehr zu essen auf.

80.

Mögt Ihr, Herr König, dies gebieten,
Sprach ich, so helf' ich Isegrim,
Und stelle Euch gewiß zufrieden.
Ihr nicktet, und ich folgte ihm.
Zwar hat der nun mir vorgeklagt,
Doch trieb ich endlich ihn zur Jagd.

81

Ein Kälblein war's, was wir erjagten;
Erinnert Euch, es fand sich fett.
Und als wir es getragen brachten,
So schmunzelte die Majestät.
Ihr lobtet mich und spracht dazu:
Nun, Reineke, jetzt theile Du!

82.

Halb, meint' ich, Sire, sei's Eure Beute,
Halb mag es Eurer Gattin sein,
Und mit des Kalbes Eingeweide
Erfreu' ich Eure Kinderlein.
Die Füße geb' ich mir getrost,
Dem Wolf das Haupt, die Götterkost.

83.

Manierlich theilst Du ja und edel,
Rieft Ihr. Wer hat Dich das gelehrt?
Der dort, sprach ich, mit blut'gem Schädel
Hat die Methode just bewährt.
Ein Beispiel wurde mir gezeigt;
Kalb oder Schwein — jetzt treff' ich's leicht.

84.

So fiel der Wolf in Spott und Schande.
Doch ahmt noch mancher Wolf ihm nach,
Saugt aus die Völker und die Lande,
Und dient dem Reich zum Ungemach.
Er schonet weder Fleisch noch Blut,
Denkt Eurer nie im Uebermuth.

85.

Wann mocht' ich deß mich unterwinden?
Zu dienen Euch bei Tag und Nacht
Ließ ich bereit mich immer finden,
Auf Euren Vortheil nur bedacht.
Den Abfall nahm ich nur allein:
Erinnert Euch an Kalb und Schwein.

86.

Wer folgte will'ger Eurem Rufe,
Ich oder jener Isegrim?
Doch steigt von Stufe er zu Stufe,
Und große Macht verlieht Ihr ihm,
Obschon der Schelm bei Rath und That
Nichts als sein Ich im Auge hat.

87.

Er darf sammt Braun die Leute knechten,
Und Reineke wird nicht gehört!
Für meine Sache will ich fechten,
Und wär's mit meinem Ritterschwert.
Indeß befehlet, Majestät,
Daß man den Weg des Rechtes geht.

88.

Ist Wer zu klagen hier im Stande,
Der muß versehn mit Zeugen sein.
Ich setze Gut und Blut zum Pfande,
Dagegen setz' er Gleiches ein,
Und wer verliert, verliere auch
Die Caution; so ist's der Brauch.

89.

Dem sei, sprach Nobel, wie ihm wolle;
Ich liebte stets Gesetz und Recht.
Und daß ich's jetzo beugen solle,
Verhüte Gott! Dann stünd' es schlecht
Im Land um die Gerechtigkeit;
Nie duld' ich, daß man sie entweiht.

90.

Wer Lampen jüngst um's Leben brachte,
Wahrhaftig, hat mich tief betrübt,
Und Reineke steht im Verdachte,
Daß er den Todtschlag mit verübt,
Allein, ich weise diesen Fall
Vor meiner Richter Tribunal.

91.

Was mich betrifft, so sei vergeben,
Was je der Fuchs an mir gefehlt;
Denn oft hat er sich ohne Beben
In der Gefahr zu mir gesellt.
Zieht sonst ihn Jemand vor Gericht,
Der bringe Zeugen von Gewicht.

92.

Der Fuchs versetzte: Euer Gnaden
Sei steter, heißer Dank geweiht.
Fürwahr, es herrscht in Euren Staaten
Die heiligste Gerechtigkeit!
Ihr denkt gewiß in Eurem Sinn,
Daß ich des Mords nicht fähig bin.

Braun in der Falle.

93.

Ach, sahst Ihr doch, mit welchem Schmerzen
Von Lampe und Bellin ich schied!
Die Ahnung sprach in meinem Herzen,
Wenn sie auch nicht auf Todtschlag rieth. —
So schloß der Fuchs der Rede Lauf,
Und hörte unter Thränen auf.

94.

Er konnte wacker ausstaffiren,
Was er dem König Nobel log,
So daß er ihn nebst vielen Thieren
Mit jeder Schilderung betrog.
Im Geiste glaubte Mancher gar
Zu sehn den Schatz, der nirgend war.

95.

Zumal der König schien versessen
Auf Ring, auf Spiegel und auf Kamm.
Er hätte Alles gern besessen,
Weshalb er denn die Rede nahm,
Zum Rothen sprechend: Seid getrost,
Und nehmet schleunigst Extrapost.

96.

Mit einem königlichen Passe
Dürft Ihr durch die Provinzen ziehn;
Es wird dazu aus Unsrer Kasse
Euch ein Viaticum verlieh'n,
Und wo ich etwa helfen kann,
Ruft mich nur frei um Beistand an.

97.

Wie trösten mich die hohen Worte,
Rief Reineke. Ja, Majestät,
Es ziemt, daß Ihr dem Meuchelmorde
Mit aller Macht zu Leibe geht.
Ich forsche selbst mit Müh' und Fleiß,
Ob Wer um das Verbrechen weiß.

98.

Und wenn die schwachen Kräfte wanken,
Fleh' Euren Beistand, Sire, ich an,
Mich stärkt der hoffende Gedanken,
Daß ich die Schätze finden kann.
Vielleicht hab' ich das hohe Glück,
Und bringe sie für Euch zurück.

99.

O welch ein seliges Vergnügen,
Wird meine Treue so bewährt! —
Der König hat die frechen Lügen
Des Fuchses gnädig angehört.
Er hat ihm Wort für Wort geglaubt
Und drum die Reise gern erlaubt.

Elfter Gesang.

Wie Isegrim Reineken bart verklagt und schließlich zum Zweikampfe herausfordert.

1.

Das war dem Wolfe außer'm Spaße;
Er rief, aufs Höchste mißvergnügt:
Wie, Sire, frei zieht seine Straße,
Der unabläßig Euch betrügt,
Der täglich neue Ränke spinnt,
Der stündlich Raub und Mord ersinnt?

2.

Mögt Ihr ihm Gnade auch gewähren,
Und Spielraum geben seiner List —
Von mir soll er vor Allen hören,
Daß er ein falscher Bube ist.
Der Strafe darf er nicht entgeh'n,
Und müßt ich ihm im Zweikampf steh'n.

3.

Laßt, Sire, Euch meine Klagschrift reichen;
Drei Puncte sind's, die sie enthält.
Doch, bitte, sprecht mir nicht von Zeugen!
Was nützen sie in aller Welt?
Er führt die Zeugen leicht auf's Eis,
Und macht unmöglich den Beweis.

4.

Traun, gegen ihn mag Niemand sprechen,
Dem seine Tücke schaden kann.
Er würde, fürchtet man, sich rächen;
Denn Böses sinnt er Jedem an,
Euch, Herr, wie mir und meinem Weib;
Drum geh' ich selber ihm zu Leib.

5.

Hört, Majestät, nun meine Klage;
Verstehet meine Worte recht;
Der Fuchs war stets des Landes Plage,
Und namentlich für mein Geschlecht.
Wie oft geschah's, daß dieser Dieb
Zumal an meinem Weib sich rieb.

6.

Einſt bracht' er ſie zu einem Teiche
Bis in den tiefſten Schlamm hinein,
Damit er ihr den Kunſtgriff zeige,
Wie Fiſche raſch gefangen ſei'n,
Wovon er ihr ſo viel verſprach,
Sie äß' es nicht in einem Tag.

7.

Den Schwanz, ließ ſich die Thörin heißen,
Hineinzuhängen in den Teich.
Die Fiſche würden daran beißen,
Und eine Maſſe fing' ſich gleich.
Sie ging ins Waſſer unbedacht,
Und that, wie Reineke geſagt.

8.

Bis an das Knie ſtand ſie im Naſſen;
Doch kalter Winter war's, es fror;
Das Eis begann den Schwanz zu faſſen,
Allein, ihr kam's natürlich vor.
Das rühre von den Fiſchen her,
Meint ſie, drum werde er ſo ſchwer.

9.

Das sah der Fuchs, und wie er's nutzte,
O Sire, die Scham schließt mir den Mund.
Er, der auf seine Stellung trutzte,
Bewältigte Frau Gieremund.
Ha, treffe den verruchten Wicht
Drum heute noch das Strafgericht!

10.

Beschwören kann ich meine Klage.
Ich mußte just des Weges geh'n,
Und jene interessante Lage
Mit meinen eignen Augen seh'n,
Seh'n die infame Frevelthat,
Die fast mein Herz gebrochen hat.

11.

Laut schrie, die Reineke betrogen,
Als wenn sie an dem Spieße stäk'.
Umsonst hat sie am Schwanz gezogen:
Vergebens! Sie kam nicht vom Fleck.
Gestachelt von der Eifersucht
Hab' ich von Fern dem Fuchs geflucht.

12.

Der rannte, wie gejagt vom Bösen,
Eh' ich an Ort und Stelle kam;
Ich konnte nur mein Weib erlösen.
Durch Wasser watet' ich und Schlamm;
Beinah hat mich die Wuth erstickt,
Als ich die Gattin so erblickt.

13.

Da stand die Arme eingefroren,
Wie rasend zerrt' ich an dem Schweif;
Er riß, ein Viertel ging verloren!
Ich zitterte, von Kälte steif,
Und Gieremunde heult und klagt,
Daß rings die Nachbarschaft erwacht.

14.

Kaum spürten uns die groben Bauern,
Ergriffen Pike sie und Beil.
Es mochte gar nicht lange dauern,
Dann gaben sie uns unser Theil.
Sie liefen lärmend an den Teich,
Und brüllten: Schlagt und werft! zugleich.

Der Wolf und die Glocken.

15.

Nie hab' ich eine Angst empfunden,
Wie dort in jener Schreckensnacht;
So ging es auch Frau Gieremunden.
Fast ward uns der Garaus gemacht,
Und mit genauer Müh' im Trab
Entgingen wir dem offnen Grab.

16.

Besonders war ein Schalksgeselle
Mit einem Spieß uns hinterher,
Der ging uns lange nicht vom Felle.
Gewiß, daß ich geblieben wär',
Hätt' uns die nächt'ge Dunkelheit
Von den Verfolgern nicht befreit.

17.

Wann werd' ich den Scandal vergessen?
Die Weiber schimpften nach in Wuth.
Wir hätten Schafe weggefressen,
Vermeinte diese Hexenbrut.
Sie hätten gerne uns gefaßt;
Indeß wir hetzten fort mit Hast.

18.

Zurück zum Teiche floh'n wir beide,
Und krochen in das Schilf hinein.
Da trauten sich nicht nach die Leute,
Und ließen die Verfolgung sein.
Sire, Nothzucht klag' ich und Verrath.
Jetzt straft gerecht die Missethat.

19.

Der König rief: Ich werde richten,
Wenn Reineken ich angehört.
Ich fühle schuldig mich mit Nichten;
Sprach der. Der Wolf hat es verkehrt!
Verhüte Gott, daß so sich's fänd',
Und Schaden meinem Ruf entständ'.

20.

Ich lehrte freilich Gieremunden
Die Kunst, wie Fische schlau man fängt.
Doch hab' ich sie nicht klug befunden,
Als sie den Schwanz hineingehängt.
Sie hörte nicht auf meinen Rath,
Da sie die Gier verblendet hat.

21.

Sie wollte viel zu viel erfassen,
Zog viel zu spät den Schwanz empor;
Zu lange saß die Frau im Nassen,
So daß zuletzt an's Eis sie fror.
Befolgte sie, was ich ihr rieth,
Hätt' ihr ein reicher Fang geblüht.

22

Ja, ja, wer allzuviel begehret,
Bekommt gar oft am Ende Nichts!
Mit Sorgen ist das Herz beschweret,
Und dennoch, braucht man was, gebricht's.
So ging es auch Frau Gieremund,
Als dort sie angefroren stund!

23.

Und nun gedenkt man es im Bösen,
Daß ich mit allen Kräften schob,
Sie aus dem Eise zu erlösen!
Wie wurde nicht ihr Gatte grob,
Wie fluchte er auf mich herab!
Da, freilich, setzt' ich mich in Trab.

24.

In Stücke droh't er mich zu reißen.
Drum dacht' ich: Fort, hier gibt's Gefahr.
Wenn Zwei um eine Wurst sich beißen,
Kriegt Einer Prügel, das ist klar.
Ich kannte seine blinde Wuth:
Denn Isegrim sieht stets durch Blut.

25.

Will er die Sache anders sagen,
So lügt er in den Hals hinein.
Frau Gieremund mögt ihr befragen,
Dann wird man bald im Klaren sein.
Er sah nur, daß im Eis sie stand,
Und riß sie los mit roher Hand.

26.

Was macht er fernerhin für Lärmen,
Daß ihn die Bauern aufgejagt?
Er durfte sich dadurch erwärmen,
Da ihm das Wasser kalt gemacht.
Ihm, wie dem Weibe that es gut;
Denn in Bewegung kam ihr Blut.

27.

Nun redet er, pfui, welch Betragen!
Der Gattin solche Dinge nach.
Hier steht sie ja, sie möge klagen,
Wenn ihr Gemahl die Wahrheit sprach.
Indessen gebt, wie üblich ist,
Mir, Hoheit, eine Woche Frist.

28.

Ich will mit meinem Advocaten
Ob dieser Sache ungenirt
In aller Ruhe mich berathen,
Was als Erwiederung gebührt
Auf all die Lügen, die der Wicht
Hier gegen meine Unschuld spricht.

29.

Gebt Acht, sprach nun Frau Gieremunde,
Wie er, wenn Ihr die Frist ihm schenkt,
Für Euer Ohr von dieser Stunde
Verrath und Täuschung, Sire, er denkt.
Er schwadronirt mit arger List,
Daß man nicht weiß, woran man ist.

30.

So hat er mir sich stets bewiesen,
Zum Beispiel an den Brunnen da,
Wo ich ihn jüngst zu meinen Füßen
In einem Eimer sitzen sah,
Der auf dem Boden mit ihm ging,
Indeß der leere oben hing.

31.

Er konnte sich nicht wieder heben.
Ich habe stöhnen ihn gehört
(Bei Nacht kam ich zum Brunnen eben)
Und fragt ihn' drauf, was ihn verstört.
Ach, meinte der Verruchte schlau,
Zu guter Stunde kommt Ihr, Frau.

32.

Wollt Ihr Euch satt in Fischen essen,
Steigt in den leeren Eimer nur.
Ich hab' mich toll und voll gefressen;
Nun rächt sich peinlich die Natur:
Denn jetzo reißt mir, meiner Treu,
Das Leibweh fast den Bauch entzwei.

33.

Ich Thörin glaubt' ihm einmal wieder,
Stieg in das Faß, das oben hing,
Und fuhr mit ihm zum Grunde nieder,
Indeß das untre aufwärts ging.
Ich staunte, als ich das gesehn,
Und rief: Ei sagt, wie mag das gehn?

34.

Da lachte Reineke hinwieder:
Wißt, so geschieht es in der Welt!
Die Tugend bringt das Laster nieder,
Der Eine steigt, der Andre fällt.
So zieht Ihr, Frauchen, mich hinauf:
Das ist des Erdenschicksals Lauf.

35.

Mit diesem Spruch ist er entwichen.
Jetzt merkt' ich erst mein Ungemach;
Ich saß, indeß die Stunden schlichen,
Bekümmert bis zum lichten Tag,
Und sollte manchen Schlag empfahn,
Bevor dem Eimer ich entrann.

36.

Zwei Bauern kamen zu dem Borne,
Und wurden mein Malheur gewahr,
Wie ich, vor Hunger und vor Zorne
Vergehend fast, gefangen war.
Seht, riefen sie, da unten sitzt,
Der unsre Lämmer wegstipitzt.

37.

Hol ihn herauf', so jauchzte Einer,
Empfangen will ich ihn mit Klang!
O Jammer! Nein, es glaubt mir's Keiner,
Erzähl' ich ihm von dem Empfang!
Wie roh hat mich die Brut tractirt,
Bis ich halbtodt noch retirirt.

38.

Ei, sprach der Rothe, nehmt's zu Herzen.
Die Schläge waren Goldes werth
Und Nutzen stifteten die Schmerzen,
Seid für die Zukunft Ihr belehrt,
Daß diese Welt voll Bosheit ist,
Wie gut, wenn man das nie vergißt!

König Storch und die Frösche

39.

Der Schläge mocht ich mich entrathen;
Nur Einen trafen sie von Zwei'n;
Drum mußt ich Euch damit beladen,
Wollt' ich nicht selbst geprügelt sein.
Viel leichter trägt es Euer Fell,
Traut Keinem wieder je so schnell.

40.

Ja, rief der Wolf, das ist bewiesen,
Voll arger Bosheit steckt die Welt;
Bewiesen sonnenklar durch diesen,
Der überall ein Bein uns stellt.
Hört noch, was er im Sachsenland
Sich gegen mich einst unterstand.

41.

Dort führt' er mich in eine Höhle
Zu einem gräulichen Geschlecht
Von Affen; wo die falsche Seele
Ein saubres Stück mir angeregt.
Erreicht' ich schleunigst nicht das Thor,
Gewiß, ich ließ daselbst ein Ohr.

42.

Noch weiß ich, wie er gleißend sagte,
Die Aeffin sei mit ihm verwandt.
So hat mit tückischem Bedachte
In jenes Loch er mich gesandt.
Zum Glücke machte ich mich los;
Wohl merkt' ich, wie es ihn verdroß.

43.

Der Wolf scheint toll, sprach zu den Herren
Drauf Reineke. Macht es ihm Spaß,
Mag er sich deutlicher erklären.
Wahr zeigt vor Allem sich nur das:
Ich bin mit jenem Lügengeist
Nach Sachsen vor'gen Herbst gereist.

44.

Nie sah daselbst er einen Affen;
Meerkatzen waren's, die er fand.
Mit diesen hab' ich Nichts zu schaffen,
Sie sind mir keineswegs verwandt.
Hingegen rühm' ich dem Geschlecht
Herrn Martins mich verwandt mit Recht.

45.

Der Wolf will mich vielleicht verhöhnen,
Daß er das scheußliche Gezücht,
Frau Meerkatz mit den saubren Söhnen,
Nun hier zu meiner Sippschaft lügt?
Es fließt kein einzger Tropfen Blut
In mir von jener Höllenbrut.

46.

Daß ich zur Alten Muhme sagte,
Daß Neffen ich ihr Pack genannt,
Geschah mit gutem Vorbedachte,
Damit ich dort Bewirthung fand;
Sonst hätt' ich mir nichts draus gemacht,
Wenn sie der Satan fortgebracht.

47.

Erlaubet, Sire, daß ich erzähle.
Wir kamen von dem Wege ab,
Und fanden eine düstre Höhle
Die uns ein sichres Obdach gab;
Und, daß bewohnt sie müßte sein,
Dafür traf jedes Zeichen ein.

48.

Nicht konnte Isegrim mehr gehen:
Der Hunger macht' ihn todesmatt.
Wer hätte jemals auch gesehen,
Daß er sich voll gefühlt und satt.
Nur Muth, rief ich, Herr Ohm! Vielleicht,
Daß man uns hier ein Nachtmahl reicht.

49.

Geht, Neffe! Hört' ich drauf ihn sagen,
Ich harre unter diesem Strauch;
Ihr wisset besser anzufragen,
Gewiß, Ihr thut es heute auch.
Ich hoffe, wenn es Euch gelingt,
Daß Ihr mir was zu essen bringt.

50.

Ja, Reineke mußt' in die Höhle;
Er wartete in Sicherheit!
Ich ging mit angsterfüllter Seele
Durch krumme Gänge, ging gar weit,
Und endlich sah' ich — ha, der Schreck
Nahm fast mir alle Sinne weg.

51.

Ein ganzes Nest von jungen Teufeln
Lag schmutzig in der Sauce da;
Daneben, häßlich zum Verzweifeln,
Ein Weib, des Teufels Großmama.
Nie sah ich, dessen seid gewiß,
Ein größres Scheusal je, als dies.

52.

Ein weites Maul mit gelben Zähnen,
Mit langen Nägeln jede Klau',
Ein Grinsen, wie bei den Hyänen,
Ein dünner Schwanz — jetzt denkt die Frau:
Die Kinder, daß uns Gott bewahrt,
Die waren von derselben Art.

53.

Mit wüstem, gräßlichem Geschreie
Wälzt sich im Koth die garst'ge Brut,
Gebettet in verfaultem Heue.
So stinkt die Hölle — kurz und gut.
Allein ich habe mit Bedacht
Doch nicht, was ich empfand, gesagt.

54.

Denn ihrer waren gar so viele;
Sie blökten mich sehr grimmig an.
Deshalb macht' ich zum bösen Spiele
Flugs gute Miene, und begann
Mit meinem freundlichsten Gesicht:
Grüß Gott, Frau Muhme! Stör' ich nicht?

55.

Seht da, die lieben, kleinen Neffen!
Dies zeigt mir schon die Aehnlichkeit.
Ich bin entzückt, sie anzutreffen;
Wie mich das muntre Volk erfreut!
Nie hab' ich Kinder je geseh'n,
Wie sie, den Prinzen gleich, so schön.

56.

Ich muß wahrhaftig rühmlich nennen
Daß Ihr die Sippschaft so vermehrt.
Wie nützlich, Vettern jetzt zu kennen,
Von denen ich noch Nichts gehört;
Denn in der Zeit der Noth gebricht
Es dann an kräft'ger Hilfe nicht.

57.

Indem ich schmeichelnd sie so ehrte,
Obgleich ich anders war gesinnt,
Merkt' ich, wie gern's die Hexe hörte,
Wie längst bekannt that sie geschwind.
Da ließ der Angstschweiß etwas nach,
Der mir aus allen Poren brach.

58.

Sie grinste freundlich: Hoch willkommen,
Herr Vetter; fühlt Ihr Euch gesund?
Daß Ihr den Weg hierher genommen,
Sag' ich Euch Dank von Herzensgrund.
Kommt, tränket meinen Kinderlein
Etwas von Eurer Weisheit ein!

59.

Seht, mit wohl angebrachten Lügen
Und mit ein wenig blauem Dunst
Durft' ich das Herz der Frau besiegen!
Wem brachte je die Wahrheit Gunst?
Gern hätt' ich jetzt mich fortgemacht,
Allein Frau Meerkatz hat gesagt:

60.

Nein, Ohm, so dürft Ihr mir nicht scheiden!
Ihr seid ein gar zu seltner Gast.
Ich muß Euch erst ein Mahl bereiten! —
Sie schleppte eine ganze Last
Von Wildpret aus dem innern Raum.
Woher die Menge, faßt' ich kaum.

61.

Nehmt! durfte sie nicht zwei Mal sagen.
Ich langte zu, und wurde satt.
Drauf brachte sie ein Stück getragen
Von eines Hirsches Schulterblatt,
Und sprach: Nehmt's mit nach Malpertaus,
Und grüßt die Eurigen zu Haus.

62.

Nachdem, ich höflich mich empfohlen,
Rief sie: Auf baldig Wiederseh'n!
So rasch, als hätt' ich was gestohlen,
Ließ ich die Beine vorwärts geh'n;
Denn von dem gräßlichen Gestank
Bei dem Geschmeiß ward ich fast krank.

63.

Froh, daß ich heiler Haut entkommen,
Lief aus der Höhle ich zum Strauch,
Wo Posto Isegrim genommen.
Der lag, tief röchelnd, auf dem Bauch,
Und stöhnte: O du große Noth!
Der Hunger foltert mich zu Tod.

64.

Aus Mitleid reicht' ich ihm den Braten,
Den flugs voll Appetit er fraß.
Mit Dank' wollt er mich überladen!
Es scheint, daß er's seitdem vergaß.
Kaum war er fertig mit dem Schmaus,
Fragt' er mich neubegierig aus:

65.

Berichtet mir, wer wohnt dadrinnen,
Wie fandet Ihr's, gut oder schlecht?
Ich, weit entfernt, auf Trug zu sinnen,
Erzählte wahr ihm und gerecht,
Daß jenes Nest des Teufels sei,
Doch drinnen Speise mancherlei.

66.

Mögt Gutes Ihr, wie ich erfahren,
Sprach ich, so zähmet Euren Mund.
Die Wahrheit müßt Ihr dies Mal sparen;
Sie ist nicht jeder Zeit gesund.
Indeß die Lüge macht ihr Glück,
Wird sie verfolgt, und steht zurück.

67.

Wenn in die Höhle Ihr wollt gehen,
Rath' ich Euch dringend, ungestört
Zu loben, was Ihr möget sehen,
Und zu bejah'n, was auch Ihr hört!
Dies waren meine Worte, Sire!
Befolgte sie das dumme Thier?

68.

Nicht etwa ich trug Schuld, bewahre!
Er litt die Folgen *seines* Werks.
Zwar grau sind seine Zottelhaare,
Doch drunter sitzt kein Quentchen Merks.
Ja, es *verdient* sein Unverstand,
Was er in jenem Loche fand!

69.

Solch Volk kann nie mit Vorsicht handeln,
Drum ist der Kluge ihm verhaßt.
Mögt Ihr in jene Höhle wandeln,
Warnt' ich, so merkt: ein kluger Gast
Schweigt zu des Wirthes Fehlern still!
Ich weiß schon, murrt' er, was ich will.

70.

Damit lief gierig er nach hinten,
Bis zu dem Weib und ihrem Nest.
Den Teufel glaubte er zu finden,
Und schrie entsetzt! Pfui, Gift und Pest,
Ist das die Brut, die Sie gebar?
Die Hölle spie sie aus, fürwahr?

71.

Geh Sie! Ersäufe Sie die Bälger,
Denn sonst vermehrt sich noch das Zeug.
Wär' ich der Vater (Unglückselʼger!)
Traun, ich erwürgte sie sogleich.
Als Vogelscheuche stellt sie an:
Kein Spatz wagt sich ins Obst alsdann.

72.

Der Alten fiel vom Brod die Butter.
Er grober Esel, Mord und Brand!
So kreischte die erzürnte Mutter,
Ward Er vom Satan hergesandt?
Was thut's, ob Ihm mein Blut gefällt?
Wer hat zum Richter Ihn bestellt?

73.

Kaum hat uns Reineke verlassen;
Es lobte der verständ'ge Mann
Die Kinder über alle Maßen,
Wie man nur Kinder loben kann.
Er pries vor einer Stunde hier
An ihnen Schönheit und Manier.

74.

Er nannte Neffen sie mit Freuden,
Und schied mit wahrer Herzlichkeit.
Mag Er ihr Angesicht nicht leiden,
Welch Unglück hat Ihn hergeschneit?
Wer lud Ihn denn? Kurz sag' ich Ihm
Nur meine Meinung, Isegrim!

75.

Ei, bah! Was soll das viele Reden?
Zu essen schafft mir was herbei,
Rief Isegrim, ich hab's von Nöthen,
Und helf' Euch suchen, meiner Treu! —
Nun er an's Faustrecht appellirt,
Hat man gar übel ihn tractirt.

76.

Frau Meerkatz fuhr ihm an den Kragen
Mit den gesammten Kinderlein.
Zerkratzt, zerbissen und zerschlagen,
Konnt' er Nichts thun, als Hülfe schrein,
Bis er aus ihren Klau'n sich wand,
Und rasch den Weg zum Ausgang fand.

77.

Er kam nicht übel zugerichtet!
Brav schien die Kolbe ihm gelaust.
Von Blut war Kopf und Fell gelichtet,
Das eine Ohr total zerzaust.
Da er mir so zerlästert schien,
Fragt' ich: Spracht Ihr die Wahrheit drin?

78.

Ja, stöhnt' er in verschiednen Pausen:
Ich sagte offen, wie ich's fand.
Hätt' ich die Bettel nur hier draußen,
Sie stürb' gewiß von meiner Hand.
Das Gastrecht hat sie schwer verletzt,
Und mich ganz jämmerlich zerfetzt.

79.

Warum? Weil ihre schmutz'gen Finken
Ich artig nicht befand und schön.
Sagt, Reineke, mag's Euch bedünken,
Daß je was Wüst'res Ihr geseh'n?
Kein Wunder, daß ich's Maul nicht hielt.
Drum ward mir garstig mitgespielt.

80.

Seid Ihr, rief ich, verrückt geworden?
Ganz anders hab' ich Euch belehrt!
Ihr solltet sie mit zarten Worten
Begrüßen, die sie gerne hört;
Sie Muhme nennen, und die Brut:
Ihr holden Neffen! — Dann ging's gut,

81.

Der Himmel möge mich bewahren,
Versetzte er. Was, Muhme sie?
Eh' möge sie zum Teufel fahren!
Ihr Grobzeug meine Neffen? Nie!
Das wäre mir ein saubres Pack,
Ich meide sie von diesem Tag. —

82.

In solche häßliche Geschichten
Gerieth der Wolf durch eignen Fehl.
Nun dürfet Ihr, Herr König, richten!
Von meiner Schuld macht er Krakeel,
Und doch, wenn Ihr ihn selbst auch fragt,
Bleibt nicht ein Schatten von Verdacht.

83.

Der Streit geht wahrlich nicht zu Ende,
Rief Isegrim. Was hilft der Zank?
Ich appellire an die Hände,
Das Schwatzen bringt mir wenig Dank.
Kampf ziemt dem männlichen Geschlecht,
Der zeigt am besten: Recht bleibt Recht.

LIBRA... 1981

84.

Der Fuchs häuft Lügen hier auf Lügen,
Spricht von der Höhl' und meiner Noth,
Und hat wohlweislich Eins verschwiegen;
Ein Knochen war's, was er mir bot.
Wenn jemals Fleisch an diesem war,
Fraß er es selbst; das scheint mir klar.

85.

Wo er mir was am Zeug kann flicken,
Da tritt er meinem Ruf zu nah!
Er nannte hinter meinem Rücken
Verräther mich, wir wissen's ja,
Als hätt' ich gegen Euer Haupt,
Sire, mir ein Attentat erlaubt.

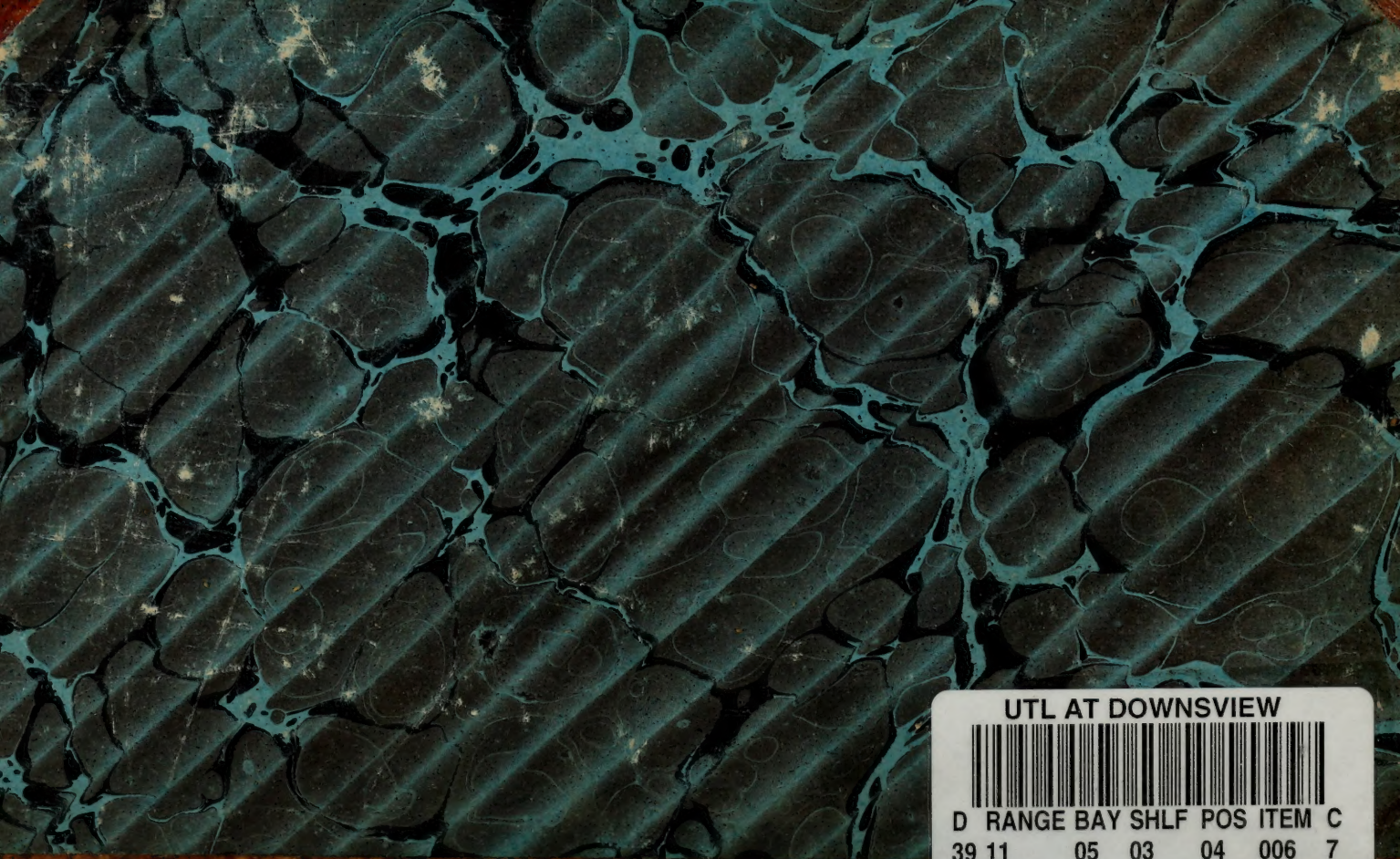
86.

Erinnert Euch, als er von Schätzen
Euch, Majestät, was weiß gemacht,
Die schwerlich jemals Euch ergötzen,
Da er betrügrisch sie erdacht!
Dazu hat er mein armes Weib
Beschädigt an Gemüth und Leib.

CKET

RARY

from the library



UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 05 03 04 006 7